

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 1 Gros

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 285

Mittwoch, den 5. Dezember 1928

10. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 2.00 G, wochentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich, für Kommerzien 5.00 G. Ausland: Die 10. Seite 0.40 G, die 11. Seite 0.50 G, in Deutschland 0.40 und 0.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Verkaufsstelle: Danzig, Am Spennhaus Nr. 6
Polstereinstelle: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss 818 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 66. Anzeigen - Anstalt:
Expedition und Druckerei 242 67.

Deutschland hat kein Recht auf Räumung.

So sagt Briand in seiner Antwort auf die jüngste Stresemann-Rede.

In der Pariser Kammer nahm am Dienstagmittag nach dem Sozialisten Brade der Minister des Auswärtigen, Briand, das Wort. Er führte aus, er habe sich in Genf lebhaft gegen den Vorwurf der doppeldeutigen Politik durch den deutschen Reichskanzler verteidigt. Der französische Außenminister kam dann auf die Rede Stresemanns im deutschen Reichstag zu sprechen und erklärte, daß sie innerpolitische Erwägungen widerspiegeln, daß er aber wünsche, daß in allen Ländern die Frage der Außenpolitik nicht auf die Dauer von innerpolitischen Erwägungen abhängt. Hervorzuheben sei aus der Rede Stresemanns die Bestätigung, daß Locarno immer die Politik bleiben werde, die Deutschland treiben müsse, und daß er volles Vertrauen zum Pakt von Locarno habe, der von Frankreich gewissenhaft respektiert worden sei. Als der deutsche Reichskanzler in Genf den Wunsch ausgesprochen habe, Verhandlungen mit Frankreich über die Räumung des Rheinlandes einzuleiten, habe sich Frankreich an diesen Verhandlungen beteiligt, aber man dürfe auch nicht vergessen, daß Frankreich nicht allein sei und nicht das Recht habe, diese Frage kollektiv von anderen Mächten zu diskutieren.

Es seien dann die Vertreter der Alliierten zusammengetreten, und der deutsche Reichskanzler habe ihnen auseinandergesetzt, daß Deutschland ein Recht habe, die sofortige Rheinlandräumung zu fordern. Frankreich und England hätten darauf mit dem Vertreter in der Hand geantwortet, daß das nicht richtig sei und Deutschland habe dieses Recht auch nicht. Wenn auch die Lage hoffnungslos zu sein scheint, so sei doch zu bedenken, daß es keine diplomatische Lage gäbe, aus der man nie herauskäme, und so seien dann trotz der deutschen Forderung die Verhandlungen fortgesetzt. Frankreich wolle nicht mit seinem Pakt spekulieren, aber es habe doch zu bedenken, daß es Verpflichtungen übernommen hat. Es könne nicht angedeutet werden, daß Deutschland eines Tages die Arme krenzt und erklärt, es werde nicht mehr bezahlen, während Frankreich seine Verpflichtungen zu erfüllen habe. Er wolle das deutsche Volk nicht beleidigen, aber er sei doch verpflichtet, Schwankungen in Richtung zu stellen, die sich in der deutschen Politik noch zeigen können.

Der Außenminister Briand ging dann auf die Genfer Abmachungen zwischen den Vertretern der 6 Mächte ein und fuhr fort: „Wenn die Deutschen aufrichtig den Frieden wünschen, dann ist eine Lösung möglich. Frankreich und Deutschland sind zwei große Völker von außerordentlichen Qualitäten. Beide können, wenn sie ihre Friedensarbeit richtig betreiben, die beste Friedensgarantie schaffen. Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich ist die Vorbedingung dazu.“ Der Außenminister betonte schließlich, daß Ministerpräsident Poincaré und er über alle diese Dinge einer Meinung seien, was, als im gleichen Augenblick Poincaré im Saale erschien, allgemeine Beifallstürme hervorrief.

Nachdem dann Briand noch kurz auf die französisch-italienischen Beziehungen eingegangen war, streifte er auch die Frage des deutsch-österreichischen Zusammenschlusses und appellierte im Zusammenhang damit an das europäische Gewissen des österreichischen Volkes, von dem er erwarte, daß es nicht unter Verleumdung der gegenüber dem Völkerbund und gegenüber der zivilisierten Nationen übernommenen Verpflichtungen den Weltfrieden löse.

Sprecher für Deutschland und Oesterreich.
Vor der Briandrede hatte es schon eine außenpolitische Debatte gegeben, bei der der Radikalsozialist Francois Albert einer der kommenden Vorkämpfer seiner Partei, Deutschland und Oesterreich in Schutz nahm und in einem Redestück mit Briand geriet. Der Vertrag von St. Germain sei der schlimmste Friedensvertrag, den die Alliierten abgeschlossen hätten. Es sei natürlich, daß das zerstückelte Oesterreich zum Reiche treibe. Das Beste, was Frankreich noch tun könne, sei, an der Stärkung Oesterreichs zu arbeiten. Für die deutsche Sozialdemokratie liege hier ein großes Arbeitsfeld. Die Richtung Breitscheid müsse abgeben, die den Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker erstrebe.

Am Nachmittag sprach als erster Redner der sozialistische Abgeordnete V. r. a. l. e. Man habe, führte Brade aus, den Franzosen fern den Frieden versprochen, aber überall herrsche heute in den Seelen die Andeutung der Gewalt, daher rühre auch die Wiederanforderung der Diktatur in Europa. Die sozialistische Partei Frankreichs verlange heute in Entwidlung eines wahren Friedens der Völker die sofortige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes. Eine andere Räumung sei nicht weniger notwendig, nämlich diejenige der Saar. Alle diejenigen, welche das Land kennen, seien im voraus von dem Resultat der Abstimmung überzeugt.

Betonung des Rechtsstandpunktes

Sozialistische Kritik an Briand.
Die Pariser Blätter betonen zur Briandrede, daß Briand genau wie Chamberlain erklärt habe, die Rheinlandräumung sei zwar aus politischen Gründen wünschenswert, sie sei aber unter keinen Umständen ein Rechtsanspruch für Deutschland, sondern könne nur gegen Gegenleistungen gewährt werden. Im übrigen ist die gesamte Morgenpresse darüber einig, daß die Rede Briands ein autoritäres und diplomatisches Redestück sei.
Leon Blum allerdings ist der einzige Kritiker, er erklärt selbst, wenn jetzt die Sachverständigenverhandlungen ohne Schwierigkeiten zu einer Einigung führen, könnte dieses glückliche Resultat die übrigen Wirkungen der letzten Genfer

Rede Briands nicht ausmerzen. Das Vertrauen zwischen Frankreich und Deutschland, das im Anschluß an die Locarno-Verträge entstanden sei, sei durch diese Rede Briands ein für allemal zerstört worden und könne auch durch die allseitigsten politischen Erfolge nicht wieder erweckt werden.

Vorbereitungen zur Konferenz.

Poincaré und der Reparationsagent beraten die technischen Einzelheiten.
Ministerpräsident Poincaré hatte am Dienstagnachmittag abermals eine Unterredung mit dem Generalagenten für die deutschen Reparationszahlungen, Varter Gilbert, der von London in Paris angekommen war. Diese Unterredung, die 1 1/2 Stunden dauerte, soll nach den Mitteilungen der heutigen Morgenpresse lebhaft technischen Charakter gehabt und sich auf die noch nicht geregelte Frage hinsichtlich des Zusammentritts der Sachverständigen zur Revision des Dawesplanes bezogen haben. Vor allen Dingen sei über die Unabhängigkeit der Sachverständigen, über ihr Arbeitsprogramm, über die Einladung der Amerikaner, und über die Rolle der Reparationskommission in den Verhandlungen gesprochen worden.

Der „Excelsior“ glaubt, heute anknüpfen zu können, daß die Reparationskommission etwa am 15. Dezember zusammenzutreten werde, um die alliierten Sachverständigen zu bestimmen und die Einladungen zu der Konferenz ergehen zu lassen.

Der Reparationsagent bei Poincaré.

Ministerpräsident Poincaré hatte gestern nachmittag eine einstündige Unterredung mit dem Generalagenten für Reparationszahlungen, Varter Gilbert, über Fragen, die die derzeitigen Verhandlungen über die Regelung der Kriegsschulden betreffen.

Die polnische Regierung im Bunde mit Faschisten.

Schwere Anklagen in der Haushaltskommission des Sejms.

Die Sitzungen der Haushaltskommission des polnischen Sejms nehmen immer mehr den Charakter eines Anklage-tribunals gegen die Regierung an. Die Abgeordneten, die in den Vollsitzungen des Parlaments sich in ihrer Beweglichkeit durch die Möglichkeit einer sofortigen Schließung der Sitzung bei Verhinderung von Dingen, die der Regierung unangenehm werden, beengt fühlen, nehmen jetzt bei der Kritik an der Regierung kein Blatt vor den Mund. In den letzten beiden Sitzungen wurden die fiskalischen Sünden der Regierung aufgedeckt. Jetzt handelt es sich um die im Laufe der letzten Zeit erfolgten

politischen Ueberfälle
auf rechtsstehende Persönlichkeiten, zu denen neuerdings auch deutsche sozialistische Versammlungen hinzugekommen sind, und bei denen von Untätigkeit oder sogar Unterstützung der Attentäter seitens der Polizei gesprochen wird.

Der frühere Sejmmarschall Trzymcyński erklärte, daß das Automobil, in dem der Nationaldemokrat Moskowiak von „unbekannten Tätern“ nach einem Wäldchen gebracht und dort in unmenschlicher Weise verprügelt wurde, als Eigentum des Staatskommandanten von Polen festgesetzt worden sei. Auch die Namen der beiden Führer des Wagens ruft der Redner, denn es wären zwei höhere Polizeibeamte. Trotzdem habe die Untersuchung nicht das geringste Resultat gezeitigt. Ebenwenig sei die Untersuchung des rätselhaften Verschwindens des General Zagorski von Erfolg gekrönt gewesen. Dagegen seien den Behörden die Namen der Attentäter auf den früheren Finanzminister Jozef Jozefski, der sich bekanntlich unmittelbar vor dem Ueberfall eine abfällige Kritik über das Militärbudget geleistet

hätte, bekannt. Es habe sogar am 1. April vorigen Jahres eine Sitzung stattgefunden, in der der General Dancic, der die Untersuchung leitete, den genauen Verlauf und die Namen bekanntgab. Aber Rücksicht soll damals die Verurteilung angeordnet haben, um, wie er erklärte, keine Beunruhigung entstehen zu lassen.

Der Sozialdemokrat Kwapiński führte dann eine Reihe von Ueberfällen auf sozialistische Versammlungen aus der jüngsten Zeit auf, bei denen die Regierungsorgane entweder völlig verlagert oder sogar ihre Fahnen im Spiele gehabt haben. In Warschau rüfte sich die Kampftroop der sozialistischen Spaltungsfaktion, die erst kürzlich mehrere Lokale der sozialistischen Gewerkschaften überfallen habe und völlige Straflosigkeit besitze, da sie der Unterstützung seitens der Stadtkommandantur sicher sei. In Krakau sei eine sozialistische Richterstatterversammlung von einer Bande gesprengt worden, die von einem höheren Beamten der Polizei persönlich in seinem Auto an den Tatort gebracht worden sei.

Auf diese sensationellen Enthüllungen antwortete der Ministerpräsident Bartel. Er war dabei, wie allgemein ausbleibt, bemüht, den Eindruck eines demokratischen Ministerpräsidenten zu machen, und die Abgeordneten nicht zu verlegen. Er gab zu, daß jene Sitzung am 1. April stattgefunden habe, erklärte aber, was ihm hier der General Dancic mitteilen konnte, daß bei der Untersuchung im Falle Jozefowski nicht angedacht werden können. Der von Trzymcyński angeführte Fall wird vom Innenminister Sklodowski eingehend geprüft werden.

Alles einig in Rußland?

Beruhigende Erklärungen führender Sowjetpolitiker.
Wie immer nach wichtigen Plenartagungen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands sind auch diesmal Parteiführer als Redner mit kontroversierenden Ausführungen zu den Verhandlungen des Novemberplenums aufgetreten. In Moskau hat Molotow und in Leningrad Rykow vor dem Parteikollegium über die Beschlüsse und Verhandlungen der Plenartagung berichtet.

Beide Redner betonten dabei die Notwendigkeit der Weiterführung der Industrialisierung, beide bezeichneten die Lösung des Agrarproblems als die wichtigste wirtschaftliche Frage und wiesen darauf hin, daß über der Entwicklung der Kollektivwirtschaften (Kolkosch) und der Sowjetlandgüter (Sowchoch) noch nicht vergessen werden dürfe, daß immer noch die bäuerliche Privatwirtschaft die Grundmasse des Getreides liefert.

In Einflang mit Stalin's früherer Rede dementierte Rykow jede Meinungsverschiedenheit im Politbüro. Er erklärte, daß es im Politbüro natürlich sehr oft zu Debatten komme, die aber niemals den Charakter einer Spaltung angenommen hätten. Die Rechtsopposition bezeichnete sowohl Rykow als auch Molotow als die größte Gefahr für die Partei, aber auch der „Trojkanus“ begann sich trotz erlittener Niederlage, wieder zu regen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hätten alle gegenrevolutionären Elemente zu einer energischeren Aktion und größerer Regsamkeit angespornt.

Was alles möglich ist.

Ein Volkentscheid über Gemeindefüllungen.

Am vergangenen Sonntag war Rippe-Deinold mit sämtlichen hunderttausend Wahlberechtigten vor die Frage gestellt, ob das souveräne Volk — die Vullenbrung befestigt wissen wolle. Ein Volksbegehren, das von gewissen bäuerlichen Kreisen angeführt worden war, hatte die erforderliche Zahl von Unterschriften gefunden. Der Landtag lehnte den eingebrachten Gesetzentwurf ab, beschloß aber gewisse Milderung der bisher in Rippe sehr hohen Strafbestimmungen bei Verstoßen gegen das Tierhaltungsgezet. So wurde dann der ganze amtliche Wahllapparat in Bewegung gesetzt, um die Meinung der Rippe'schen Bevölkerung zu erforschen: Sind Gemeindefüllungen nötig, oder sind sie nicht nötig. Der Volkentscheid ist gescheitert. Es haben sich nicht 50 000 Wähler an der Abstimmung beteiligt. Insbesondere die Städter interessieren sich gar nicht für diese Frage. Den Kleinbauern, für die die Sache bedeutungsvoll ist, hat leider niemand rechtzeitig beibringen können, daß sie mit untauglichen Mitteln arbeiten. Die Rippe'schen Bauern sind um einige für Agitationszwecke gezahlte Gelder ärmer. Deutschland aber ist um ein Wahlfuriosum reicher.

Garrmann in Kattowitz. In Kattowitz ist W. A. Garrmann jr. aus Berlin eingetroffen. Dem „Express-Voranschau“ zufolge wird er nach eintägigem Aufenthalt nach Warschau fahren. Wie angenommen wird, kehrt die Reise mit den Verhandlungen Garrmanns über den Erwerb der ostpreussischen Güter in Zusammenhang.

Neue Studentenkundgebung in Agram.

Die Verhafteten sollen freigelassen werden.

Da die wegen der Teilnahme an den Agramer Demonstrationen am Sonnabend verhafteten Studenten von der Polizei noch nicht freigelassen wurden, hielten die Studenten in großer Anzahl auf dem Universitätsplatz und dann in der Nähe der Verwaltungen ab, worin der gestern beschlossene Streik proklamiert wurde, der solange andauern soll, bis die Freilassung der Studenten erfüllt wird. Die Studenten formierten sich sodann zu einem Zug und suchten die vollstetigste, forschwirtschaftliche, literarische und Technische Hochschule auf, deren Öbren sich ebenfalls dem Streik anschlossen. Die Polizei löste später den Zug auf. Es kam hierauf zu Kundgebungen gegen die Polizei. Ein Zwischenfall hat sich jedoch nicht ereignet. Es heißt, daß die Regierung die Agramer Universität bis auf weiteres schließen wird.

Wie aus Agram gemeldet wird, verhaftete die Polizei einen jungen Mann namens Brklich, den Führer der Agramer Jugendorganisation der kroatischen Bauernpartei, der verdächtigt wird, an der Fißung der schwarzen Fahnen auf der Rathbedraße mitgewirkt zu haben. Der Zustand der im Laufe der Demonstrationen am Sonnabend verhafteten zwei jungen Leute bessert sich. Ein Leichtverwundeter ist bereits aus dem Spital entlassen worden.

Antisemitismus in Sowjetrußland.

Regierungsmaßnahmen, die im Dorf sabotiert werden.

Mit steigender Erregung und Besorgnis bespricht die Sowjetpresse die Zunahme der antisemitischen Ausschreitungen. Es werden fast täglich neue Angaben darüber gebracht und der Antisemitismus wird zu einem Problem, welches den Sowjetbehörden und der kommunistischen Partei ernste Sorge bereitet. Dabei wird immer wieder hervorgehoben, daß die unteren Sowjetorgane im Dorf und in manchen Fällen sogar die kommunistischen Organisationen sich völlig gleichgültig verhalten und gegen die Schuldigen an der gegen die Juden betriebenen Hege weder vorgehen noch die erforderliche, aufklärende Tätigkeit unter den breiten Massen ausüben.

Auch an den Hochschulen wird die Feindseligkeit gegen die Juden immer häufiger bemerkt.

Nachdem in den letzten Tagen besonders Sowjetweißrußland durch schwere Mißhandlungen von Juden von sich reden gemacht hat, liegen nunmehr auch Meldungen aus dem Bezirk Schlüsselburg bei Leningrad vor, wo in einer Fabrik in ähnlicher Weise gegen jüdische Arbeiter Terror ausgeübt wird, wie in der Minker Glasfabrik, deren sensationelle Affäre dem ersten Anstoß zu der Pressekampagne gegen den Antisemitismus gegeben hat. Die vier Werkmeister dieser Fabrik, die jüdische Arbeiterinnen in schwerster Weise mißhandelt haben, sind jetzt mit vier Mißhandlungen dem Gericht übergeben worden. Der Prozeß wird für sie vermutlich sehr ernste Folgen haben, da die Anklage nicht nur auf Mißhandlung, sondern auch auf Erregung nationaler Zwietracht und Schädigung des Ansehens der Diktatur des Proletariats lautet.

Die in Nowo erscheinende „Jüdische Stimme“ widmet den antisemitischen Exzessen einen Artikel unter der Aufschrift „Die Welle steigt“, in welchem — allerdings wohl mit zu großer Verbissheit — ausgeführt wird: „die tiefsten, unvorstellbaren Verbrechen der Antisemitismus, unauströfbar (D. Red.) aber bleibt der Antisemitismus. Pogrome unter einer Sowjetregierung, — das ist ein Ereignis von solcher Tragik, daß man sich die katastrophalen Folgen nicht ausmalen kann, die jüdischen Judentums harren“.

Der neue Leiter der Ostabteilung.

Geheimrat Trautmann, der ein guter Kenner des Ostens sein soll.

Für die Nachfolge des zum Vizepräsidenten in Moskau ernannten Herrn v. Dürren als Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes steht die Ernennung des gegenwärtig im Rahmen der Ostabteilung als Vortragender Rat für Ostasien tätigen Geheimrats Trautmann unumittelbar bevor. Geheimrat Trautmann ist mit dem gesamten Aufgabengebiet der Abteilung durch langjährige Arbeit vertraut. Er hat schon vom Beginn des Krieges ab längere Zeit hindurch das Direktorat

Die alten Briefe.

Von Germaine Beaumont.

„Yvonne, Yvonne!“ rief Herr Muepaign, „bist du bald fertig?“

Aus dem Zimmer über dem Laden antwortete eine sanfte Stimme: „Noch nicht ganz, Vater!“ — „Was? Weißt du denn nicht, wieviel die Uhr ist? Glaubst du etwa, daß ich Lust habe, mir heimelwegen ein gutes Geschäft zu verschulden?“ — „Ich beeile mich ja, Vater!“ — „Beeile dich noch mehr — oder —“

Nachdem er eine etwas undefinierbare Drohung ausgesprochen hatte, zog Herr Muepaign sich in die Dunkelheit des Ladens zurück, wo er wie eine Spinne auf umhüllende Stunden lauerte.

Diesmal handelte es sich nicht um einen gewöhnlichen Kunden, sondern um jenen hübschen, jungen Mann, der sich nach den verschiedensten schmerzlichen Liebesabenteuern auf sein altes Schloß zurückgezogen hatte, das während langer Zeit unbewohnt gewesen war. Was soll ein junger Mann, der sich in der Provinz langweilt, auch im Grunde anfangen? Entweder — er geht auf Jagd — oder er sammelt Antiquitäten. — Herr Chantoye war Stammkunde beim alten Muepaign geworden, und gerade an diesem Tage hatte Muepaign sich vorgenommen, seinem vornehmen Kunden einen etwas ramponierten Schreibtisch aufzuschwätzen. Herr Chantoye hatte Bedenken gehabt, den Schreibtisch zu kaufen, weil er ihn nicht für so alt hielt. Aus diesem Grunde hatte sich der alte Muepaign einen Trick ausgedacht.

Neber ihm sah seine Tochter und war damit beschäftigt, mit neuen Schreibzettelchen und alter Tinte vergilbte Blätter zu beschreiben. Neben einem Schreibtischsteller aus dem 18. Jahrhundert lag ein blaßes Band.

Das Buch war zwar geschlossen, aber Yvonne, die außerordentlich inspiriert war, schrieb und schrieb, so daß sie gar nicht bemerkte, wie der Alte herangeht: „Na, ich muß dich wohl erst auf den Erdb bringe — was!“

Leichenblat schraf sie zusammen: „Mein Vater, jetzt bin ich fertig!“

Er sammelte die Blätter, sie trocknete, die Schrift mit seinem Goldstaub und wickelte das veraltete Band um das Bündel.

Yvonne war so fein und bleich und blond; sie glück einem Engel, der von einem Tengel gefangen gehalten wurde. „Gibt es die Liebesbriefe abgeschrieben, wie ich dir gesagt habe? Und hast du den Banntröpfchen darauf verziert, die die Platon von Tränen wässern sollen?“ — „Ja, Vater!“ — Er betrachtete sie boshaft. „Na ja, dann geht's ja diesmal noch.“

in der damaligen Presseabteilung des Auswärtigen Amtes in-geschacht, und hat später wiederholt die Auslandsabteilung ver-tretungsweise verwaltet. Geheimrat Trautmann gehört zu den nicht zahlreichen deutschen Diplomaten, die über russische Sprachkenntnisse verfügen.

Dr. Hermes fährt wieder zurück.

Die polnische Regierung braucht Zeit. Sie hat auch keine Freude an Hermes.

Die gekürzten Warschauer Besprechungen zwischen dem deutschen Bevollmächtigten Dr. Hermes und dem polnischen Verhandlungsführer Minister Twardowski, haben den ganzen Tag in Anbruch genommen und werden noch heute fortgesetzt. Die eine halboffizielle polnische Agentur erklärt, wird die polnische Regierung einige Zeit mit der Prüfung der neuen Vorschläge in Anbruch genommen sein. So daß Dr. Hermes voraussichtlich am Mittwochabend nach Berlin zurückfahren wird. Der Empfang, der Dr. Hermes von Seiten des polnischen Bevollmächtigten zuteil geworden ist, scheint nach einem Bericht des „Express Voranm“ nicht besonders freundlich gewesen zu sein. Minister Twardowski habe dem deutschen Bevollmächtigten zu er-lernen gegeben, daß die polnische Regierung im höchsten Grade über die Rückkehr von Hermes nach Warschau er-raunt sei, zumal er erst 3 Stunden vor seiner Abfahrt nach Warschau in Berlin eine Rede gegen den Handelsvertrag gehalten habe.

Zwei tödliche Duelle in Warschau.

Opfer eines falschen Ehrbegriffes.

Die Warschauer Duellmanie hat ein neues Opfer ge-fordert. Nachdem zuerst der Bruch gegen den Ober-leutnant Rosset, der den Major Butowski im Duell tö-tete, zum Abschlag gebracht worden ist, fand gestern ab-ends ein Duell mit tödlichem Ausgang statt. In der Manege des 2. Dragonerregiments wurde der Hauptmann der Reserve Jawabaki, Bizektor der Allgemeinen Kredit-bank, in einem Pistolenduell von einem Warschauer Schrift-steller erschossen. Der Unparteiliche und alle Befandanten bei diesem Zweikampf waren Offiziere.

Die Sozialisten wollen dem Unjug ein Ende machen.

Im Zusammenhang mit dem Ueberhandnehmen der politischen Duelle in letzter Zeit, die mit den Verleugern des Regierungsbloßes im Parlament die Tätigkeit des Senats erschweren, zusammenhängen, sowie ganz besonders infolge der in kurzer Zeit erfolgten beiden Todesfälle im Duell wird die sozialistische Parlamentarisation einen Ge-richtsverbot einbringen, demzufolge jedes Duell als Ver-brechen betrachtet und entsprechend bestraft werden soll. Die Teilnahme von Angehörigen des Senats an Duellen, sei es als Duellanten oder als Sekundanten soll durch Ausschluß aus dem Heere bestraft werden.

Auch in Kiel ein Rathaussturm.

Schlägerei wegen der Erwerbslosenunterstützung.

In der Sitzung des Kieler Stadtvorordnetenkongresses kam es gestern abend im Anschluß an die Beratung eines Antrages der Kommunisten, der sich mit der Erhöhung von Erwerbslosenunterstützungen befahte, zu einer Schlägerei zwischen einem sozialdemokratischen und einem kommunisti-schen Stadtvorordneten. Der Vorkämpfer unterbrach die Sitzung und verließ den Saal. Ihm schloß sich der größte Teil der Stadtvorordneten an. Die Galeribesucher, die sich in der Hauptsache aus Erwerbslosen zusammensetzten, stimmten die Internationale an und verließen unter förmlichen Protestrufen den Sitzungssaal. Nach Wiederherstellung der Ordnung wurde die Sitzung weiter geführt. Der Vorkämpfer erteilte einem kommunistischen Stadtvorordneten einen Ordnungsruf.

Der König von England wieder schlechter. Um 8.30 Uhr abends wurde gestern im Buckingham-Palast folgendes Bulletin über das Befinden des Königs ausgegeben: Die im Bericht von gestern nachmittags vermerkte Temperatur-erhöhung hält an. Der König fühlt sich insofern eher weniger gut. Im übrigen ist das Befinden unverändert.“

knurrte er, humpelte die Treppe hinunter und versteckte die Briefe in dem alten Schreibtisch.

Aber Yvonne lächelte melancholisch. Briefe abschreiben? Warum sollte sie das? Empfang ihr trauriges Mädchenherz nicht Liebe genug, um selbst schreiben zu können? Bedurfte sie eines Briefstellers, um der Liebe Ausdruck zu verleihen, die sie heimlich für Herrn von Chantoye empfand?

Er wird meine Briefe lesen, wird denken, daß sie von einer anderen geschrieben sind, aber ich werde ihm doch noch sagen, daß ich ihn liebe und niemals andere lieben werde!

Nach einer Stunde rief Muepaign seine Tochter: „Ja, sagte er, er hat angehängt, wir hatten es reichlich hören, als wir den Schreibtisch abräumten, und ich sagte ihm fast ganz klar und unabweislich, wo er die heimliche Schublade finden könne. Als er dann die Briefe entdeckte, wurde er maßlos begeistert und nahm sie gleich mit.“ — „Das freut mich sehr“, bemerkte Yvonne.

Die Jahre vergingen. Muepaign starb. Fräulein Yvonne behielt das Geschäft. Trotzdem sie wohlhabend war, heiratete sie nicht. — Auch Herr von Chantoye war lebzig geblieben. Einmal lebte er auf seinem Schloß und führte ein äußerst zurückgezogenes Dasein. — Von Zeit zu Zeit besuchte er Yvonnens Laden, kramte in den Ecken und fand auch alte Manuskripte, die er kaufte.

Eines Tages fand er einen alten Briefsteller auf einem Regal. Er blätterte flüchtig darin und sagte dann zu Yvonne: „Ja — damals verstanden die Menschen, zu schrei-ben. Einmal lebte er auf seinem Schloß und führte ein äußerst zurückgezogenes Dasein. — Von Zeit zu Zeit besuchte er Yvonnens Laden, kramte in den Ecken und fand auch alte Manuskripte, die er kaufte.“

Deutscher Opernbesuch in Barcelona. Im Teatro del Liceo zu Barcelona wurde als zweite deutsche Opernauf-führung der diesjährigen Spielzeit vor anspruchsvollem Hause Wagners „Fliegende Holländer“, unter musikalischer Leitung von Professor Max v. Schilling, aufgeführt. Der Abend war ein voller Erfolg. Dirigent und Darsteller erzielten fürwahr einen

Um die Unterbrechung der Schwangerschaft.

Entschießungen der Berliner Ärztekammer.

Die Ärztekammer Berlin hat in ihrer letzten Sitzung 30 der bedeutsamen Frage der willkürlichen Unterbrechung der Schwangerschaft in sehr eingehenden und sehr lebhaften Er-örterungen Stellung genommen. Im wesentlichen ging die Frage darum, ob zu fordern und den Ärzten zu gestatten ist, aus anderen Rücksichten, als die Gesundheit um die Er-haltung des Lebens der Frau betreffen, eine Schwangerschaft künstlich zu unterbrechen, oder ob auch die sozialen und eugen-i-schen Gründe maßgebend sein sollen.

Die Abstimmung, die zum Teil recht stürmisch verlief hatte das Ergebnis, daß sich die Ärztekammer mit einer wenn auch geringen Mehrheit dagegen aussprach, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft aus nur wirtschaftlichen Gründen zulässig sein solle, dagegen wurde eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen in der Beziehung gefordert, daß für die Unterbrechung der Schwangerschaft durch den Arzt mit der ge-sundheitlichen auch die sozialwirtschaftliche Notwendigkeitsbestimmung in Betracht gezogen werden müsse. Es wurde dann ferner eine vom Ärztekammervorstand bean-tragte Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck ge-bracht wurde, daß, wenn in zahlreichen Fällen Ärzte aus an-deren, als aus gesundheitlichen Gründen zur Unterbrechung der Schwangerschaft angegangen werden, ihre pflichtgemäße Weigerung vielfach die Inanspruchnahme unberufener und infolgedessen zahlreiche Todesfälle von Frauen zur Folge habe. Angenommen wurde auch ein Antrag, der die sogenannte eugenische Indikation (rasenhygienische Notwendig-keitsbestimmung) fordert, d. h. u. a. bei unheilbaren Geistes-kranken, erwiehener Notzucht und dergleichen. Für solche Fälle aber wurde beschlossen, soll der Eingriff nur in öffentlichen Krankenhäusern und unentgeltlich vorgenommen werden dür-fen. Es wurde weiter zum Ausdruck gebracht, daß die mittel-österreichische Auffassung, daß eine lebende Mutter durch eine Ent-binding mit einem Mafel befaßt sei, unbedingt bestrafbar werden müsse.

Im Ruhegebiet wird gearbeitet.

Severings Vermittlungssaktion.

Die Verhandlungen, die Reichsinnenminister Severing am Dienstagnachmittag in Essen mit den Parteien führte, waren von geringer Dauer. Reichsinnenminister Severing informierte sich bei den Gewerkschaften über die allgemeinen psychologischen Auswirkungen der Aufhebung der Ausperrung und stellte Er-hebungen und Nachprüfungen über die materiellen Fragen in Aussicht. Severing gab im Verlaufe der Besprechungen u. a. der Erwartung Ausdruck, daß Maßnahmen von Arbeiter- und Betriebsräten unter allen Umständen unterbleiben. Eine entsprechende Verfügung stellte er in Aussicht.

Die Arbeitsaufnahme hat sich ohne Störung vollzogen.

Flottendebatte in Washington.

Dritten läßt sich hören.

In der gestrigen Sitzung des Marinekomitees des Unter-hauses verlas der Abg. Britten die an ihn gerichtete Ant-wort auf den Bericht des Komitees über die englisch-amerika-nischen Besprechungen der Seeabrüstung. Im Verlaufe der darauffolgenden Diskussion beantragte der demokratische Abg. Vincens, daß das Komitee eine Entschließung annehme, in der es den Wunsch wiederholt, daß das in dem Washing-toner Vertrag vorgesehene Verhältnis für die Flotten der Vertragspartner von 5 : 5 : 3 auf alle Klassen der Kriegs-schiffe ausgedehnt werde.

Präsident Coolidge unterbreitete dem Senat den Resol-gg-pakt zur Ratifizierung.

Sajentklaffung in der Totschlagsangelegenheit Rüte-meyer. In dem Verfahren, das im Anschluß an den Tod des Nationalsozialisten Rüttemeyer gegen mehrere Berliner Arbeiter anhängig gemacht worden ist, hat gestern ein Ver-urteilstermin stattgefunden, bei dem die Freilassung eines Beteiligten beschlossen worden ist, während ein anderer Ar-beiter vorläufig weiter in Haft bleibt.

Unabhängigkeit polnischer Seeoffiziere in Frankreich. Die aus Tsoukon gemeldet wird, wird dort von französischen Seeoffizieren ein Kursus zur Unterweisung polnischer Offiziere in der Steuerung von Unterseebooten abgehalten.

2. Städtisches Symphoniekonzert.

Nach der fünften, neunten und zweiten Symphonie, in denen Mahler hohe und höchste Ansprüche an die Ausführenden stellt, lernen wir nun die vierte kennen, von der man hört, daß sie weniger große Schwierigkeiten mache. Die Art, wie Mahler hier die Instrumente verwendet (bei härterer Besetzung der Holzbläser und des Schlagzeugs, Vermeidung der Posunen und Verwendung von nur vier Hörnern), kennzeichnet ihn als Meister der instrumentalen Konzeption. Das Werk, ganz und gar aufgeschloß, steht im milden Glanz einer verinnerlichten Heiterkeit, die fern aller Problematik ausstrahlen möchte und ausruhen läßt. Nichts bedrängt und belastet den Hörer. Er darf sich un-bekümmert hingeben an die Melodie, die zuweilen volkstümlichen Charakter hat. Und wenn am Schluß die Sopran-stimme von Flöten, Hörnern und einer Harfe in Quenten und Orlaven begleitet, und in den Kinderhimmel führt, in einem Märchenstimmel, wo man schmeint und tanzt mit den hohen Heiligen, so fühlt man deutlich, wie der Komponist Mahler im tiefsten seiner Seele beheimatet ist jenen, aus denen ihm sein bitteres Schicksal so bald vertrieb.

Wenn Gustav Mahlers, des Dirigenten, oberstes Ziel die Deutlichkeit war, so gibt Cornelius Kun in vollstem Maße, was sein Landsmann und Lehrer in dieser Hinsicht ver-langt. Da gilt kein Wischen und Retuschieren, sondern peinlichstes Studium der Bedürfnisse und Wirksamung des einzelnen Instrumentes. So gelangt er zur Ver-lebendigung der Partitur, deren zahlreichste Nebenheiten dank der gewissenhaften Vorbereitung klar herauskommen. Nun ist ja bei Mahler überhaupt in seinem Element und er gibt sich dieser, seinem Wesen so verwandten Kunst mit ganzer Seele hin. Der reiche Beifall, der ihm dankte, war echt und maßvoll. Das Sopranfoto führte Ilse Wald aus. Ihr jugendlicher Sopran entsprach voll dem Wesen der Gesangspartie, aber die Sängerin schen im Konzertsaal noch ziemlich besangenen, denn ihre Stimme klatterte anfangs recht bedenklich.

Dann trat Frederic Lamond auf den Plan, heute wohl der größte lebende Beethovenpieler und einer der meistvollsten Pianisten überhaupt. Sein G-Dur-Konzert (op. 58), bei manchem Unruhvollen, bei manchem Hinweg-gleiten, bei manchen Klangverwirrungen, war edelster Beethoven, vielleicht gerade um dieser Dinge willen. Lamonds edige, herbe, gewaltig-schlichte Art, Beethoven zu spielen, ward zu einem Erlebnis, wenn er im Adante zum demütvollen Beten wird. Das ist so groß, daß man nicht so leicht einen Vergleich findet und bei seinem Spiel weiß man, wie einjam der große Meister gewesen ist, wie er gelitten und gestraft hat.

Wozu der § 218 benutzt werden kann.

Ein „guter Rat“ für Verleumder. — Die Justiz wird ihn schätzen.

§ 218. Wieder einmal gestrichelt der ominöse Paragraph durch den Gerichtssaal. Nicht, daß sich jemand dagegen „vergangen“ hätte, nein, nur ein „Ehrenmann“ hatte behauptet, daß seine frühere Geliebte damit in Konflikt gekommen sei. Denn das ist ja der besondere Reiz dieses aus grauester Vorzeit stammenden Gesetzes, daß es nicht nur mit Gefängnis und Zuchthaus die Schwangere bestraft, die „vorzüglich abtreibt“, oder denjenigen, der „Mittel zur Abtreibung bei der Schwangeren angewendet oder beigebracht“ hat, sondern daß man nach Herzenslust und Neigung Erpressungen und Verleumdungen an mißliebigen gewordenen Mitmenschen vornehmen kann.

So ein Fällchen erlebte man auch hier. Der Tischler Leo S. aus Schödlitz hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten, weil er die Frau seines Arbeitskollegen D. bei der Staatsanwaltschaft dieses Vergehens wegen angezeigt hatte. Die Ermittlungen im Vorverfahren aber ergaben

ein ganz anderes Bild

von der Sache. Nun wurde der Spieß umgedreht und das Verfahren gegen S. eröffnet. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Frau D. machte keinen Hehl daraus, daß sie zu S. in intime Beziehungen getreten war, während sie ihm mit Zustimmung ihres Mannes die Wirtschaft geführt hatte.

Aus irgend einem Grunde war es dann zwischen beiden zum Bruch gekommen. S. erzählte die ungeheuerlichsten Mährchen von einer Spritze, mit der die Abtreibung vorgenommen sein sollte, von der Verbrennung der Leiche eines ungeborenen Kindes und vieles andere mehr. Die Beweisaufnahme fiel vollkommen zu seinen Ungunsten aus. Durch einen als Sachverständigen vernommenen Arzt der staatlichen Gynäkologischen Klinik konnte Frau D. nachweisen, daß von einer Frühgeburt auf Grund eines verbotenen Eingriffs keine Rede sein konnte, denn die Frau war von dem Arzt wegen einer langwierigen Unterleibsentzündung zwei Jahre hindurch behandelt worden. Infolge der Krankheit hatte sie eine vollkommen normale verlaufene Frühgeburt gehabt. Und was die verächtliche Spritze betraf, so bekundete der Ehemann der D., daß er dieselbe vor längerer Zeit gekauft habe, um

für Einspritzungen in die Ohren

eines erkrankten Kindes zu dienen.

Bedinglich die neue Wirtschaftlerin des Angeklagten versuchte das vorher vorgebrachte Belastungsmaterial dadurch zu bekräftigen, daß sie — die „Dame“ stand wohlgemerkt unter ihrem Eide, eine Menge ungläubwürdiges und nicht näher wiederzugebendes Zeug gegen Frau D. vorbracht.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte auf Grund dieser Aussage (!) die Freisprechung. Das Gericht kam zu demselben Urteil. Die Freisprechung wurde verurteilt, weil — dies ist kein Scherz, sondern ein Urteil! — der Danziger Justiz — ja, weil dem Angeklagten nicht nachgewiesen sei, daß er die in der Anzeige und bei der Verhandlung gegen Frau D. behaupteten Dinge (die gegenteilige Bekundung des Arztes wie anderer einwandfreier Zeugen blieb unberücksichtigt) wider besseres Wissen getan habe. Der Angeklagte habe im „guten Glauben“ gehandelt.

Bravo! So muß „Recht“ gesprochen werden, dann wird das Ansehen der Danziger Justiz, was ja so sehr gewünscht wird, wieder im Inland und im Ausland im Kurse steigen. „Schuß den Verleumdern“ — das muß die Parole sein. Wir aber erlauben uns, diesen stinkenden Fall wieder unserer umfangreichen Registratur über „Danziger Fehlsprüche“ einzuverleiben, damit er der Nachwelt erhalten bleibt!

Weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Fakt in allen Berufen.

Während des Monats November hat sich der Arbeitsmarkt weiter abgeschwächt. Besonders die ländlichen Gebiete, sowie die Berufe, mit denen Augenarbeit verbunden ist, erfahren eine teilweise recht starke Belastung des Marktes. Im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen um 1081 Personen, gleich 13 Prozent. In der Verschlechterung des Arbeitsmarktes hatten alle Kommunebezirke des Freistaates teil. Ende November waren bei den Arbeitsnachweisen in Joppot 785, in Neuteich 21, in Liegenhof 102, im Kreise Danziger Höhe 681, im Kreise Danziger Niederung 743 und im Kreise Großes Werdor 701 Erwerbslose gemeldet. Im Wirtschaftsgebiet Danzig-Stadt war ein 10prozentiger Zugang dem Vormonat gegenüber festzustellen.

Beim Arbeitsamt der Stadt Danzig meldeten sich Ende November 5432 männliche und 989 weibliche, zusammen 6401 Erwerbslose. Sowohl die Zahl der männlichen als auch die der weiblichen Arbeitslosen nahm zu. Der Gesamtarbeitsmarkt gestaltete sich uneinheitlich. Während Musiker, kaufmännische Angestellte und Gastwirtschaftsangehörige eine verkleinerte Erwerbslosenliste aufwiesen, war bei den anderen Berufsgruppen, vor allem im Bau- und Holzgewerbe, im Verkehrsgewerbe, unter der ungelerten Arbeiterschaft und im Metallgewerbe ein teilweise recht erheblicher Zugang festzustellen. Entsprechend der Jahreszeit ging auch die Vermittlungsfähigkeit des Arbeitsamtes etwas zurück. Im Laufe des November konnte nur noch 2818 Männern und 874 Frauen, zusammen 3692 Personen, Arbeit zugewiesen werden.

Notstandsarbeiten wurden nicht verrichtet. Die Aus- und Fortbildungsturse wurden fortgesetzt. Hinzu kam ein neuer Ausbildungslehrgang für Metzgerinnen, nach welchen in der jetzigen Zeit besondere Nachfrage bestand. Die Teilnehmerinnen konnten nach abgeschlossener Ausbildung fast restlos den Betrieben zugeführt werden. Die Ausgaben für die Arbeitslosen der Stadt Danzig betrugen in der Zeit vom 27. 10. bis 30. 11. 28 an Erwerbslosenunterstützung 240 588,86 Gulden und an Winterbeihilfe für Oktober 31.014,49 Gulden, zusammen 271 603,35 Gulden.

Die täglichen Verkehrsunfälle.

Ein Auto vollständig zertrümmert.

In Langfuhr, Hauptstraße, Ecke Ringstraße, stießen gestern nachmittags ein Fuhrwerk und ein Personenauto zusammen. Das Auto wurde beschädigt.

Am Heumarkt gab es ebenfalls einen Zusammenstoß, der wesentlich schlimmere Folgen hatte. Ein Balkenwagen rammte ein Personenauto. Es wurde vollständig zertrümmert, so daß es abgeschleppt werden mußte.

Für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten. Wie uns die hiesige Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, die Firma Max Weichmann, Stadtgraben 18, mitteilt, schreitet die Erledigung der bei den amerikanischen Konsulaten während der letzten Annahmefrist eingegangenen Anträge auf Erteilung eines Einwanderungsscheinvermerkes rasch voran.

Es besteht daher Grund zu der Annahme, daß in nicht zu ferner Zeit neue Anträge für die deutsche Quote wieder entgegengenommen werden. Personen, die nach den Vereinigten Staaten auswandern wollen, einen Antrag auf Erteilung eines amerikanischen Einwanderungsscheinvermerkes aber noch nicht gestellt haben, tun daher gut, sich schon jetzt um die Beschaffung der für den Antrag erforderlichen Papiere und sonstigen Unterlagen zu bemühen. Zu allen näheren Auskünften ist die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, Alsterdamm 25, bzw. deren Vertretung am Plage gern bereit.

Die Ostpreussischen Wirtschaftler in Gdingen.

Minister Straßburger spricht.

Die in Danzig zu Gast weilenden ostpreussischen Wirtschaftler hatten gestern auf Einladung der polnischen Regierung unter Führung von Senator Jewelowski und Professor Dr. Noé einen Ausflug nach Gdingen gemacht. Dort wurden die neuen Hafenanlagen bei einer längeren Rundfahrt durch den Hafen besichtigt. Danach versammelten sich die Gäste zu einem von der polnischen Regierung gegebenen Diner.

Minister Straßburger ergriß das Wort und führte u. a. etwa folgendes aus: Der Besuch der ostpreussischen Wirtschaftler vermag dazu beitragen, die polnische und ostpreussische Wirtschaft näherzubringen, damit die polnische und deutsche Wirtschaft daraus Nutzen ziehen könne. Für die ostpreussischen Gäste dankte Direktor Hartung. Der Redner gab seiner Anerkennung Ausdruck für das, was die Polen in Gdingen in dreijähriger Arbeit geleistet hätten.

Nach der Rückkehr nach Danzig waren die Ostpreußen zu einem Tee bei Professor Dr. Noé, an dem auch der deutsche Gesandte Freiherr von Thermann teilnahm. In den Abendstunden wurde dann die Heimfahrt nach Ostpreußen angetreten.

Weitere Verteuerung der Lebensmittel.

Die Lebenshaltungskosten steigen.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt: Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Kostendruck der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats November 1928: 140,3 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Oktober 1928 ermittelten (130,8) eine Steigerung um 0,4 Prozent auf.

Im Berichtsmonat waren Nahrungsmittel, Gemüse, ausländisches Schmalz, Käse und Eier teurer, hingegen Fleisch und Landbutter etwas billiger als im Vormonat.

Der sorglose Fleischermeister

und die verschwundenen 5-Gulden-Stücke.

Ein Fleischermeister befand sich in einer Bank, um hier Geld einzunehmen. Er zählte an einem Schalter Silbergeld auf und hatte auch eine Rolle Kleinfußnoten vor sich, die 100 Gulden ausmachten. Es fiel ihm nun ein, an einem entfernten Schalter Inzahlung zu besorgen. Er sah nun einen Fleischermeister aus Polen neben sich stehen, den er auf dem Schlachthof von A. sehen kannte, und sagte leichtsin zu diesem: „Passen Sie doch etwas auf!“ Darauf ging er dann sorglos fort. Auf der Bank sahen noch mehrere Personen. Als der Fleischermeister aus Polen mit seiner Besorgung fertig war, ging er los. Der andere kehrte bald zurück und fand dort, daß der Wächter und auch die 100 Gulden verschwunden waren. Sein Verdacht fiel natürlich auf den Kollegen aus Polen.

Als dieser eine Woche später wieder auf dem Schlachthof erschien, wurde er wegen Diebstahlsverdachts verhaftet, später aber wieder freigelassen, jedoch angeklagt. Er stand nun vor dem Einzelrichter. Der Angeklagte beteuerte seine Unschuld. Er habe von dem ihm unbekanntem Fleischermeister keinen Bewachungsauftrag erhalten, noch übernommen. Er ging bald nach dem Fleischermeister fort, da seine Geschäfte erledigt waren. Um das aufgezählte Geld habe er sich überhaupt nicht bekümmert. Auf der Bank nebenan hätten noch weitere Personen gesessen. Der Angeklagte und sein ganzes Verhalten machte einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. Der Richter wunderte sich über die Sorglosigkeit des Fleischermeisters, der einem fremden Manne gegenüber sich damit begnügte, einige Worte hinzuzumurmeln. Demgegenüber konnte man nicht erwarten, daß etwa der polnische Berufsgenosse aus sich heraus vorfälliger war und aus eigenem Antriebe das Geld übermache. Der Anwaltschaft beantragte, und der Richter erkannte auf Freisprechung.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Die gestern üblich von Island erscheinene Zykone ist rasch ostwärts gezogen und liegt heute mit ihrem Kern über dem europäischen Nordmeer. Ausläufer entwickelten sich südwärts bis nordwestwärts Deutschlands und verursachen vorübergehende Trübung mit leichten Regenschauern. Vom Nordwest drängt hoher Druck nach, der einen Schuß warmer Luft über die britischen Inseln ostwärts trieb. Die vorübergehende Störung des Hochs über Zentralasien wird durch Ausstrahlung bald wieder beseitigt sein.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach dießig und neblig, kräftigste leichte Regenfälle, später aufklarend, mäßige zeitweise aufrischende Nordwest- bis Westwinde und milder.

Aussichten für Freitag: Wolkig, vielfach dießig und neblig.

Maximum des gestrigen Tages: 6,1. — Minimum der letzten Nacht: 2,8.

Wie wählst du beim Volksentscheid?

Während bei den Volksstags- und Gemeindevorständen jeder Wähler den Stimmzettel seiner Partei in die Wahlurne wirft, gibt es beim Volksentscheid nur einen amtlichen Stimmzettel. Dieser enthält vier Felder.

Die oberen beiden sind für den „Volkswillen“ bestimmt, die unteren beiden für den „Bürgerschuß“. Man gibt seiner Auffassung zum Volksentscheid Ausdruck, indem man in eines dieser Felder ein Kreuz einzeichnet.

Wer also für den Entwurf „Volkswille“ stimmen will, muß in das obere linke Feld ein Kreuz einzeichnen, wie es auf dem unten stehenden Bild deutlich gemacht worden ist. Es ist nicht notwendig, daß man sich auch im „Bürgerschuß“-Feld „Nein“ einzeichnet. Das eine Kreuz im „Ja“-Feld für „Volkswille“ genügt voll und ganz.

Wer darf wählen?

Wahlberechtigt ist jeder Danziger Staatsangehörige über 20 Jahre, ob Mann oder Frau. Beim Volksentscheid am 9. Dezember können auch diejenigen mitstimmen, die sich seinerzeit beim Volksbegehren nicht in die Listen eingetragen haben. Ebenso haben auch diejenigen Stimmrecht, die sich seinerzeit in die Listen für das Volksbegehren eingetragen.

Die Wahl ist geheim!

Während das Volksbegehren öffentlich war, ist die Wahl beim Volksentscheid geheim. Beim Volksbegehren mußte jeder sich öffentlich in eine Liste eintragen. Viele deutschnationale Großhändler, Gemeindevorsteher und Arbeitsgeber haben von ihnen abhängige Wähler gezwungen, sich nicht für „Volkswille“, sondern für „Bürgerschuß“ einzutragen.

Beim Volksentscheid am 9. Dezember können solche Terrormaßnahmen nicht gemacht werden. Jeder Wähler erhält den Stimmzettel und einen Umschlag. Er macht in einer abgeschlossenen Wahlzelle auf dem Stimmzettel sein Kreuz, steckt den Stimmzettel dann in den Umschlag und gibt diesen beim Wahlvorsteher ab. Niemand weiß, ob der Wähler für „Volkswille“ oder für „Bürgerschuß“ gestimmt hat. Es ist gut, wenn sich jeder Wähler zum Wahllokal einen Federhalter oder Bleistift mitnimmt, damit er in der Wahlzelle ungesehen sein Kreuz auf den Stimmzettel zeichnen kann.

Darum auf, Volksgenossen! Nutzt euer Wahlrecht beim Volksentscheid aus, wie es den Interessen der arbeitenden Klasse entspricht. Laßt euch nicht durch Drohungen einschüchtern, die euch von der Wahl fernhalten wollen, oder die euch beeinflussen wollen, für den volksfeindlichen „Bürgerschuß“ zu stimmen.

Stimmt alle geschlossen für „Volkswille“.

So mußt du abstimmen!

Oben links ins „Ja“-Feld ist bei „Volkswille“ ein Kreuz einzuzeichnen.

So ist es richtig!



Bei „Bürgerschuß“ läßt du beide Felder unbeschrieben.

Soll der im Volksbegehren mit dem Kennwort „Volkswille“ verlangte Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Verfassung der Freien Stadt Danzig Gesetz werden?

Ja	Nein
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Soll der im Volksbegehren mit dem Kennwort „Bürgerschuß“ verlangte Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Verfassung der Freien Stadt Danzig Gesetz werden?

Ja	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

„Volkswille“ muß siegen!

Abstimmung über die Volksentscheide „Volkswille“ und „Bürgerhaushalt“.

Die in meiner Bekanntmachung vom 22. 11. 1928 genannte Verordnung des Senats vom 20. 11. 1928 ist durch die nachstehende Verordnung des Senats vom 30. 11. 1928 geändert worden, was hiermit öffentlich bekanntgemacht wird.
Danzig, den 4. Dezember 1928.

Der Polizeipräsident.

Verordnung zur Abänderung der Verordnung zur Durchführung eines Volksentscheids vom 20. November 1928 (Staatsanzeiger S. 329), die lautet:

§ 2 Abs. 2 und 3 der Verordnung zur Durchführung eines Volksentscheids vom 20. November 1928 (Staatsanzeiger S. 329), die lauten:

„Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß bei einem der beiden Volksentscheide der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“ bezeichnete Viereck durchkreuzt, der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Viereck durchkreuzt.“

„Die Abgabe von Stimmen für beide Gesetzesentwürfe ist unzulässig.“
werden aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt: „Es ist unzulässig, beide Fragen mit „Ja“ zu beantworten.“

Danzig, den 30. November 1928.

Der Senat der Freien Stadt Danzig.

gez.: Dr. Gahn.

gez.: Dr. Schwarz.

Abstimmung über die Volksentscheide „Volkswille“ und „Bürgerhaushalt“.

Gemäß § 41 der Abstimmungsordnung vom 5. Oktober 1928 bringe ich hiermit die Abgrenzung der Stimmbezirke, die festgesetzten Abstimmungsräume, die ernennten Abstimmungsvorsteher und ihre Stellvertreter zur öffentlichen Kenntnis.

Die Abstimmungsabhandlung beginnt in allen Abstimmungsbezirken des Stadtkreises Danzig

am Sonntag, dem 9. Dezember 1928, vormittags 9 Uhr

und wird nachmittags 6 Uhr geschlossen.

Zur Abstimmung dürfen nur die in den Polizei-Revieren und im Wahlamt schon jetzt erhältlichen und die am Abstimmungstage in jedem Abstimmungsraum zur Entnahme ausliegenden Stimmmittel benutzt werden. Sie sind von dem Abstimmenden in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag abzugeben.

Wer seine Stimme abgeben will, nimmt einen abgetrennten Umschlag aus der Hand einer Person, die der Abstimmungsvorstand in der Nähe des Zugangs zu dem Nebenraum oder Nebenstuhl aufstellt hat. Er begibt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebenstuhl, steckt dort seinen Stimmmittel in den Umschlag, tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen, und auf Erfordern seine Wohnung und das Geburtsdatum und übergibt, sobald der Schriftführer den Namen in der Stimmliste gefunden und die Stimmabgabe vermerkt hat, den Umschlag mit dem Stimmmittel dem Abstimmungsvorsteher, der ihn sofort uneröffnet in die Urne legt.

Stimmberechtigte, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmmittel eigenhändig in den Umschlag zu legen, und diesen dem Abstimmungsvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer selbstgewählten Vertrauensperson bedienen.

Der Abstimmungsvorsteher hat darauf zu halten, daß die Abstimmenden in dem Nebenraum oder an dem Nebenstuhl nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmmittel in den Umschlag zu stecken.

Der Abstimmungsvorsteher ist berechtigt, von dem Abstimmenden einen Ausweis zu verlangen. Die dem Stimmberechtigten zugeordnete Einladungskarte gilt als Ausweis. Stimmberechtigte, die auf Antrag einen Stimmschein vom Wahlamt erhalten haben, können, unter Abgabe des Stimmscheines ihre Stimme in einem beliebigen Abstimmungslokal abgeben.

Die Abstimmungsabhandlung, sowie die nach Schluß derselben vorzunehmende Stimmzählung ist öffentlich.

Stimmbezirke, Abstimmungsräume, Abstimmungsvorsteher und deren Stellvertreter.

Stimmbezirk 1.

Am Seege Tor, Am Trumpfturm, Am weißen Turm, An der roten Brücke, An der Kuhbrücke, An der Steinschleuse, Baktion Maidloch, Bahnhofs Seege Tor, Güterbahnhof Seege Tor, Gertrudengasse, Kafene Wiesen, Ballplatz, Wiesenwall.

Abstimmungsraum: Mittelschule Poggenpfaß 49, Haupteingang.
Abstimmungsvorsteher: Amtsrat Ernst Jenke, Am Seege Tor 15.
Stellvertreter: Lagerverwalter Paul Barth, Ballplatz 2.

Stimmbezirk 2.

Poggenpfaß.

Abstimmungsraum: Mittelschule Poggenpfaß 49, Haupteingang.
Abstimmungsvorsteher: Restaurateur Walter Hlefeld, Am Seege Tor 7.
Stellvertreter: Bäckermeister August Hermann, Am Seege Tor 12.

Stimmbezirk 3.

Dominikswall, Holzgasse, Kohlenmarkt, Reitbahn.
Abstimmungsraum: Viktoriaschule, Holzgasse 24/26.
Abstimmungsvorsteher: Oberstudienrat Ernst Radau, Dominikswall 2.
Stellvertreter: Eisenbahn-Ober-Assistent Willi Kiemer, Reitbahn 5.

Stimmbezirk 4.

Fleischergasse mit Baumhanshof, Bärenhof, Kneiphof.
Abstimmungsraum: Realgymnasium St. Johann, Fleischergasse 25/28.
Abstimmungsvorsteher: Tischlermeister Emil Fimm, Fleischergasse 35.
Stellvertreter: Restaurateur Reinhold Busch, Fleischergasse 61.

Stimmbezirk 5.

Dienergasse, Katergasse, Laßadie.
Abstimmungsraum: Bezirks-Schule a. d. Petrikirche, Laßadie 16/18.
Abstimmungsvorsteher: Tischlermeister Seb. Glomiente, Laßadie 9/10.
Stellvertreter: Sattlermeister Johannes Maria, Laßadie 11.

Stimmbezirk 6.

An der Petrikirche, Hintergasse, Karrenwall, Ketterhagergasse, Maschaue Gasse, Metzergasse, Trinitatis-Kirchengasse.

Abstimmungsraum: Bezirks-Schule a. d. Petrikirche, Laßadie 16/18.

Abstimmungsvorsteher: Rechtsanwalt Eduard Henmann, Karrenwall 7.

Stellvertreter: Pol.-Ges.-Zetr. Paul Gohau, Karrenwall 6.

Stimmbezirk 7.

Vorkädtischer Graben, Schützerhof.

Abstimmungsraum: Städt. Gymnasium, Laßadie 1.

Abstimmungsvorsteher: Schuhmachermeister Georg Schramm, Vorkädt. Graben 57.

Stellvertreter: Klempnermeister Ernst Krause, Vorkädt. Graben 8.

Stimmbezirk 8.

Gundegasse.

Abstimmungsraum: Restaurant zur Hundehalle, Gundegasse 121.

Abstimmungsvorsteher: Redakteur Robert Franke, Gundegasse 20.

Stellvertreter: Beamter Holmar Andreas, Gundegasse 71.

Stimmbezirk 9.

Alter Büttelhof, Bentlergasse, Große Gerbergasse, Große Krämergasse, Große Schornmadergasse, Große Volkwebergasse, Kleine Gerbergasse, Kleine Krämergasse, Kleine Schornmadergasse, Kleine Volkwebergasse, Langgasse, Pfarrhof, Portschaffengasse, Postgasse.

Abstimmungsraum: Rathaus Langgasse, Befesaal.

Abstimmungsvorsteher: Lehrer Paul Unger, Gr. Schornmadergasse 8.

Stellvertreter: Oberlehrer Paul Hopp, Langgasse 15.

Stimmbezirk 10.

Mies Hof, Anterschiedegasse, Verhölische Gasse, Große Hosenmadergasse, Lorkeumadergasse, Kürschnergasse, Langer Markt, Pfaffengasse, Möpfergasse.

Abstimmungsraum: Restaurant Polley, Lange Brücke 7.

Abstimmungsvorsteher: Ingenieur Karl Schäfer, Anterschiedegasse 12/19.

Stellvertreter: Stadtspektor Leo Maslat, Anterschiedegasse 10c.

Stimmbezirk 11.

Brotbäckergasse, Frauengasse, Kleine Hosenmadergasse.

Abstimmungsraum: Rathaus Langgasse, Weißer Saal.

Abstimmungsvorsteher: Buchdruckermeister Leo Bocula, Frauengasse 8.

Stellvertreter: Bäckermeister Wilhelm Schröder, Frauengasse 40.

Stimmbezirk 12.

Heilige-Geist-Gasse.

Abstimmungsraum: Stillschule Heilige-Geist-Gasse 111.

Abstimmungsvorsteher: Steuerassistent Artur Arndt, Heilige-Geist-Gasse 77.

Stellvertreter: Bauunternehmer Hermann Paufegrau, Heilige-Geist-Gasse 49.

Stimmbezirk 13.

Hauptbahnhof, Holzmarkt, Karmelitergasse, Laternen-

gasse, Stadtkarabau, Theatergasse.

Abstimmungsraum: Stillschule Heilige-Geist-Gasse 111.

Abstimmungsvorsteher: Stadtspektor Walter Gut-

kowski, Holzmarkt 5.

Stellvertreter: Kaufmann Felix Brada, Holzmarkt 19.

Stimmbezirk 14.

Bootsmannsgasse, Brodlosengasse, Goldschmiedegasse,

Jopengasse, Kubgasse, Sefkengasse.

Abstimmungsraum: Stillschule Heilige-Geist-Gasse 111.

Abstimmungsvorsteher: Buchbinder Alexander Tena,

Goldschmiedegasse 2.

Stellvertreter: Kaufmann Franz Zubrowski, Gold-

schmiedegasse 3.

Stimmbezirk 15.

1., 2., 3. und 4. Damm.

Abstimmungsraum: Bezirks-Kinderschule An der Großen

Mühle 9/10.

Abstimmungsvorsteher: Fleischermeister Alfred Bren,

2. Damm 12.

Stellvertreter: Sargfabrikant Ost. Dschewski, 3. Damm 18.

Stimmbezirk 16.

Breitgasse.

Abstimmungsraum: Kreuzbühnhaus, Breitgasse 88.

Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Gustav Ehms, Breit-

gasse 100.

Stellvertreter: Betr.-Assistent Theodor Mielke, Breit-

gasse 45.

Stimmbezirk 17.

An der Johannis-Kirche, Büttelgasse, Hausdor, Kohlen-

gasse, Lazarettgasse, Lawendelgasse, Mauerergasse, Reunangen-

gasse, 1. Priesterergasse, 2. Priesterergasse, Rosengasse, Scheiben-

ritterergasse, Tagenergasse, Ziegengasse, Zwirngasse.

Abstimmungsraum: Fortbildungsschule, An der großen

Mühle 11/13.

Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Eugen Willdorf, Zie-

gengasse 5.

Stellvertreter: Bäcker Paul Thaler, Scheibenritterergasse 6.

Stimmbezirk 18.

Johannisgasse.

Abstimmungsraum: Restaurant „Johannisburg“, Jo-

hannisgasse 41.

Abstimmungsvorsteher: Drogerie Hans Endruschat, Jo-

hannisgasse 11.

Stellvertreter: Pol.-Assistent Wilhelm Scheibe, Johannis-

gasse 11.

Stimmbezirk 19.

Drehergasse, Heilige-Geist-Hospital, Peterflügelgasse, Lo-

biassgasse.

Abstimmungsraum: Restaurant „Zum grünen Stern“,

Johannisgasse 47/48.

Abstimmungsvorsteher: Klempnermeister August Som-

mer, Peterflügelgasse 7.

Stellvertreter: Oberpostkassener Josef Rudnowski, Dre-

hergasse 18.

Stimmbezirk 20.

Häfergasse.

Abstimmungsraum: Restaurant „Zum Franziskaner“,

Altstädtischer Graben 93.

Abstimmungsvorsteher: Konditormeister Otto Dettloff,

Häfergasse 4.

Stellvertreter: Bäckermeister Fritz Fiedler, Häfergasse 41/42.

Stimmbezirk 21.

An brauenden Bär, Burgstraße, Fischmarkt, Hevelius-

platz.

Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule, Rittergasse 4.

Abstimmungsvorsteher: Steuersekretär Max Barbißki,

Am brauenden Bär 4.

Stellvertreter: Polizei-Verwaltungs-Assistent Max Rau-

tenberg, Burgstraße 8 a.

Stimmbezirk 22.

Am Spendhaus, Annyvogelgasse, Krausebohnen-gasse, Ritter-

gasse, Schulengasse, Spendhausneugasse.

Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule, Rittergasse 4.

Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Albert Runge, Ramm-

bau 43.

Stellvertreter: Tischlermeister Reinhold Eichmann, Rit-

tergasse 17.

Stimmbezirk 23.

Altstädtischer Graben.

Abstimmungsraum: Restaurant „Zur Schmele“, Burg-

straße 19.

Abstimmungsvorsteher: Bürovorsteher Harry Wisniewski,

Altstädtischer Graben 44.

Stellvertreter: Kaufmann Bruno Dettloff, Altstädtischer

Graben 100.

Stimmbezirk 24.

Am Schild.

Abstimmungsraum: Restaurant „Garbassdiele“, Wall-

gasse 21.

Abstimmungsvorsteher: Stadtspektor Gustav Raab, Gr.

Bädergasse 18.

Stellvertreter: Eisenbahnsekretär Max Ruth, Schild 2.

Stimmbezirk 25.

Wallgasse, Werkgasse mit Danziger Werk.

Abstimmungsraum: Messerrestaurant, Wallgasse 14 c.

Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Willy Förster, Werk-

gasse 1 b.

Stellvertreter: Saunwachtmeister Johannes Koplin,

Wallgasse 15/16.

Stimmbezirk 26.

Brabant, Gadanstall II, Klempnerweg, Milchpeter,

Rähm, Schuitenstra, II-Bootsbasen.

Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule, Rähm 17.

Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Bruno Fröh, Wall-

gasse 21 a.

Stellvertreter: Kaufmann Robert Vork, Gr. Gasse 12.

Stimmbezirk 27.

Eimermacherhof, Große Gasse, Kleine Gasse, Hufschmiede-

gang, Pappengasse.

Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule, Rittergasse 4.

Abstimmungsvorsteher: Eisenbahnsekretär Heinrich Dem-

bronski, Pappengasse 10.

Stellvertreter: Ingenieur Willy Manzen, Gr. Gasse 10/11.

Stimmbezirk 28.

Große Bädergasse, Karpfensteigen.

Abstimmungsraum: Restaurant „Schloßbrauerei“, Ritter-

gasse 10.

Abstimmungsvorsteher: Bauwerksmächtinger Kurt Weder,

Große Bädergasse 1.

Stellvertreter: Schornsteinfegermeister Max Sauc,

Karpfensteigen 28.

Stimmbezirk 29.

Am Sein, An der Schneidemühle, Hatelwert, Hinter

Ablers Brauhaus.

Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Hatelwert 10/12.

Abstimmungsvorsteher: Schneidermeister Max Dirschauer,

Hatelwert 18.

Stellvertreter: Schuhmacher Oskar Roschmieder, An der

Schneidemühle 12.

Stimmbezirk 30.

Große Mühlengasse, Jungferngasse, Kleine Bädergasse,

Schloßgasse.

Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Hatelwert 10/12.

Abstimmungsvorsteher: Justizobersekretär Hermann Lub,

Große Mühlengasse 1.

Stellvertreter: Waffnenmeister Willibald Jädte, Große

Mühlengasse 10.

Stimmbezirk 31.

An der Katharinenkirche, St. Katharinenkirchsteig,

Malerergasse, Kleine Mühlengasse, Kleine Rottengasse, Non-

nenhof, Plappergasse, Professorgasse.

Abstimmungsraum: Fortbildungsschule, An der großen

Mühle 11/13.

Abstimmungsvorsteher: Obersteuersekretär Paul Arndt,

Nonnenhof 15.

Stellvertreter: Schuhmachermeister Karl Blant, Nonnen-

hof 10.

Stimmbezirk 32.

Brandstelle, Tischlergasse.

Abstimmungsraum: Fortbildungsschule, An der großen

Mühle 11/13.

Abstimmungsvorsteher: Zollhauptwachmeister Hubert

Rapke, Tischlergasse 62.

Stellvertreter: Angestellte Irene Schippen, Tischler-

gasse 64.

Stimmbezirk 33.

An der großen Mühle, Burggrafenstraße, Junkergasse,

Mühlergasse, Ohngasse, Delmühlengasse.

Abstimmungsraum: Fortbildungsschule, An der großen

Mühle 11/13.

Abstimmungsvorsteher: Drogeriebesitzer Bruno Tafel,

Junkergasse 1.

Stellvertreter: Oberpostinspektor Willi Dittmann, Jun-

tergasse 1.

Stimmbezirk 34.

Schmiedergasse, Paradiesgasse, Bierbränke.

Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, An der großen

Mühle 9/10.

Abstimmungsvorsteher: Drogeriebesitzer Kurt Senkpiel,

Paradiesgasse 19 a.

Stellvertreter: Bildhauer Arthur Seibold, Paradiesgasse

Nr. 14.

Stimmbezirk 35.

Wie Newjork weniger sündhaft werden sollte.

Geld, das auf der Straße liegt. — Merkwürdige Preisausschreiben. — Der meistbeschäftigte Beamte der Union. — Ein idealer Fußhändel.

Wettbewerbe sind heute nichts Neues mehr. Sie sind ein beliebtes und häufig gebrauchtes Hilfsmittel der Reklame und Werbung. Jeder bedient sich gern dieser Möglichkeit, das öffentliche Interesse zu wecken und wachzuhalten. Schon früher wurden zu allen möglichen Zwecken Wettbewerbe veranstaltet, um zu irgendeiner Höchstleistung anzuspornen. Namentlich auf dem Gebiete des Kriegswesens erzielte man mit dieser Methode „ausgezeichnete“ menschenverachtende Ergebnisse. In neuester Zeit erhielt ein amerikanischer General den Preis des englischen Kriegsministeriums in Höhe von 3000 Pfund Sterling für ein selbstladendes Gewehr, mit dem die bisherige Feuergefechtigkeit verdoppelt sein konnte. Immerhin nette Ausflüchte. Es gibt auf diesem Gebiete zahlreiche Kuriosa. Vor mehreren Jahren setzte die amerikanische „Gesellschaft zur Verhütung von Verbrechen“ einen Preis von 2500 Dollars aus für einen Plan von 2000 Worten, wie man Newjork weniger sündhaft machen und auch andere Städte aus diesem Plan Nutzen ziehen lassen könnte. Ein Reformator in Boston, der über die steigende Zahl von Selbstmorden unter den Studenten entsetzt war, glaubte, diese Morden am wirksamsten durch Vorführung von abschreckenden Dramen bekämpfen zu können.

Er setzte eine Prämie von 1000 Dollars aus für ein Stück, das den Lebensmut der amerikanischen Jugend härten sollte. Vor drei Jahren bot ein Newporter Chemiker

100 000 Dollars für die Erfindung von synthetischem Opium an, das genau dem natürlichen entsprechen sollte. Er wollte damit den Handel verdrängen. Es sollte auf diese Weise der Anbau des natürlichen Opiums so unrentabel gemacht und zum Absterben gebracht werden, indem man das künstliche viel billiger auf den Markt brachte, dann aber den Verkauf plötzlich einstellte, so daß die Verbraucher schließlich auf ihr Gift verzichten mußten. Es fand sich aber kein Erfinder, und der schöne Plan blieb unausgeführt.

Die meisten Veranstellungen dieser Art gibt es in Amerika. Die Pulitzerpreise zu je 1000 Dollars, die alljährlich von der Columbia-Universität vergeben werden, können die beste Novelle, Biographie oder Selbstbiographie, geschichtliche Darstellung, Verse und Theaterstücke aus der Feder eines Amerikaners. Zehntausend Wettbewerber nahmen im vorigen Jahr an der Ausschreibung der Wilson-Stiftung in Höhe von 25 000 Dollars teil, die eine Biographie des verstorbenen Präsidenten betraf. Für eine vollständige Geschichte der Vereinigten Staaten hat Chicago 10 000 Dollars ausgesetzt, und die Herausgeber eines Buches „Profit“ versprochen

einen Preis von 5000 Dollars für die beste Kritik an ihrem Werk.

offenbar im Vertrauen darauf, daß die Aussicht auf eine Belohnung die Schärfe des Angriffs mildern würde. 1880 setzte die „Central Unitarian Association“ in England drei Preise aus für Pläne, wie man Katholiken, Juden und Mohammedaner zur Lehre der Unitarier bekehren könne. Diese Preise waren nach Maßgabe der Schwierigkeit abgestuft von 10 über 15 bis zu 20 Guineen. Alle drei Preise gewann die hochachtungswürdige Harriet Martineau, die für ihre reichlich angepaßte Formel 45 Guineen bekam. Trotzdem wurde die Siegerin später abtrünnig und eine überzeugte Anhängerin des Mesmerismus.

1000 Dollars waren auch der Preis, den Pulitzer 1921 zwei Reportern gab, die die Beweise für das Verbrechen der beiden jugendlichen Würber Leopold und Loeb herbeischafften. Einige Jahre früher bekam Mr. Gibbs von der Britischen Ackerbaugesellschaft einen Preis für die Erfindung der Methode, bei nassem Wetter Weizen zu ernten. Die „Washington Daily News“ setzten einen Preis für den Bundesbeamten aus, der „am meisten in seiner Arbeit steckt“. Hier gewann eine Frau, die in einem staatlichen Informationsbüro jährlich über 30 000 Personen Auskunft geben muß. Den allerdings auf 500 wertlose Papierfranken zusammengefügten Henry-Fortin-Preis errang in Paris eine zwölfwährige Arbeiterin, die seit dem Tod ihrer Mutter, für das Heim und vier jüngere Geschwister sorgen mußte.

Die Stadt Toronto überraschte eine Dame, die mit einer Novelle einen 10 000-Dollars-Preis einer Zeitschrift gewonnen hatte, mit einem herrlichen Silberservice,

um ihre Mitbürgerin zu ehren.

Eine andere Dame bekam 5000 Dollars dafür, daß sie gute Theaterstücke zu billigen Eintrittspreisen herausbrachte. Schließlich hat die Universität von Princeton zwei Freiplätze an ausländischen Universitäten an, nicht etwa, damit die also Besessenen dort studieren, sondern damit sie mit möglichst vielen Fremden nach Princeton kommen sollten. Profaischer war ein Preis für die schönste Ausstattung von Bücherschubladen.

Ein besonderer Auswuchs sind die zahlreichen Schönheitswettbewerbe. Die letzte Preisrätlerin, die „Miss America“, verdiente mindestens 100 000 Dollars durch ihr Auftreten in Revuen, eine Summe, die sie angeblich zum Kunststudium benutzen will. Eine Preisrätlerin in einem Schönheitswettbewerb bekam sogar den Titel „Miss Universe“, und wurde bei ihrer Heimkehr von den Mitgliedern der Handelskammer und dem Bürgermeister feierlich empfangen.

Die Besitzerin des idealen amerikanischen Fußhändels bekam 500 Dollars, einen Silberbecher und einen Bronzeabguß des Fußhändels. In dem Laden eines Juweliers sah man kürzlich Preise für den Rechtsschreibwettbewerb amerikanischer Handelsschulen ausgestellt. Der erste Gewinner, ein kleiner Junge aus Ohio, bekam außerdem noch 1000 Dollars, der zweite 500 Dollars, der dritte 250 Dollars.

In Deutschland besaßen sich die Wettbewerbe mit wesentlich ernsteren Dingen. Wie das „Weltall“ berichtet, setzte 1908 die Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen auf Grund eines Vermächtnisses von Dr. Paul Wolfskehl einen Preis von 100 000 Mark für den Beweis des großen Fermatischen Satzes aus. Der Mathematiker hatte einen mathematischen Vorschlag als Randbemerkung irgendwohin geschrieben, und dieser Satz wurde in keinem Nachlaß gefunden. Fermat hatte selbst hinzugefügt, daß er dafür einen wahrhaft klassischen Beweis gefunden habe, den er aber wegen Platzmangels nicht anführen könne. Seitdem hatten sich Hunderte von Gelehrten vergebens um den Preis bemüht, und erst jetzt ist es augenscheinlich dem emeritierten Professor der Mathematik an der Universität München, Ferdinand Rindemann, gelungen, den Satz zu beweisen.

Er kann jedoch den Preis erst bekommen, wenn im Verlauf von zwei Jahren die Richtigkeit des Beweises in der Öffentlichkeit von den Fachgelehrten überprüft worden ist.

Mysteriöse Giftdiebstähle.

London wird seit Wochen durch Diebstähle heimgesucht, bei denen immer wieder große Mengen gefährlicher Gifte verschwinden. Besonders stark war die Epidemie im August und Anfang September, dann ließ sie vorübergehend nach, um jetzt erneut aufzutreten. Der letzte Fall ist der Diebstahl der Handtasche eines Arztes aus dem Auto; dabei sind Opiumpräparate, verschiedene Arten von Serum und ein hochgiftiges Zinkpräparat in Hände gefallen, die damit wohl nicht viel Gutes vorhaben.



Rolltreppen zum Bahnsteig.

Die moderne Reichsbahn.

In der Nähe des Berliner Messe- und Ausstellungsgeländes befindet sich von der Reichsbahn ein neuer Bahnhof, „Ausstellung“, angelegt worden, der am 10. Dezember eröffnet werden wird. Da dieser Bahnhof einen starken Verkehr aufweisen wird, hat die Reichsbahn auch ein bequemes Beförderungsmittel eingebaut, eine Rolltreppe, die die erste derartige Einrichtung bei der Reichsbahn sein dürfte.

Sumult um Josefina Baker.

Im Berliner Theater des Westens.

Zu recht unliebsamen Vorkommnissen kam es gestern Abend im Theater des Westens, wo gegenwärtig die Regenerländerin Josefina Baker in der Revue „Bitte einsteigen!“ ein Gastspiel gibt. Laut Kontrakt war die Künstlerin bereits vorgeführt zum letzten Male aufzutreten, wurde aber von der Direktion des Theaters darum gebeten, auch noch in den nächsten vier Tagen die Hauptrolle der Revue zu spielen. Diesem Verlangen kam Josefina Baker auch nach, sorbete aber gestern Abend für jede Vorstellung eine Gage von 1000 Mark, die gleich für die vier Abende auf einmal ausbezahlt werden sollte. Als man dieses Verlangen nicht erfüllte, erklärte die Sängerin, daß sie gar nicht daran denke, fernerhin aufzutreten. Sie nahm ihre Kostüme, warf sie in den auf dem Hofe bereitstehenden Privatkraftwagen und fuhr davon, nachdem sie noch einige Auseinandersetzungen mit ihrem Gatten, dem Grafen Pepito Baskino, hatte.

Das Publikum verlangte unentwegt Josefina Baker zu sehen. Als der Sumult nicht enden wollte, entschloß man sich, das Geld für die Eintrittskarten an der Kasse zurückzugeben. Unterdessen war auch ein größeres Aufgebot von Polizeibeamten im Theater erschienen. Vor dem Theater kam es noch bis in die späten Nachstunden zu Ansammlungen, so daß die Polizei mehrmals einschreiten mußte.

Die bessere Einsicht siegte.

Gotteslästerungsprozeß Hafenclever aufgegeben.

Auf eine Anzeige hin hatte die Staatsanwaltschaft gegen den Dichter Walter Hafenclever ein Ermittlungsverfahren wegen Gotteslästerung eingeleitet. Anlaß zu diesem Verfahren gab die Aufführung der Komödie „Ehen werden im Himmel geschlossen“. Nach Prüfung des Sachverhalts ist jetzt dieses Ermittlungsverfahren eingestellt worden, da die „beschimpfenden Äußerungen“, die nach dem Wortlaut des § 166 des StGB. die Voraussetzungen der Strafbarkeit der Gotteslästerung sind, als nicht vorliegend erkannt wurden.

Die Eier an der Stirn.

Ein seltsamer Fisch.

Auf eine höchst eigenartige Weise verläuft die Brutpflege bei einem auf Papua vorkommenden Fisch. Dieser Fisch trägt an der Stirn einen kleinen hornähnlichen Auswuchs, und in die Öffnung, die sich zwischen diesem Auswuchs und der Stirn befindet, preßt er nun die frisch abgelegten Eier, die, wie in einem Paket eingeschlossen, fest aneinanderhaften. Solange die Entwicklung der Eier dauert, trägt dieser Fisch seine Brut mit sich herum. Wie bei gewissen Angehörigen der Maulbrücker ist es auch in diesem Fall das Männchen, das die Brutpflege ausübt, die hier jedoch den Fisch weitgehend nicht am Fressen hindert.

Geliebte oder Gefangene?

Der Fall der Witwe Goldschmidt. — Was Sabowsky der Kriminalpolizei erzählt.

Ein Fall, der eines gewissen kriminalistischen Einschlags nicht entbehrt, und über den wir bereits gestern kurz berichtet, beschäftigt gegenwärtig die Polizei und gerichtlichen Untersuchungsbehörden in Berlin. Auf die Anzeige eines Rechtsanwalts hin ist vorgestern Abend der ehemalige Landjäger und jetzige Winkelfeldbesitzer Sabowsky verhaftet worden, der beschuldigt wird, die 62 Jahre alte Witwe des früheren Abgeordneten Karl Goldschmidt ein Jahr lang ihrer Freiheit beraubt zu haben. Sabowsky wird weiterhin der Urkundenfälschung und des Diebstahls bezichtigt.

In dem Hause Lübbener Straße 13 bewohnt die 62 Jahre alte Witwe Jenny Goldschmidt eine größere Wohnung. Seit Jahren hatte sie Sabowsky als Untermieter bei sich zu wohnen. Der sich nach kurzer Zeit den gesamten Besitz der alten Frau angeeignet. Frau Goldschmidt war Besitzerin des Hauses Lübbener Straße 13. Sabowsky verstand es, der Frau einzureden, daß ihre Angehörigen ihr nach dem Leben trachteten und daß er bereit sei, ihren gesamten Besitz zu verwalten. Er ließ sich von Frau Goldschmidt Vollmachten ausstellen und infolge eines geschickten Manövers gelangte er bald darauf in den Besitz des Hauses Lübbener Straße 13; nachdem er der alten Frau noch ihre letzten Wertpapiere abgenommen hatte, kaufte er sich zwei Häuser in Berlin.

Alle Bemühungen der Angehörigen der Frau Goldschmidt, sie aus den Händen des Sabowsky zu bekommen, waren ergebnislos. Die Angehörigen erstatteten Anzeige auf Anzeige, ohne daß es gelang, an Sabowsky heranzukommen. Er schloß nunmehr Frau Goldschmidt von der Außenwelt völlig ab. Niemand durfte mehr mit ihr sprechen

und er behandelte sie wie eine Gefangene.

Frau Goldschmidt ist seit längerer Zeit gelähmt und dadurch an den Rollstuhl gefesselt. Diesen Umstand benutzte Sabowsky, um die Angehörigen von Frau Goldschmidt fernzuhalten mit der Begründung, daß jede Infirmität der alten Dame schaden könne.

Sabowsky wurde gestern mittag vernommen. Bei dem Verhör ergab sich eine Darstellung, der man mit Zweifel begegnen muß. Nach der Aussage Sabowskys habe er im Jahre 1922 Frau Goldschmidt kennengelernt und sei zu ihr gezogen. Innerhalb kurzer Zeit habe sich zwischen ihnen ein Liebesverhältnis entwickelt, das etwa bis Ostern dieses Jahres dauerte.

Die damals 53jährige Frau habe für ihn gesorgt und habe ihm auch verschiedene Schenkungen gemacht. Der gesamte Besitz der Frau Goldschmidt sei ihm von ihr übergeben worden, sie habe ihm alle Wertpapiere usw. veräußert, um ihren Angehörigen zuzukommen, von denen sie glaubte, daß diese sich das Erbgut erschleichen wollten. Sabowsky sagte ferner aus, daß sich die Verwandten der Frau Goldschmidt jahrelang nicht um die alte kranke Frau gekümmert hätten. Vor längerer Zeit habe er nun wegen verschiedener gegen ihn gerichteter Beschuldigungen Anzeige gegen die Angehörigen erstattet, die wiederum mit Gegenanzeigen antworteten. Die gerichtlichen Verfahren seien aber jedesmal eingestuft worden.

Die Kriminalpolizei hat das gesamte vorliegende Material geprüft und wird Sabowsky heute noch dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Radiummonopol — eine Gefahr für die Menschheit.

Was der Kapitalismus alles fertigbringt.

Ein wertvolles Radium, das für die moderne Heilkunde ein unentbehrliches Mittel geworden, kostet heute die Kleinigkeit von nahezu einer halben Million Mark. Nach den Ausführungen des Chefarztes des Londoner Radiuminstitutes handelt es sich hierbei um eine rücksichtslose Preissteigerung, um ein ausgeprägtes Monopol, das sich eine belgische Gesellschaft zu sichern gemüht hat. Diese Gesellschaft kontrolliert die Kantagamine in Belgisch-Kongo, ein Bezirk, der unbegrenzte Vorräte an Erzen enthält, aus denen das Radium gewonnen wird. Um die Produktion zu steigern und ihre Monopolstellung zu befestigen, haben die Belgier noch andere Lager zur Ausbeutung übernommen, so daß sie heute in der Lage sind, dem Markt die Preise vorzuschreiben.

Das Verfahren der Gewinnung des Radiums, das als Begleiter des Urans in den Erzen auftritt, ist zwar kostspielig, kann aber den Preis von 240 000 Mark für ein Gramm nicht rechtfertigen. Würde dieser Preis auf 120 000 Mark reduziert werden, so würde das für die Heilende schon einen unschätzbaren Vorteil bedeuten. Sir Berkeley Moynihan, der Präsident der Londoner Ärztekammer, erklärte, daß man alles daran setzen müsse, um die Kosten des stark gesuchten Mittels herabzusetzen, von dessen Besitz Leben und Wohlergehen so vieler Menschen abhängen.

Die Fuderquaste im Gerichtssaal.

Man achtet auf „Anstand“.

Das weibliche Rechtsanwältin die Fuderquaste im Gerichtssaal nicht benutzen dürfen, ist durch eine formelle Verwarnung festgestellt worden, die der Vorsitzende einer Pariser Kammer einer jungen Advokatin erteilt hat und die dann durch einen offiziellen Verweis von dem Vorsitzenden der Anwaltskammer verstärkt wurde. „Mademoiselle“, sagte der Vorsitzende, „ich bedaure, Sie darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Ihr Benehmen nicht der Würde des Ortes entspricht, an dem Sie sich befinden, und dem Amt, das Sie ausüben. Wir haben dies öfter beobachtet, daß Sie aus Ihrer Tasche einen Spiegel und eine Fuderquaste ziehen, um sich damit zu pudern. Wir bitten Sie, dieses in Zukunft zu unterlassen, damit wir nicht genötigt sind, strengere Maßnahmen gegen Sie zu ergreifen.“ Dieses Vorgehen hat unter den 120 weiblichen Rechtsanwältinnen in Paris große Erregung hervorgerufen.

Teurer Kunstschmuck. Den italienischen Zollbehörden gelang es, an der Grenze bei Udine das berühmte Bild des Tiziano „Kraft und Weisheit“ in dem Augenblick zu entdecken, wo der Besitzer, Graf Caiselli, im Begriff war, es ins Ausland zu schmuggeln. Das Bild, dessen Wert auf mindestens 200 000 Mark geschätzt wird, wurde als Staats Eigentum erklärt; außerdem muß der gräfliche Schmuggler eine Geldstrafe von ungefähr 88 000 Mark zahlen.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 23/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Lage der Textilindustrie hat sich gebessert.

Die Entwicklung wird durch die Aufhebung der Sperre gehemmt.
Die seit zwei Monaten festzustellende leichte Besserung in der deutschen Textilindustrie setzt sich fort, wenn die Entwicklung vorläufig auch noch durchaus unregelmäßig verläuft. Eine besondere Belebung hat die Baumwollweberei erfahren. Die Lage wird hier durch das Bestehen der Unternehmern geteilt, wobei die Arbeiter in den Spinnereibetrieben aus. Vom 25. beim Deutschen Textilarbeiterverband vorliegenden Bericht sind 15 Bollarbeit, 14 unregelmäßigen Geschäftsgang und sechs Kurzarbeit. Vorstehende Angaben verlangen die Unternehmer die Bedeutung einer größeren Anzahl von Spindeln, ohne daß technische Verbesserungen erfolgt wären. Auf diese Art wirtschaftstechnischer Umstellung ohne "Lehnt" ist z. B. die Westfälische Spinnerei verfallen. Dieselbe hat sich auch der Geschäftsgang in der Web- und Buntweberei. Hier scheint die Spinnereibetriebe in der Textilindustrie besonders gut beschäftigt zu sein. In Süddeutschland werden Kaufleute und die Hoher Weberei gebesserten Geschäftsgang, während die Augsburgische Mechanische Weberei und Spinnerei 600 Arbeiter entlassen hat und weitere Entlassungen ankündigt. Im großen und ganzen haben sich aber auch in den südwestlichen Betrieben Verbesserungen durchgesetzt. Ueberwiegend gut ist auch die Baumwollspinnerei und Weberei beschäftigt. In der Webefabrikation wird mit Ueberstunden gearbeitet. Auch in den Spinnereibetrieben ist allenthalben ein Anziehen des Geschäftsganges festzustellen. Dagegen müßten die Wollwebereien (Bremen, Hannover und Leipzig) Arbeiter entlassen und die Arbeitszeit verkürzen. Die Kammerwebererei läßt jedoch auch weiterhin bis zu 54 Stunden pro Woche arbeiten. Die Wollspinnereiindustrie bietet immer noch ein ungünstiges Bild, wenn auch kaum noch mit weiteren Verschlechterungen zu rechnen ist. So ist man in Sachsen der Ansicht, daß Ausichten auf Verbesserungen vorhanden sind. Weitere Entlassungen sind auch in Sachsen nicht mehr vorgenommen worden. In der Kunstwollherstellung hält der glänzende Geschäftsgang an.
Ferner in Kunststoffe hält die Konjunktur an. Der Wassermangel, der verschiedene Betriebe zur Produktionsbeschränkung zwang, scheint in absehbarer Zeit überwunden werden zu können. So werden Formen für Dezenten wieder eine normale Beschäftigung. Bei Beurteilung der zukünftigen Lage der Textilindustrie müssen natürlich die Schäden der Aufhebung der Sperre in Rechnung gestellt werden. Andererseits liegt bei dem Handel das Bedürfnis nach stärkerer Einbindung vor. Ob die Lagerbildung beim Handel genügt, um den durch die Aufhebung der Sperre in Rheinland und Westfalen entstandenen Ausfall auszugleichen, muß abgewartet werden.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Amelie, 3. 12. von Kopenhagen, Behne u. Sieg.
- D. Ebbert, 4. 12. von Kopenhagen, Hafentanal, Reinhold.
- D. Hermann, 3. 12. von Holsenau, Reinhold.
- D. Kono, 1. 12. von Hull, Westfälischer Hof, Eterm. Wilson.
- D. Lisa, 2. 12. von Amsterdam, Westplatte, Befrachtungs-Gesellschaft.
- D. Marija, 4. 12. von Holsenau, Westplatte, Behne u. Sieg.
- D. Sven, 4. 12. von Malmö, Munitionshafen, Reinhold.
- D. D. G. Frohne, 5. 12. von Memel, Prowe.
- D. Colmar, fällig 5. 12., Pam.
- D. Copenhagen, von Havannah, fällig 5. 12., Behne u. Sieg.
- D. Cyril, von Danemark, fällig 5. 12., Poln. Stand.
- D. Elisabeth, von Kopenhagen, fällig 5. 12., Gauswindt.
- D. Lehmann, von Ostende/Westplaten, fällig 5. 12., Behne u. Sieg.
- D. S. Jolla, von Norwegen, fällig 5. 12., Gauswindt.
- D. Horta, von Landskrona, fällig 8. 12., Pam.
- D. Fernand, fällig 5. 12., Pam.
- D. Margarete Schröder, von London, fällig 10. 12., Reinhold.
- D. Lisa, von Schweden, Bernenske.
- D. Rosa, Pam.
- D. Bendia, von Danemark, Poln. Stand.
- D. Willy, fällig 5. 12., Pam.
- D. Wita, von Prag, fällig 5. 12., Pam.

Verkehrswerbung der Reichsbahn im Auslande.

Im Licht der ehemaligen Kunstgewerbemuseums in Berlin ist gestern durch den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dormmiller eine Ausstellung der Reichsbahngesellschaft für den deutschen Reiseverkehr (R. D. R.) eröffnet worden. Generaldirektor Dr. Dormmiller betonte, daß alle Verkehrstreibenden mit ihren Mitteln dahin wirken müssen, Deutschland zum begehrtesten Reiseziel der Welt zu machen. Nur durch eigene Anschauung und persönlichen Besuch Deutschlands kann das Verständnis für deutsches Wesen und deutsche Art geweckt werden. Die Reichsbahn hat Büros im Auslande eröffnet, z. B. in Amerika, England, der Schweiz, Dänemark, Holland, Schweden und plant, wenn die Mittel reichen, weitere Büros in Südamerika, Paris und dem Osten einzurichten. Diese Büros sollen Pionierarbeit leisten.

Im palmischen Wirtschaftsleben.

gehörte nach den Angaben des statistischen Zentralamtes in Berlin der Monat Oktober in bezug auf die Konjunktur einer Periode leichter Belebung an. Die Produktion, besonders jene von Rohstoffen, wies ein weiteres Steigen auf.
In der Landwirtschaft ist der Abgang der Produkte flüchtiger geworden, die Preise sind etwas gestiegen. Der angelegte Futtermangels erwartete Preisrückgang in Vieh ist bis jetzt noch nicht in größerem Ausmaß eingetreten. Die Nachfrage nach Viehzuchtprodukten war sowohl im Inland wie auf den Auslandsmärkten ausgiebig.
In der Industrie fand die fortwährende Belebung ihren Ausdruck in dem Sinken der Arbeitslosenquote auf einen bisher unerreichten niedrigen Stand.
Im Handel entwickelten sich die Umsätze weniger intensiv als um dieselbe Zeit im Vorjahr, da die Produzenten wenig Lust zu Verkäufen gegen langfristige Wechsel zeigten.
Im Außenhandel ist eine Besserung erfolgt: das Umsatzelement im Auslandsverkehr hat sich beträchtlich vermindert, dank einem bedeutenden Anwaschen der Ausfuhr bei nur geringer Zunahme der Einfuhr.
Die Metall- und Galvanisierungen der Bank von Polen zeigten zum erstenmal seit längerer Zeit ein Anwaschen.

Russische Bestellungen in Amerika.

In Paris ist der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Volkskommissariats der Sowjetunion, Gorkin, eingetroffen, der an der Spitze einer Industriekommission in Amerika gereist hat. Nach Erklärungen Gorkins hat er mit mehreren amerikanischen Firmen Verträge auf Lieferung von elektrischen Anlagen nach Rußland abgeschlossen.

Sport-Turnen-Spiel

Norwegischer Vorkrieg in Danzig.

Danzig-Königsberg Komb. 12:4 geschlagen.

Eine norwegische Nationalmannschaft in Danzig boxen zu sehen, ist gewiß kein alltägliches Ereignis. So war denn auch gestern die Sporthalle überfüllt. Wie vorausgesehen war, ging der Kampf für die kombinierte Königsberg-Danziger Mannschaft verloren. Mit 12:4 Punkten blieben die Norweger Sieger, doch mußte sie oft alle Reize ihres enormen Stimmens spielen lassen, um die tapferere ostdeutsche Mannschaft zu überwinden.

Die letzten Kämpfe standen insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Punktrichter mit seinen Entscheidungen nicht immer glücklich war. Allerdings war es nicht immer leicht, das richtige Urteil zu fällen. Vielfach gab es äußerst knappe oder gar keine Unterschiebe, so daß ein Unentschieden am Platze gewesen wäre. Das internationale Reglement sieht aber eine derartige Entscheidung nicht vor; es muß stets ein Sieger festgesetzt werden. Daß dabei Irrtümer vorkommen können, ist verständlich. Auch der Punktrichter kann die Leistung nicht anders als subjektiv beurteilen. Beim Kampfe der Bantamgewichtler heute das Punktrichter aber mächtig vorbel. Der Danziger Lenzki kam dadurch um seinen verdienten Sieg. Das Publikum quittierte diese Entscheidung mit einem nicht erdenklichen Pfeifkonzert, so daß erst der nächste Kampf einigermaßen Ruhe schaffte. Das Verhalten des Publikums ist selbstverständlich zu verurteilen, es zeigt aber, daß sich auch Danzig immer mehr und mehr den großen Sportzentren mit seinen Auswüchsen anpaßt, wo derartige Skandale ja nichts Besonderes mehr sind.

Außerdem gab es noch im Mittelgewicht und im Schwergewicht umstrittene Urteile, die beide mit Stegen für die ostdeutschen Vertreter endeten.

Der Erfolg des gestrigen Abends war der, daß man wieder einmal silbernes Boxen zu sehen bekam. Die Norweger hatten hierzu den Löwenanteil. Sie bevorzugten die Distanz, in der sie fast alle ausgezeichnete Kämpfer waren. So ausgezeichnet die Mannschaft war, so fair war ihre Kampfweise.

Von der ostdeutschen Mannschaft hielten sich die Danziger noch am besten, während die Königsberger etwas abfielen.

Die Kämpfe

gingen über 3 Minuten zu 3 Minuten. Sie wurden nach den internationalen Regeln ausgetragen, die insofern von den nationalen Gesetzen abweichen, als z. B. der Genickschlag erlaubt ist. Das Punktrichter setzte sich aus einem Vertreter aus Norwegen, einem Vertreter aus Estlin und dem Ringrichter zusammen, der bei internationalen Kämpfen mitpunktiert.

Den ersten Kampf lieferten sich im Fliegengewicht (bis 102 Pfund) Larsen (Dänke) und Taubien (Danzig). Taubien greift zu Beginn tapfer an, wird aber von dem Norweger gut gepöppelt, der seine größere Reichweite weiblich ausnützt. Erst den in der 3. Runde ausgepumpten Taubien war es Zeit, daß der Wog der Kampf ein Ende machte. Sicherer Sieger: Larsen.

Das Bantamgewicht (bis 107 Pfund) führte Olaf Nilsson und Lenzki (Danzig) zusammen. Lenzki zeigte einen feineren Kämpfer. Beweglicher als sonst war auch seine Deckung vornehmer, so daß der Norweger Mühe hatte, etwas anzubringen. Lenzki konnte dagegen mehrere schwere rechte Herzschläge landen, die den Norweger schließlich erschütterten, ihm aber die Kampftrakt nicht raubten. Dieser schönste Kampf des Tages fand einen unglücklichen Abschluß. Der Sieg wurde dem Norweger ausgesprochen.

Im Federgewicht (bis 114 Pfund) hatte der Norweger, Ingvard Bjerve in Eisenheim (Königsberg) nicht viel zu schlagen. Werke, der am Sonntag den deutschen Meister Brojaht (Hannover) ausgepumpt hatte, machte sich keine Aufgabe leichter als es nötig war. Er wurde sicherer Sieger.

Auch im Leichtgewicht (bis 122 Pfund) stellten die Norweger den Sieger. Felix Dohbertin (Dänke) schlug Marfä (Königsberg). Der sehr unvorteilhaft kämpfende Königsberger mußte schwere und schwerste rechte Haken einstecken, die ihm die ganze linke Gesichtshälfte anschwellen ließen. Sieger: Dohbertin.
Der vielversprechend beginnende Königsberger Scheida verlor sich im Bantamgewicht (bis 107 Pfund) selbst

Die Russen kaufen in Lettland.

Wie verlautet, hat die Rigauer Sowjethandelsvertretung seit Beginn des zweiten Vertragjahres, in Lettland Bestellungen für insgesamt 1 Mill. Lat vergeben, wobei es sich um Aufträge auf Lieferung von Vieh, Fahrzeugen und Konsumgütern handelt. Weitere Bestellungen für die gleiche Summe auf landwirtschaftliche Maschinen, Fahrräder und Häute sollen in diesen Tagen erfolgen.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. Dezember		3. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,686	122,904	—	—
100 Pfund	57,78	57,92	57,76	57,90
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Schek London	25,00 1/2	25,00 1/4	25,00 1/2	25,00 1/4

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,14%—5,14%

Danziger Produktenbörse vom 27. Nov. 1928.

Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbsen, kleine	—
124 "	23,50	grüne	—
120 "	22,50	Biktorja	—
Roggen	20,75	Roggenkleie	17,00—17,50
Gerste	20,75—21,50	Weizenkleie	18,00—18,50
Futtergerste	20,75	Blauweizen	—
Hier	—	Pelzweizen	—

Richtamtlich. Vom 1. Dezember 1928.

Weizen, 130 Pfund, 24,50; 124 Pfund, 23,50; 120 Pfund, 22,50; Roggen 20,75, Braugerste 21,75, Futtergerste 20,75 bis 21,15, Roggenkleie 17,00—17,50, Weizenkleie 18,00—18,50 G per 100 Kilo frei Danzig.
Sämtliche übrigen Artikel ohne Handel.

jede Chance. Gunnar Johansen (Dänke) traf den sich zeitweise nicht mehrenden Königsberger hart und brachte ihn in der 3. Runde bis 0 zu Boden. Der Königsberger gab darauf nach nochmaligem Niederschlag den Kampf auf.

Im Mittleregewicht (bis 145 Pfund) trafen sich Noll Thorsen (Dänke) und Genath (Königsberg). Wenn Thorsen auch wohl der im Können schwächere Mann seiner Mannschaft war, so war der Sieg des Königsbergers doch ein sehr glücklicher.

Im Halbschwergewicht (bis 158 1/2 Pfund) machte Heidar Thorsen mit Pallowitz (Königsberg) kurzen Prozess. In der 2. Runde wurde der Königsberger gegen die Seite gebrängt und so hart angeschlagen, daß der Ringrichter den Kampf wegen Kampfunfähigkeit des Königsbergers abbrach.

Das Schwergewicht (über 150 Pfund) führte Erind Askewold (Bergen) und Haase (Danzig) zusammen. Der Danziger kämpfte zu Beginn rechtlich nervös. Sein scharfer Angriff liehen den Norweger kalt, der auf Barren boxte und in der 2. Runde dann auch Proben seines Könnens ablegte. Haase litt hier schon etwas unter Aufmangel. Die 3. Runde sah von beiden Seiten scharfe Angriffe, die beide Kämpfer schließlich mitnahmen. Der Norweger war der technisch Bessere. Haase hatte Glück, ihm wurde der Sieg ausgesprochen.

Arbeiter-Fußballsport auf dem Lande.

Am Sonntag weilten die erste und zweite Fußballmannschaft der F. T. Zoppot in Neuteich zu Gast. Zoppot I trug mit Neuteich I ein Spiel aus, das 4:0 endete. Die bessere Stimmreihe der Zoppoter gab den Ausschlag. Die Halbzeit stand das Spiel noch torlos.

Vorher hatten sich Zoppot II und Neuteich II getroffen. Auch hier siegen die Zoppoter 4:0. Die Neuteicher Mannschaft fand sich nicht recht zusammen, so daß Zoppot vornehmlich in der ersten Halbzeit absolut überlegen spielte. Die Punkte der ersten Hälfte waren 3 Tore der Zoppoter. Das Spiel war in der zweiten Hälfte offener.

Zweites Frankfurter Sechstages-Rennen.

Nach Aufhebung der Neutralisation am Dienstag mittag nahmen die Fahrer im flotten Tempo das Rennen wieder auf. Ein Ausreißversuch von Claf entsetzte eine kurze Jagd, aber unter Führung von Raufsch wurde das Feld bald wieder geschlossen. Der Stand des Rennens nach der 12. Wertung am Dienstagnachmittag lautet:

- 1. Rieger-Nickl 218 Punkte, 2. Ehmer-Trojel 151 Punkte, 3. Raufsch-Hirtgen 141 Punkte, 4. Fabre-Choury 81 Punkte, 5. Duray-Charlier 88 Punkte, eine Runde zurück: 6. Daffi-Behetti 184 Punkte, 7. Gabel-Schorn 142 Punkte, 8. Dorrie-Mackay 78 Punkte, 9. Bouet-Junge 84 Punkte, drei Runden zurück: 10. Schäfer-Remois 89 Punkte, Degraeve-Claf 90 Punkte.

Um 18 Uhr waren 2081,850 Kilometer zurückgelegt.

Bilderkunst bei den Naturfreunden.

Die Bestrebungen der Naturfreunde, die auf ihren Wanderungen genossenen Erlebnisse bildlich für die Erinnerung festzuhalten, haben schon seit langem in der Ausbildung der Amateurrphotographie und in der Pflege von Zeichen und Malen ihren Niederschlag gefunden. Neuerdings sind in Sachsen und Berlin einige Reichergruppen und Malkunstgemeinschaften der Naturfreunde gegründet worden. In zwei vor kurzem in Berlin stattfindenden Ausstellungen konnte man wertvolle Proben dieser Kunstzweige sehen. Dieser künstlerische Teil der Naturfreunde verdient weitest Beachtung und Nachahmung in Arbeiterkreisen.

Der Oberbürger Kommerz. Deutschlands erfolgreichster Kuratorkonkurrenz in Amsterdam hat jetzt auch zu den am Sonntag in Hamburg stattfindenden Hallensportfest seine Meldung abgegeben. Er wird dort mit Könnig antamentreffen.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amlicher Bericht vom 4. Dezember 1928.
Brotte für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Waren	ausgemästete	höchsten Schlachtwertes
1. jüngere	51-53	
2. ältere	40-43	
sonstige vollfleischige	1. jüngere	40-43
2. ältere		30-32
fleischige		
gering genährte		44-46
Haufen: jüngere, vollfleischige	höchsten Schlachtwertes	38-39
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		30-32
fleischige		
gering genährte		41-44
Haufen: jüngere, vollfleischige	höchsten Schlachtwertes	29-32
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20-23
fleischige		20-23
gering genährte		bis 18
Haufen (Kalbinnen): vollfleischige	ausgemästete	
höchsten Schlachtwertes		51-54
vollfleischige		40-43
fleischige		30-33
Haufen: Mästung genährtes Jungvieh		25-30
Haufen: Doppeltender beher Mast		77-80
beste Mast- und Saugkälber		60-70
mittlere Mast- und Saugkälber		32-35
geringe Kälber		
Haufen: Mastkälber und jüngere Mastkälber		41-43
1. Mastkälber, 2. Mastkälber		30-36
mittlere Mastkälber, ältere Mastkälber und ausgewachsene Mastkälber		20-23
Haufen: Mastkälber		20-23
gering genährtes Schafvieh		
gering genährtes Schafvieh		64-66
Schweine: fettreiche über 300 Pfund Lebendgewicht		
vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund		60-62
Lebendgewicht		
vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund		55-57
Lebendgewicht		
vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund		51-53
Lebendgewicht		
fleischige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund		
Lebendgewicht		73-78
Haufen: Mastkälber unter 120 Pfund Lebendgewicht		
Zanzen		

Auftrieb: Ochsen 26 Stück, Bullen 84 Stück, Kühe 152 Stück, zusammen Rinder 262 Stück, Kälber 127 Stück, Schafe 146 Stück, Schweine 224 Stück.

Opel ist Aktiengesellschaft geworden. Die Umwandlung des süddeutschen Automobilkonzerns Opel in eine Aktiengesellschaft ist jetzt durchgeführt worden. Die neue A.G. verfügt über ein Aktienkapital von 60 Millionen Mark, das in 6000 Aktien zu je 10000 Reichsmark eingeteilt worden ist. Als Generaldirektor wurde Fritz von Opel bestellt.

Abrechnung mit dem „Bürgerschütz“.

Eine wichtige Rundgebung der Danziger Sozialdemokratie. — Senatsvizepräsident Gehl spricht.

In der großen Schützenhausversammlung, die die Sozialdemokratische Partei gestern abend zum Volksentscheid veranstaltete, sprach Senatsvizepräsident Gen. Gehl über das Thema „Volkswille“ oder „Bürgerschütz“. Seine fast zweistündigen Ausführungen, denen die den Saal bis auf den letzten Platz füllende Menge mit unerminderter Aufmerksamkeit folgte, wurden zu einer Bilanz über die bisher geleistete Arbeit der gegenwärtigen Danziger Regierung und zu einer scharfen Abrechnung mit den reaktionären Kreisen, die sich um den „Bürgerschütz“ gruppieren. Starke Beifall unterfand sich dem Redner, als er sich mit der volksfeindlichen Politik der Kommunisten befaßte und ihre praktische Unfähigkeit im Parlament nachwies. Selbst die anwesenden Kommunisten, die anfangs stark mit Zwischenrufen zu operieren begannen, wurden allmählich still. Nach einem Rückblick über die Entstehung der Verfassung und die Auswirkung des bisherigen Systems der hauptamtlichen Senatoren in der Danziger Politik kennzeichnete er den vorläufigen Wahlerfolg der Sozialdemokratie als Willensäußerung der Danziger Bevölkerung zum Zweck der Veränderung dieses unzulässigen Zustandes. Die Absicht der Sozialdemokratie, diesem Willen vollendeten Ausdruck zu geben, sei zunächst anlässlich der Regierungsbildung infolge des Widerstandes beim Zentrum beizutragen und dann durch die Stillhaltung der Kommunisten bei der Abstimmung über den Verfassungsänderungsentwurf im Volkstag überhaupt verhindert worden. Nachdem nun zum erstenmal das Volk selbst die Rolle der Abgeordneten übernehmen müsse, indem es selbst über die Verfassungsänderung abstimmen soll, habe man auf bürgerlicher Seite Angst bekommen und deshalb den „Bürgerschütz“ eingereicht.

Was will der „Volkswille“?

Diese Frage beantwortete Gen. Gehl, indem er die im „Volkswille“ aufgestellten Forderungen erläuterte und durch Tatsachen und Erfahrungen des letzten Jahres mit Beweisen belegte:

„Von reaktionärer Seite wird immer die Absehbarkeit aller Senatoren als Popanz benutzt, um der Bevölkerung weis zu machen, es solle der Parteiwillkürherrschaft Tor und Tür geöffnet werden, und es werde durch einen zu befürchtenden häufigen Regierungswechsel die Pensionslast unermesslich erhöht. Aber auch unsere bisherigen hauptamtlichen Senatoren sind doch parteipolitisch markiert. Und

das Mägen von der Pensionslast ist eine Lüge.

Nach dem neuen Beamtenbesoldungsgesetz, das auch für die Senatoren gelten soll, ist ein Senator erst nach zehnjähriger Dienstzeit pensionberechtigt, und dann nicht mit 80 Prozent, sondern zunächst nur mit 85 Prozent seines Gehaltes. Und der Vizepräsident, das bei gewissen Gehern gelang, bekommt keine Pension. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß der frühere Vizepräsident Dr. Ziehm infolge seines hohen Beamtengehältes ebensoviel bezog, wie ein hauptamtlicher Senator. Die Frage der Besoldung des Vizepräsidenten stand unter diesen Umständen natürlich nicht so dringlich zur Erledigung. Ein Vizepräsident, der nicht Beamter ist, bekommt jedoch im ganzen nur 850 Gulden und ist darauf angewiesen, das Gehalt seiner bisherigen Erwerbstätigkeit weiterzubeziehen. Man kann aber einem Privatbetrieb nicht zumuten, daß er ständig ein Regierungsmitglied befolde. Wenn man nun bedenkt, daß der Senatsvizepräsident der zweite Mann im Staate ist, durch dessen Hände die wichtigsten Staatsangelegenheiten gehen und der seine volle Arbeitskraft dafür hingeben muß, so darf man diesen Mann natürlich nicht schlechter stellen, als einen hauptamtlichen Senator, zumal wenn der Senatspräsident und der Finanzsenator weit mehr erhalten.

Die Sozialdemokratie ist stets gegen eine zu hohe Besoldung der höheren Beamten eingetreten. Aber wenn abgebaut werden soll, dann muß bei allen abgebaut werden. Ungerechtfertigte Ausnahmen darf es nicht geben. Ich persönlich bin bereit, wenn es nötig ist, noch heute aus der Regierung zu gehen.

Die Frage der Vizepräsidentenentscheidung ist im übrigen ein rein demagogisches Manöver der Rechtsopposition, denn auch sie ist grundsätzlich unserer Meinung, nur weil sie jetzt Gelegenheit für den Volksabstimmungskampf braucht, unterschreibt sie uns unläutere Motive.

Ein weiteres politisches Subjekt ist

das neue Auto des Senatsvizepräsidenten.

Auch hier läßt die Reaktion. Der alte Wagen, der früher dem Senatsvizepräsidenten zur Verfügung stand, war seinerzeit von einem Schmiedemeister repariert worden, der dann mit ihm eine Schwarzfahrt unternahm und ihn in Grund und Boden fuhr. Alle Reparaturen nützen nichts mehr, selbst vor einer Prüfungskommission bestehend aus einem Schupooffizier, einem Branddirektor usw. hatte er nicht Respekt, er blieb mit ihr in Brentau einfach stehen. Es mußte also wohl oder übel ein neues Auto gekauft werden. Das neue Auto kostet aber nur 22 500 Gulden zuzüglich 8000 Gulden Zoll. Aus dem Verkauf des alten Wagens wurden noch 2000 Gulden gerettet. Demnach kommt also ein weit niedrigerer Betrag heraus. Die Deutschnationalen aber, die doch sonst so gut informiert sind, schwandeln ruhig weiter. Sie erwähnen aber nicht, daß in derselben Zeit für zwei andere Dienststellen ein Fordwagen und ein Opelwagen angeschafft worden sind, die erheblich teurer als der fröhlichste Wagen sind.

Die Auflösbarkeit des Volkstages soll durch den „Volkswille“ grundsätzlich für alle Zeiten möglich werden. Der „Bürgerschütz“ natürlich will den Volkstag nur einmal auflösen, weil er auf eine Niederlage der Sozialdemokraten hofft. Dann soll wieder alles beim Alten bleiben. Wenn wir die Befestigung des Richterwahlgesetzes fordern, so nur deshalb, weil der Ausschuss doch nur das tun muß, was eine einflussreiche Clique in ihm vorher beschließt. Das Schlagwort der Politisierung der Richter hatte keine Bedeutung, denn auch heute schon hat jeder Richter seine politische Meinung, die auch auf seine Tätigkeit wirken muß. Ein Richter, der nicht politisch interessiert ist, kann man sich wohl nicht denken. Daraus aber, daß der Senat sie künftig ernennen soll, wollen wir dafür sorgen, daß möglichst objektiv denkende Richter gewählt werden. Die Selbständigkeit der Stadige Gemeinde Danzig fand bei Schaffung der Verfassung gerade bei den Linksparteien wärmste Befürworter, während das Bürgertum dagegen war. Heute geht ihnen unsere Forderung nicht einmal weit genug. Auch wir sind für direkte Wahl der Stadtbürgerschaft, nur beim Zentrum stehen wir auf Widerstand. Es geht jetzt also beim Volksentscheid um die Frage:

Vorsicht oder Reaktion?

Die Laten der Diktatorregierung.

Was hat nun die Diktatorregierung bisher geleistet?

Da ist zunächst die Hebe wegen der angeblich aufgegebenen Hoheitsrechte. Da können wir sagen: Wenn jemals grundsätzlich Danziger Hoheitsrechte aufgegeben wurden, dann im Oktober 1921 durch die Deutschnationalen, die jetzt nicht genug über die daraus entstehenden Schwierigkeiten schimpfen können. Wir haben durch unsere jetzigen Abmachungen erreicht, daß die Westplatte zum Teil freigegeben ist, wir werden versuchen, sie in künftigen Verhandlungen ganz frei zu bekommen. (Beifall.) Daß wir dem Anlegerecht der polnischen Kriegsschiffe in Danzig auf weitere drei Jahre zugestimmt haben, wird uns zum Vorwurf gemacht. Die Deutschnationalen aber schlossen seinerzeit den Vertrag auf sechs Jahre ab. Die Aufhebung der gebrochenen Tarife wird von der gesamten Wirtschaft begrüßt. Die aus der Angleichung der Eisenbahnverkehrsordnung entstandene Fahrpreiserhöhung ist jedermann willkommen. Das sind alles Dinge, die die Deutschnationalen nicht fertig bekommen haben.

Zwei Erfolge allerdings können auch die Deutschnationalen verbuchen: Das Recht, Flugzeuge zu bauen, und die Verlegung der Eisenbahndirektion aus Danzig heraus. Das bedeutet praktisch: Erschwerung des Handels und Fortnahme von Arbeitsmöglichkeiten. Und die Erlaubnis zum Flugzeugbau nicht nur auch nicht. Das sind also Erfolge, vor denen man wenig Neipelt haben kann.

Der Vorwurf der Wirtschaftseindlichkeit

kann uns ebenfalls nicht gemacht werden, denn wir haben so wohl in der ersten Regierungsperiode, wie auch jetzt die Wirtschaft durch Steuerbefreiungen entlastet. Auch der Landwirtschaft haben wir manchen Vorteil verschafft. Ihre Kritik bezieht sich nur noch auf Lebensmittelpreise. Aber wir können natürlich die Landwirtschaft nicht ganz von ihren Steuern befreien und die Demobilisationsbestimmungen, die ihr

nicht gefallen, sollen endlich verhindern, daß so viel ausländische Arbeiter unseren Einheimischen die Erwerbsmöglichkeit wegnehmen. Die Beamtenbesoldung ist im Rahmen des Möglichen geregelt worden. Wir haben versucht, entliehene Güter zu verhindern. Sie nimmt aber schon 65 Prozent der gesamten Staatsentnahmen in Anspruch. Deshalb können wir sie natürlich nicht mehr höher hinausschrauben.

Die Bevölkerung sollte aber auch bedenken, was wir verhindert haben. Von der Wiederherstellung sind wir unter dieser Regierung bisher verschont geblieben. Die Erwerbslosenunterstützung ist, während das Bürgertum nach Gerabiegung kämpft, noch um einen geringen Prozentsatz erhöht worden. Das Betriebsrätegesetz ist eingeführt, das Arbeitsgericht steht vor der Verabschiedung. Eine Neuordnung des Schlichtungswesens wird dem Volkstag in Kürze zugehen. Trotz ablehnender Haltung aller Schlichtungsinstanzen sind die Bezüge der Staats- und Gemeinbediensteten erhöht worden. Ihre Hinterbliebenenversorgung ist verbessert und ihre Witwenberechtigung ihnen zuerkannt worden. Die Danzarbeiter sind in die Erwerbslosenversicherung grundsätzlich mit hineingenommen. Die Kleinrentnerunterstützung wurde erhöht. Ueber eine weitere Erhöhung schwerer Erwerbslosen. Die Rente für leichtbeschädigte Kriegsverletzte ist erhöht. Die Leistungen der Invalidenversicherung haben wir heraufgehoben. Für die Seelente ist eine Krankenversicherung eingeführt worden, die auch ihren Angehörigen zugute kommt. Die Gehaltsgrenze bei der Angestelltenversicherung wurde ebenfalls erheblich erweitert.

1879 neue Wohnungen wurden geschaffen. Weitere 120 Wohnungen werden noch in diesem Jahre in Angriff genommen. Die Einwohnerwehr, ein Spielzeug der Reaktion, wurde abgeschafft. Die Auflösung der Gutsbezirke steht bevor. Das sind nur die hauptsächlichsten Daten der jetzigen Regierung.

Dem gegenüber ist die Arbeit der Kommunisten im Volkstag gleich Null gewesen. Nur einen Erfolg haben sie errungen, die Verhinderung einer fortschrittlichen Verfassungsänderung.“

Mit einem begeisterten Ausruf schloß Gen. Gehl unter dem rauschenden Beifall der Versammlung seine Rede, und mit einem Hoch auf den Sieg des „Volkswillen“ ging die Versammlung auseinander.

Kleine Zwischenfälle.

Von Ricardo.

Der Schauspieler Tull hatte von seinem Intendanten 5 Tage Urlaub erhalten und erholte. Seine Kollegen wußten nichts von dieser Ausnahmehandlung. Der Schauspieler Tull verzeigte. Fünf Tage lang sah ihn niemand im Stadtdien. Obse Jungen behaupteten, er sei nach Berlin gefahren, aber Theaterkassier schreiet schnell. Er war in Mannheim und hat sich für den nächsten Künstlerball eine Matrosenuniform anmessen lassen. Nur dort sitzt ein Schneider, der den richtigen Schnitt für solche Dinge ausbringt. Eine Matrosenuniform, die der Schauspieler Tull auf einem Künstlerfest tragen will, muß sich hinten stramm und vorne glatt. Und so etwas gibt es nur in Mannheim. Tull kommt zurück. „Tan, Kinder,“ ruft er, „ach Gott, war die Reise bloß läss!“

Der Feldwebel, Herr Heinz Brede, tritt wuchtig und breit auf Tull zu; sein sonores Organ attert ein wenig: „Mein lieber Tull,“ brüht die Stimme, „mein lieber Tull, im Namen der gesamten Kollegen — herzliches Willkommen, aber wir freuen uns alle, daß man dich im letzten Augenblick...“ Er räuspert sich und kann vor Mühseligkeit nicht weiter sprechen.

Ein Chargenspieler, nicht unbekannter Namens, rettet die prekäre Situation: „Wirklich, Tull, wir freuen uns alle, daß du wieder hier bist — und so frisch und munter!“ Tull staunt. Langsam schält er sich aus seinem Trenchcoat. Den empfindlichen Kehlkopf umhüllt ein feiner Schal, und da es auf der Probefühne steht, behält er diesen Schal — Geschenk eines früher regierenden Fürsten — um. Das rettet den skurrilen Gustav Nord. Von hinten tritt er an Tull heran, steht mit dem Finger den Schal vom Hals, blüht angekrengt und meint enttäuscht: „Schade, mußte mehr zu sehen sein roter Strich!“

Tull wird nervös, zumal mehrere Kollegen ihm still die Hand drücken. „Mittä, Kinder,“ sagt schließlich Tull, mehr aufgeregt als gewöhnlich, was habt ihr denn, was wollt ihr denn? Ich bin doch ein anständiger Mann!“ „Na, jenseit doch,“ brüht Vater Brede, „hat keiner bezweifelt, aber nun erkläre uns, warum du dich aufgehängt hast, und wer hat dich im letzten Moment abgehängt?“

„O Gott, o Gott!“ macht Tull, „psst! Ich soll mich aufgehängt haben. Während der fünf Tage, die ich nicht doch... und Gustav sucht an meinem Hals die Strangulationsmerkmale? Aber Gustav, psst!“ „Na, denn nicht!“ beschließt Vater Brede die Debatte. Man ist enttäuscht. Und ausgerechnet dem Schauspieler Tull mußte das wieder passieren.

Edith ist noch immer zum Verlieben bereit. Gut angezogen muß der Mann sein; fabelhaft — wie man so sagt — muß er aussehen; der Kopf kann hohl sein, aber tanzen muß er können. Und mindestens Erot, bestimmt aber Ausländer, muß er sein. Dann liegt Edith auf dem ersten Bild. Nicht bis zur Eingabe ihrer gesamten Persönlichkeit. Bild und leidenschaftlich, wie sie nun mal jeden Tag — und jede Nacht — ist. Jawoll.

Den Blumen, Großen, mit der Strohmähne und der Kartoffelmasse, lernte sie auf einem fünf-Uhr-See kennen. Engländer war er. Sprach kein Wort Deutsch. Schade, aber interessant. Sie verständigten sich auch so.

Beim Abschied schrieb er ihr seine Telefonnummer auf ein Papier, bedeckte mit Händen und Füßen, sie möge ihn anderen Tags zwischen 10 und 11 anrufen. Edith glühte vor Liebe und Begeisterung. Kaufte sich ein englisches Wörterbuch und machte den ganzen nächsten Vormittag Auszüge.

Pünktlich stellte sie die Drehscheibe des Telefons ein. „Hallo,“ kam eine Stimme aus dem Trichter. „Hallo, Mister Jimmy, hü sein Edith, Miß Edith!“ flüchte sie aufgeregt, gut Deutsch mit Englisch mischend. „good morning, Mister Jimmy, how do you do?“ Pause. Keine Antwort aus dem Apparat. „Are you there, Mister Jimmy?“ freischied Edith sieberatüßend. Und dann kommt endlich Antwort: „Schlabber nicht so schuder, Mädchen, jütern war ich be-soffen da war ich Engländer, aber heut bin ich nüchtern... Keine Zeit. Schluss.“ Edith ließ den Hörer und das englische Dictionär fallen.

Öffentliche Versammlungen

Volkswille oder Bürgerschütz?

Mittwoch, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in Reichelstraße, im Lokale Bentzsch. Redner: Abg. Gen. Len.

Donnerstag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, in Lauenental, im Lokale Kamlab. Redner: Abg. Gen. Pleitner.

Donnerstag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, in der „Ordnung“ in Dora. Redner: Senator Dr. Kamnitzer.

Donnerstag, den 6. Dezember 1928, abends 7 1/2 Uhr, in Heubude, Albrecht Hotel. Redner: Abg. Gen. Morik.

Freitag, den 7. Dezember 1928, abends 7 1/2 Uhr, in St. Albrecht, im Lokale Merions. Redner: Abg. Gen. Morik.

Freitag, den 7. Dezember 1928, abends 7.30 Uhr, in Langfuhr, im Lokale Arsch, Brunschofer Wea 86. Redner: Abg. Gen. Voops.

Freitag, den 7. Dezember 1928, abends 7 1/2 Uhr, in Oliva, „Waldhäuschen“ Adlerer Straße 1. Redner: Senator Gen. D. Kamnitzer.

Sonabend, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in Ren-fahrwasser, Gesellschaftshaus, Gasper Straße 57/60. Redner: Senator Gen. Arczynski.

Öffentliche Frauen-Versammlung

Thema: „Volkswille“ oder „Bürgerschütz“? Ref.: Frau Abg. Falk, Senator Gen. Arczynski.

Erscheint in Massen!

Gegen Alkoholmißbrauch.

Vordringen des Alkohols auf dem Lande. — Unter der Industriearbeiterchaft macht die Nüchternheitsbewegung Fortschritte.

Der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus hielt vom 4. bis 7. November 1928 in Münster i. W. seine 82. Jahresversammlung ab. Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Kampf gegen den Alkoholismus auf dem Lande und in Industriegebieten.

Der Alkoholismus, auch auf dem Lande wieder stark im Vordringen, bedürfte gerade dort entschlossenster, zusammenfassender Bekämpfung. Das Landvolk selbst müsse Träger der Abwehr werden. Eine Entschärfung der Trinkenplanmäßiger Aufklärung und Ausbehnung der Trinkenfürsorge auf das Land vor allem: Förderung des Mischbrauchs und der gärungslosen Fruchterverwertung. Unterstützung der ordentlichen Gastwirte, Gründung alkoholfreier Gemeindegaststätten u. dal.

Die Industriearbeiterchaft sei sichtlich im Erwachen. Klare Erkenntnis der Alkoholgefahren setzen sich immer härter durch. Arbeit gegen den Alkoholismus bedinge hier auch unermüdeten Kampf gegen die Wohnungsnote. Der gärungslosen Fruchterverwertung, besonders der Herstellung und Verbreitung guter, billiger Süßholze (aus Aepfeln, Beeren, Trauben) galt eine eigene Fachkonferenz. Die Versammlung war einig in der Forderung der Abschaffung des Trinkwanges im akademischen Leben.

Ernung einer großen Esperantistin. In selten geistiger und körperlicher Frische kann heute die Begründerin der Danziger Esperantogemeinschaft, sowie der Esperantobewegung im Bezirk der Freien Stadt Danzig, Frau Anna Zuchinst, ihren 87. Geburtstag begehen. Jahrelanglang ist die Genannte in der Wohlfahrtsfürsorge tätig gewesen. Seit dem Jahre 1907 widmete sie sich dem Studium und der Verbreitung der Esperantosprache. Ihr zu Ehren veranstaltet die Danziger Esperantogemeinschaft heute im oberen Saal der Sporthalle eine besondere Geburtstagsfeier. — Ein kleiner Chor der Esperantogemeinschaft brachte dem betagten Geburtstagskinde in den Morgenstunden bereits ein Ständchen.

Aus aller Welt



Programm am Donnerstag.

10: 10. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 11: 11. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 12: 12. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 13: 13. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 14: 14. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 15: 15. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 16: 16. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 17: 17. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 18: 18. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 19: 19. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 20: 20. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 21: 21. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 22: 22. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 23: 23. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 24: 24. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 25: 25. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 26: 26. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 27: 27. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 28: 28. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 29: 29. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 30: 30. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 31: 31. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 32: 32. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 33: 33. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 34: 34. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 35: 35. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 36: 36. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 37: 37. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 38: 38. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 39: 39. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 40: 40. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 41: 41. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 42: 42. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 43: 43. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 44: 44. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 45: 45. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 46: 46. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 47: 47. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 48: 48. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 49: 49. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 50: 50. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 51: 51. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 52: 52. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 53: 53. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 54: 54. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 55: 55. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 56: 56. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 57: 57. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 58: 58. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 59: 59. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 60: 60. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 61: 61. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 62: 62. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 63: 63. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 64: 64. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 65: 65. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 66: 66. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 67: 67. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 68: 68. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 69: 69. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 70: 70. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 71: 71. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 72: 72. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 73: 73. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 74: 74. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 75: 75. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 76: 76. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 77: 77. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 78: 78. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 79: 79. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 80: 80. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 81: 81. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 82: 82. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 83: 83. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 84: 84. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 85: 85. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 86: 86. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 87: 87. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 88: 88. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 89: 89. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 90: 90. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 91: 91. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 92: 92. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 93: 93. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 94: 94. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 95: 95. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 96: 96. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 97: 97. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 98: 98. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 99: 99. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett. — 100: 100. Jahreshunde. Wanderbühne-Geschichten. Dr. Bollenstett.

Er soll der allein Schuldige sein!

Die Explosion in der Landsberger Allee. — Gestle verurteilt.

In dem Prozeß wegen des folgenschweren Explosionsunglücks in der Landsberger Allee in Berlin, bei dem 17 Personen ihr Leben verloren, stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt, daß sämtliche drei Angeklagten sich im Grunde der Anlage schuldig gemacht hätten und der Antrag demgemäß wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung gegen den ersten Angeklagten, den Arbeiter Wlad auf drei Monate Gefängnis, gegen den zweiten Beschuldigten, den Hochleger Geste als den Meistbeteiligten auf neun Monate Gefängnis und gegen den dritten Angeklagten, den Werkmeister Kurzer, auf sechs Monate Gefängnis zu lauten hätte.

Nach kurzer Beratung verurteilte der Vorsitzende folgendes Urteil: Die Angeklagten Wlad und Kurzer werden freigesprochen, der Angeklagte Geste wird wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß seine Ammonitexplosion, sondern eine Reuchgasexplosion die Ursache des Unglücks gewesen ist.

Die Explosion wurde nach Ansicht des Gerichts dadurch hervorgerufen, daß der vorher gefüllte Wassertopf infolge des erhöhten Gasdruckes zerplatzt wurde und dann Gas in die Zuleitungsdrahtströme. Ferner sah er als erwiesen an, daß der Angeklagte Geste aus Vergeßlichkeit den Abschlußdeckel nicht aufgeschraubt hat.

Mitgang der Ruhrerkrankungen in Herzberge.

Wie das Hauptgesundheitsamt in Berlin mitteilt, sind die gestern gemeldeten Ruhrerkrankungen in der Heilanstalt Herzberge deutlich im Rückgang begriffen. Es sind nur fünf ganz leichte Krankheitsfälle hinzugekommen. Alle Schutzmaßnahmen wurden mit äußerstem Nachdruck durchgeführt.

Wie Havas aus Lyon berichtet, betrug die Zahl der gestern gemeldeten Typhusfälle 38 gegen 45 am Vortage. Die Gesamtzahl der gemeldeten Typhusfälle in Lyon und Umgebung beträgt 2047.

Vom Starkstrom getötet.

Schweres Unglück in Lindenwalde.

Ein schweres Starkstromunglück ereignete sich gestern bei Kanalarbeiten am Pumpwerk in der Nähe des Lindenwalder Krankenhauses. Bei diesen Arbeiten geriet einer der Arbeiter mit der Vichtleitung in Verbindung. Sofort wurden sämtliche Arbeiter vom elektrischen Schlag getroffen. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, während vier andere zum Teil schwer verletzt wurden.

Wird Hamburg zahlen müssen?

Der Phosgen-Prozeß beginnt. — 100 Kläger.

Gestern begann in Hamburg der Prozeß der 100 durch die Giftgasatastrophe vom 20. Mai 1928 geschädigten Personen gegen den hamburgischen Staat. Im einzelnen werden die Ansprüche damit begründet, daß die Lagerung so gefährlicher Giftgase nicht in der Nähe einer Großstadt zugelassen werden durfte. Außerdem wird von den Klägern zur Begründung ihrer Klagen angeführt, daß die Lagerung des Phosgenagases entgegen den Vorschriften oberirdisch erfolgt sei, zumal ausreichende Sicherungen, vor allem Ueberflutungsanlagen fehlten.

Der Anwalt der Geschädigten schilderte die verheerenden Schäden, die das Giftgas hervorgerufen hat. Außer den zehn Todesopfern sind Hunderte von Personen an ihrer Gesundheit schwer beeinträchtigt worden und befinden sich teilweise heute noch in Erholungsheimen.

Der Vertreter des hamburgischen Staates ging davon aus, daß es sich um ein Elementarereignis gehandelt habe. Es sei

völlig abwegig, von einer Pflichtverletzung von Beamten zu sprechen und daraus Ansprüche gegen den Staat abzuleiten. Die Verkündung der Entscheidung ist vom Gericht auf den 11. Dezember anberaumt worden.

Im Tode vereint.

Auf dem Friedhof in Halle wurde an dem Grabe eines kürzlich beerdigten jungen Mädchens ein junger Mann vereint. Die Untersuchung ergab, handelt es sich um den aus Wien im Harz kommenden Bräutigam des Mädchens. Beide hatten vor kurzem in einem Kölner Hotel einen Selbstmordversuch unternommen, der bei dem jungen Mann jedoch keinen Erfolg hatte. Weil er auch im Tode mit seiner Braut vereint sein wollte, wiederholte er seinen Selbstmordversuch.

Schwerer Unglücksfall bei einem Übungsschießen.

Ein Fischer erschossen.

Gestern nachmittag, 2 1/2 Uhr, wurde der 22 Jahre alte Fischer August Henke aus Kolberg in seinem Kutter auf der See erschossen. Die 5. Kompanie des 4. Infanterieregiments hielt an der Düstertiefe ein Schießschießen ab, wobei Henke von einer Kugel getroffen wurde. Der Kutter dürfte wahrscheinlich der Küste zu nahe gekommen sein.

Ein Hamburger Dampfer überfällig.

Hamburger Zeitungen zufolge, ist der Hamburger Dampfer „Immenhof“ der Reederei Georg Meyer, der am 21. November Nordenham mit dem Ziel Angaslynn verlassen hatte, stark überfällig. Führer des Schiffes ist Kapitän Behrman-Hamburg. Die Besatzung besteht aus 12 Mann. Die bisher angestellten Nachforschungen waren ergebnislos.

Mit dem Automobil in den Kanal.

Nach einer Blättermeldung aus Mainz stürzte ein mit sechs Personen besetztes Automobil in einen Kanal. Die Insassen wurden gerettet, sind aber sämtlich schwer verletzt worden.

Selbstmord im Anwaltsbüro.

Eine Verzweiflungstat?

Im Hause Behrenstraße 10/12 in Berlin spielte sich gestern vormittag ein tragischer Vorfall ab. Als der Rechtsanwalt Dr. Erwin Eisenstadt, der in dem Gebäude seine Büroräume hat, diese betrat, sah er seinen Geschäftsführer, einen Strick um den Hals, am Türpfosten hängen. Die Gründe der Verzweiflungstat sind noch völlig in Dunkel gehüllt.

Baher Jacobs Pulver kammt. Zu der Erstkennung der Filmgeschäftlerin Olga Wind, ihres Schwagers Almer und des Regisseurs Jacoby wird aus Berlin gemeldet, daß das verhängnisvolle Pulver nicht von dem Magenerpatischen Dr. Müller, sondern von einem Freunde Jacobs, einem Buchhändler, kammt. Eine Gefahr besteht für keinen der Patienten mehr.

Die Untersuchungen bei den Wisa-Werken. In der Meldung über Untersuchungen bei den Wisa-Werken wird von den Wisa-Werken aus Saengerhausen mitgeteilt, daß die Summe, um die der betragslose Fabrikhändler die Wisa-Werke geschädigt hat, nur einen geringen Bruchteil der in der Meldung genannten Summe von 60 000 Mark ausmacht und im übrigen gedeckt ist.

Ein Auto vom Schnellzug erfasst.

Sechs Tote.

Ein mit sechs Personen besetztes Auto wurde 20 Kilom. von Prag entfernt von dem Schnellzug Taus-Prag erfasst und zertrümmert. Die sechs Insassen fanden den Tod.

Spezialrichter für Verkehrsunfälle.

Am 1. Januar wird beim Amtsgericht Berlin-Mitte eine besondere Zivilabteilung eingerichtet, die sich lediglich mit der Entscheidung über Verkehrsunfälle zu befassen haben und unter Leitung eines Amtsgerichtsrats stehen wird, der die nötige besondere Vorbildung für dieses Gebiet besitzt, nämlich das Führerexamen für elektrische Triebwagen abgelegt hat und im Besitz eines Führerscheins für Kraftwagen ist.

Ein Munitionslager entdeckt.

Die Kriminalpolizei in Dinslaken entdeckte gestern in einem Schuppen nahe der Wirtschaft „Tannenwäldchen“ ein Munitionslager. Es handelt sich um eine große Anzahl von Stiel- und Eierhandgranaten, sowie um einige tausend Stück Gewehrmunition. Die Ermittlungen über die Herkunft der Munition werden fortgesetzt.

13 Jahre eingesperrt.

Mittelalter in Südtirol.

Ein furchtbares Verbrechen ist dieser Tage in Pergine in Südtirol aufgedeckt worden. Dort fand man die acht- und fünfzigjährige, schwachläufige Domenta Fontanari in einem Raum auf, in dem sie von ihrem Bruder und ihrer Schwester volle 13 Jahre eingesperrt worden war. Die Arme durfte seit dem Jahre 1914 ihren Kerker, dessen Fenster von außen verriegelt waren, nicht einen Augenblick verlassen. Sie ist heute vollständig irre. Das unheimliche Geschicksverpaar, das sich eines geachteten Rufes erfreute, wurde verhaftet. Erst vor kurzem ist in Pergine ein ähnlicher Fall, unheimlicher Freiheitsberaubung aufgedeckt worden.

Der Tod der Lüfte.

Annahme der Flugzeugunfälle in U.S.A.

In Amerika sind in den ersten 6 Monaten dieses Jahres mehr Flugzeugunfälle geschehen, als in den 12 Monaten des Vorjahres. Eine soeben erschienene Statistik berichtet über 300 Unfälle, wobei 190 Menschen ums Leben kamen und 276 verletzt wurden, während im Jahre 1927 nur 200 Flugzeugunfälle mit 164 Verwundeten geschehen. Das Handelsministerium glaubt nun, die Ursache dieses rapiden Anwachses der Flugzeugunfälle darin suchen zu dürfen, daß im Jahre 1928 die Privatflugschulen außerordentlich vermehrt wurden. In diesen Flugschulen müssen die Schüler zwar ein hohes Gehalt zahlen, werden aber nur ganz mangelhaft ausgebildet. Sämtlich erhält der Pilotführer schon nach 8 Wochen die Berechtigung, ein Flugzeug zu führen. Im Handelsministerium werden zur Zeit Maßnahmen ergriffen, um der unsachgemäßen Ausbildung der Piloten zu steuern.

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

(29)

15.

Das war das Ende des großen Tages, an dem Vlotte alle Trümpfe des Lebens in Händen gehalten hatte. Ihm folgte eine bewegte Nacht im Schlafzimmer der Eheleute Vetto. Papa lutete zwischen Trauer um sein verlorenes Kind, Vornesausbrüchen über dessen Entführung und Verzweiflungsjammer über die entschundenen Missionen auf und nieder. „Und du“, klagte er bitter, sein Weib an, „du hast nichts getan, sie zu halten.“ Und er behauptete wieder, so etwas sei nicht geschehen, solange die Erde stehe. Ein Mädchen aus gutem Hause.

Frau Olga ließ es dahingestellt, ob jemals schon ein Mädchen aus gutem Hause dieses gute Haus mit ihrem Verlobten unter den vorliegenden Umständen verlassen habe. Sie sagte nur:

„Ich hielt es im dem Augenblick für das Beste, um weiteres Unglück zu verhüten. Du wolltest die Polizei rufen.“

„Soll ich mich in meinem eigenen Haus bedrohen lassen?“

„Ich wollte verhindern, daß Fremde sich einmischen. Ich habe Vertrauen zu ihm.“

„Zu diesem unverschämten Lügner?“

„Ja, komm, versuche jetzt zu schlafen. Morgen wird alles anders aussehen. Sie wird zu uns zurückkehren.“

„In mein Haus nicht, solange ich lebe. Das Schwöre ich dir!“

„Verschwöre nichts, Albert. Komm, versuche zu schlafen.“

Er richtete sich auf. „Ich begreife dich nicht“, bekannte er ruhiger, „hast du keine Sorge um das Mädchen?“

„Nein, Albert. Meine Töchter waren in dem letzten Jahre in heftigeren Situationen und sind davon unberührt geblieben. Warum sollte ich gerade heute um Vlotte hängen, wo ich sie in einer großen Liebe behütet weiß?“

„Um“, machte Papa und legte sich nieder.

„Doch lange noch quälte er Frau Olga mit Klagen und Bitten.“

„Und ich sollte in den Aufsichtsrat von der Subria A.-G.“

„Morgen wird alles anders aussehen.“ hatte die kluge Frau Olga prophezeit. Sie bestellte recht. Nicht weil ein Brief von Vlotte mit der ersten Post eintraf, den sie noch am späten Abend hingeschickt und zum Briefkasten gebracht hatte. Er lautete:

„Mein geliebtes Mädchen!“

Ich weiß, Du verzeihst mich und kehst im tiefsten innersten Gefühle bei mir. Auch Du wärst nicht in dem Hause geblieben, in dem man Dein Liebties auf Erden beschimpfte und beleidigte. Dazu bist Du zu vornehm und zu stolz. Ach, Mutter, wie gern wär ich jetzt bei Dir in diesem großen Stille! Daß es mit dem großen Schmerz getränkt ist, beugt mich tief danieder. Du kannst Vertrauen zu Walter und zu mir haben. Ich bin Deine Tochter, ganz ganz. Wir werden morgen das Angebot bestellen. Ich brauche Papas Einwilligung. Er wird sie mir erteilen. Ich weiß das. Sonst werden wir bis zu meinem Geburtstage warten.

Es ist alles weg in mir. Walter will mit für Euch sorgen. Das ist mein erster Abend fern von Dir. Ach, Mutter, ist das Leben schön und schwer und wir. Warum müssen wir uns alle so viel Böses tun, den Nächsten, Liebsten? Und doch konnte ich nichts anders entscheiden und handeln. Ich bin jetzt allein in diesem Pensionatszimmer und so sehr bei Dir und Euch. Ich weiß, was Ihr denkt und spricht. Und wie sehr Euch ist. Darf ich Dich morgen erwarten? Ach, komm — ach, komm zu

Deiner kleinen Vlotte.“

Papa wollte den Brief nicht lesen. Er dachte nicht daran. „Von diesem entarteten Rinde!“

Doch als Mama hinausgegangen war, lag er ihn. Deshalb hatte Mama ihn auch auf dem Tische liegen lassen.

„Nie gebe ich meine Einwilligung“, gelobte er, als Mama nach einiger Zeit zurückkehrte. Er bemerkte sofort, daß er sich verraten hatte.

„Mein Blick fiel zufällig auf die Seite“, suchte er seine väterliche Unnahbarkeit zu retten.

Mama begann ganz unaufrichtig, ihn zu überreden. Doch er sprach fest wie ein Mann: „Niemals!“

Er gab keine schriftliche Genehmigung auch tatsächlich erst zwei volle Stunden später.

Doch das kam daher, weil Mamas Prophezeiung, daß morgen, also heute, alles anders aussehen würde, in prompte Erfüllung gegangen war.

Erna hatte das Rad ihres Schicksals zurückgedreht. Auch sie hatte keine geringere Nacht verbracht. Als der erste Sturm der Erbitterung und Enttäuschung verpast war, drang ihre fähle Besonnenheit siegreich durch die überhitzten Gefühle empor.

Sie überdachte gelassen die Lage. Subria war erledigt. Sie hatte ihn bald nach Vlottes immalkudem Abzuge angeworfen und ohne Umstände informiert. Er war wie vom Donner geblüht. So etwas thut! „Ein Mannequin, den er der Ehe treuhaltig.“ Doch Erna hing den Hörer an.

Morgen früh wollte er dem Amerikaner den Vertrag bringen

und seine Nichtunterzeichnung erklären. Vielleicht — er hatte doch gesagt, sie würde einen tüchtigen Manager in seinem Geschäft abgeben. Am Ende — nein, Unfinn! Das war eine lebenswichtige Redensart gewesen. Mehr nicht. Keine solchen Schlüsse! Nicht auf trügerischem Boden bauen! In seinem Kerger über Vlottes Abschnung würde er ausge-rechnet, sie als Manager nehmen! Sich nicht selbst belügen. Nein, den Vertrag konnte Papa ruhig selbst ins Eiplanade bringen.

Sie grübelte weiter. Zu dumm, daß sie so voreilig ihren Wagen hatte umlactieren lassen. Daß ihr solche Ueberführung unterlaufen konnte. Freilich, wer konnte denken? Nicht unnützes Zeug denken! Vorbei war vorbei! Im, Papa hatte die tausend Mark von Vlotte. Damit konnte sie die Zurück-lactiererei ihres Wagens zur Autodrosche bezahlen. Na ja. Ein schönes Ende war das nicht.

Endlich griff sie doch jasper zu. Denk im Unterbewußt-sein regte sich schon lange ein anderer Plan, vor dem sie trotz aller Unbedenklichkeit zurückgedrehte. Doch nun packte sie munter zu.

Warum auch nicht? Was hatte sich geändert? Sie hatte nachdem Vlottes kurzes Königtum tragisch zusammenge-es, doch vorgestern tun wollen. Deshalb also nicht heute, brogen war? Weßhalb nicht auch heute?

Ja, würde Rimm denn jetzt noch wollen? Sie lächelte verächtlich ins Dunkel des Zimmers. Der würde froh sein. Er ließe sie doch. Sie mußte ihm nur ihr Schwanfen ein-leuchtend-deuten. Von den Vorgängen im Hause hatte er sicher keine Ahnung. Soviel sie wußte, las er keine deutliche Botschaft. In seinem Zimmer lagen nur englische und japanische. Er konnte demnach von Vlottes Erfolg nichts er-fahren haben. Bei dem Krach vorhin war er allerdings zu Hause geblieben. Sie hatte Vlotte im Arbeitszimmer gesehen. Doch er konnte unheimlich wissen, warum es aug.

„Wo gut, Benim Rimm! Das war immerhin ein Rettungsring. Sie wollte danach greifen, lieber, als wieder in die alte Not und Armut zu versinken.“

Nach diesem Beschlusse schloß sie beruhigt ein. Am Morgen führte sie ihn tatkräftig aus.

Sie machte sich hübsch und ging zu dem Koreaner. Er blickte sie ruhig, mit diesem rätselvollen Aienangeseht an, das wie eine undurchdringliche Maske über ihren Zügen lag.

„Guten Morgen, Mr. Rimm.“ Sie lächelte munter.

„Guten Morgen, Fräulein Vetto.“

„Gleich wirst du freundlicher dreinschauen, dachte Erna festgesetzt.“

„Mr. Rimm, ich habe es mir überlegt. Daß ich mir so er-nähst mit mir in Rate gegangen bin, kann Ihnen nur eine Gewähr dafür sein, wie gewissenhaft ich mich geprüft habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Was ist ein „Filmgesicht“?

Auf Nase, Ohren, Mund und Zähne kommt es an. — Das Schönheitsideal.

Das Lichtspieltheater besucht, der wünscht entweder alten Anblick auf der Leinwand zu begrüßen oder über neu auftauchende Film-Gesichter aus eigener Anschauung sich ein Urteil zu bilden.

Damit rückt eine Frage in den Vordergrund: Gibt es überhaupt eine Norm dafür, was man so gemeinhin mit „Film-Gesicht“ zu bezeichnen pflegt?

Den zu Tausenden und Abertausenden beiderlei Geschlechts Sehenden, welche Sensationslust, brennender Ehrgeiz, Eigenliebe und Stolz auf leidlich gutes Aussehen angenommenes oder tatsächliches Talent (unmühsames und darstellerisches) zum Film treibt, kann weder mit einem Ja, noch mit einem Nein geantwortet werden. Daß das Neukere einer Frau oder eines Mannes nach landläufigen Begriffen als „schön“ gilt, spielt — und das muß ganz besonders betont werden — bei der streng unrichtigen Definition

„Was ein Film-Gesicht ist“

nur eine recht untergeordnete Rolle. Weist doch jedes Jahrhundert ein sogenanntes „Schönheits-Ideal“ auf. Um so mehr ist dies der Fall in unseren Tagen, in welchen die geführten-ungeführten Gesetze der Mode das Schönheits-Ideal fast von Monat zu Monat völlig umgestalten. Was nun aber gar das von der Filmindustrie als „Film-Gesicht“ bezeichnete Neukere anbelangt, so richtet sich alles nach der Kernfrage: Ist es photographisch wirksam? Darunter wäre etwa folgendes zu verstehen:

Das sind photographisch wirksame Gesichter.



Eina Vasquette, George Duryea und Mary Prevost, in dem amerikanischen Film: „Das göttliche Mädchen“.

Ein sportgestalteter völlig gesunder Körper ist vor allem die Grundlage für den Beruf eines Film-Darstellers! — In etwa 80 Prozent aller Fälle hat sich eine länglich-ovale Kopfform als photographisch wirksam erwiesen. Die Partien am Kinn und an den Backenknochen dürfen in der Regel nicht zu stark hervortreten. Für die Form der Nase kann es schon deswegen keine Norm geben, weil bekanntlich gerade dieses Organ schon rein äußerlich dem Charakter der betreffenden Rolle angepaßt, also vielfach nach dem Grundsatz „Corriger la natura“ behandelt werden muß.

Zimmerhin aber dürfte der Besitzer eines schmalen, nicht allzu sehr aus dem Gesicht ragenden Nasenrückens mehr Chancen beim Film haben, als einer mit einem breitgedrückten und bedenklich nach oben oder unten strebenden „Gesichtserker“. Vorteilhaft wirkt wohl fast stets ein kleiner Mund. Ein besonderes Kapitel sind die Zähne. Abgesehen davon, daß beispielsweise ein Darsteller, der sein Gebiß irgendwie vernachlässigt, hat, bei plötzlich auftretenden Zahnschmerzen oder gar mit einer unformig angeschwollenen Wange unmöglich filmen kann, also, Gefahr läuft, sein sich vielleicht mühselig erkämpftes Engagement zu verlieren, abgesehen davon muß er — schon mit Rücksicht auf die Großaufnahmen — über tadellos saubere, weiße und vor allem lückenlose Zähne verfügen können. Stört doch nichts mehr den ästhetischen Eindruck in einem Gesicht auf der Leinwand, wenn sich im Gebisse der Zähne Lücken oder gar Goldplomben aufdringlich bemerkbar machen.

Und dann gibt es noch etwas, worauf neuerdings beim Film streng geachtet wird: auf die Ohren. Denn wer mit offenen Augen durch das Leben geht, wird die Feststellung machen müssen, wie wenige Menschen Gehörgänge ihrer eignen nennen, welche im Hinblick auf die Form den gangbarsten Regeln des Schönheitsprinzips und der Plastik im künstlerischen Sinne entsprechen. Sind schon die lieben Mitmenschen gegenüber allen Störfaktoren der Natur von oft erschreckender Grausamkeit — um wieviel mehr trifft das erst bei dem auch die leiseste Unregelmäßigkeit im Neukeren enthüllenden photographischen Typus zu. Absteigende und zu große Ohren sind also beim Film „vom Uebel“, sofern nicht ihr Besitzer durch derartige Neukerlichkeiten den komischen oder grotesken Charakter seiner Rolle programmatisch zu unterstreichen hat.

Was versteht man nun unter „filmwirksamen Augen“?

Zunächst einmal werden große Augen im Film ganz anders den Blick der Lichtspieltheaterbesucher auf sich ziehen, als dies bei kleinen Guckerd (sogenannten „Schweinsängeln“) der Fall ist. Selbstredend darf aber der Augapfel niemals unschön hervorquellen. Jedes Drehen des Kopfes vor dem Objektiv würde eine derartige Unharmonie im Gesicht mit geschnittener Schärfe auf den lichtempfindlichen Streifen bannen.

Allerdings werden sich bestimmte Normen für ein „Film-gesicht“ kaum aufstellen lassen. Schon vieles wurde in den letzten Jahren im Sturmlauf von einer durch Kriegswirren und Revolution in gänzlich neue Gleise geworfenen Jugend überrannt. Die Forderung nach dem Zeitgemäßen hat schon jetzt zu starken und tiefingreifenden Reformen geführt. Neben der bildenden und darstellenden Kunst ist davon auch

der Film nicht unberührt geblieben. Neue Gesichter unter den männlichen und weiblichen Darstellern tauchen aller Orten auf und es muß begrüßt werden, daß sich schon eine ganze Reihe von Filmkünstlern dazu verstanden haben, mit völlig unbekanntem Namen und Herren Hauptrollen zu besetzen.

Erwin Wolfgang Rad.

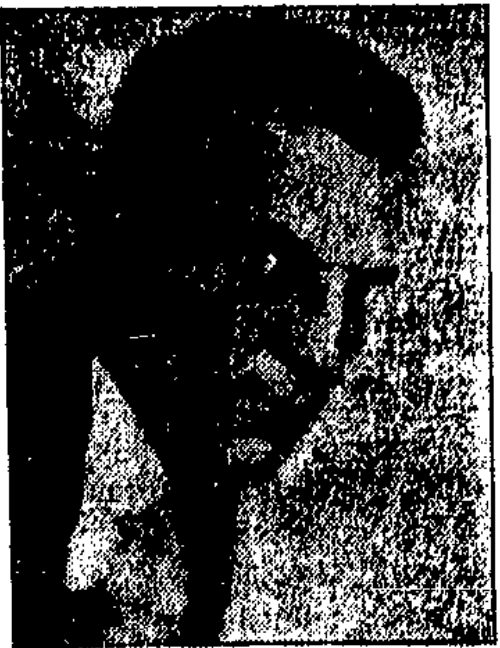
Der Zigeuner.

Von Andor Seltai.

Andor Seltai, einer der bekanntesten Zigeuner-darsteller Ungarns, spielt in dem Augenblick in den U. S. Lichtspielen laufenden Pommer-Film „Ungarische Rhapsodie“ den Primas. Durch sein Spiel erhält der Film einen besonderen Wert.

Zwischen den vielen bizarren und absonderlichen ungarischen Spezialitäten steht nicht an letzter Stelle der Zigeuner. Der musizierende ungarische Zigeuner wandert nicht mehr

in buntem Tand umher und schläft nicht in den bekannten Zigeunerwagen wie seine Vorgänger und die Heber-kräfte der wandernden Zigeuner. Er lebt in Städten, er ist ein Herr. Und was für ein Herr! Der souveräne Monarch des freien Getragenplatzes. Er kennt nur einen Herrn über sich: den, der sich bei seiner Musik amüsiert! Dem er aufspielen kann, dessen Freud und Leid er sich zu eigen macht, dessen Kummer er hineinweinen kann in seine Geige. Oder dessen gute Laune er in so hohe Regionen hinaufsteigert, daß alle



Andor Seltai.

Flaschen plagen und jeder Spiegel in Scherben geht. Sein Spiel ist bunt, launisch, flatternd, voll elementarer Kraft und unerhört individuell. Man kann es nicht in Noten schreiben. Aber es gibt Zigeuner, deren Spiel so tief ist, daß es keinen weltberühmten Geigenvirtuosen gibt, der mehr Herz in sein Spiel hineindrängen könnte. Der Zigeuner drückt seine Geige so unter den Kinn, als wenn er sein eigenes Herz fassen würde und mit seinem Bogen darauf spielen.

Die Filme der Woche.

In Berlin:

Nach den angenehmen Premieren-Überraschungen der vorigen Woche, ist naturgemäß wieder eine gewisse — qualitative — Flaute eingetreten. Immerhin sind die neuen Filme z. T. weitgehend diskutabel.

Der Hölle-Film.

Als „Batenfilm“ sei Arnold Hölle's Reise-Film-reportage zuerst notiert. Hölle, der Reise-Bericht-erfasser des „Berliner Tageblatts“, hat von seiner Amerika-reise einen Reise-Film mitgebracht, den er in Hollywood aufgenommen hat, mit den großen Stars, von Jennings bis Greta Garbo. Aber er hat sie zum großen Teil heimlich, nicht als Stars, sondern als Privatmenschen gefilmt und belauscht. Und das ist das Süßliche und oft Entzückende an diesem Filmchen. Uns wäre freilich noch wichtiger gewesen, wenn Hölle hinter die Statist- und Glendkulisen von Hollywood geleuchtet hätte.

Bemerkenswert ist der neue Amerikaner

„Blau Jungens“.

ein Friedenspendant zu „Nivalen“. Ein für amerikanische Begriffe idealer goldiger Kaufbold von einem Matrosen findet in allen Häfen, die er anläuft, daß er bei den Mädchen, die es ihm antun, schon einen Vorgänger gehabt hat. Und zwar immer denselben, der seine „Ehymarte“ an den Damen hinterläßt, und für „Nivalen“, „Nivalen“ zum gebührenden Pausenstück wird. Endlich erwacht er in einem kubanischen Hafen. Aber bevor der Kampf entflamm zwischen den beiden Nivalen, haben sie gemeinsam einen Strauß mit den Kubanern zu bestehen, worauf sie finden, daß sie eigentlich gute Kameraden sein könnten. Aber ein hübscher Teufel von Mädel bringt die Kameradschaft wieder ins Wanken. Nicht lange. Sie merken bald, daß ihre Kameradschaft stärker und mehr wert ist, als das Mädchen. „Auch das schönste Mädel ist nicht wert, daß eine gute Männerfreundschaft in die Wüste gehet!“ — Dieser Film ist einfach, natürlich lebensrecht und mit viel Humor gemacht; für uns ein köstliches allzuviel Hymne auf vllales Draufgängerium und eheliches Bogertum; wir kennen diese gefährliche Romantik zu gut und wissen, daß Dizeps und Necht keineswegs identisch sind.

Ausnahmsweise sind diesmal zwei deutsche Filme besprechenswert.

„Weiß in Flammen“.

mit der Olga Tschöbner, dieser sich immer härter entwickelnden ausgezeichneten Menschengefährterin, die in der Anlage gut gesehene Tragödie einer reifen Frau, die ihren weltfremden, gelehrten Ehemann um eines jungen Färis willen verläßt; aber das neue Verhältnis zerbricht am Alltags. Die Regie im einzelnen sauber und klar, verliert leider den Ueberblick. Immerhin eine relativ anständige Filmleistung. — „Das Nummer 17“ ist eine deutsche Kriminalgroteske, die sich glücklich außerhalb der in diesem

Das Benehmen des musizierenden Zigeuners ist etwas vierkantig, sein Charakter nach unten unerhört stolz und nach oben hundebemüht, beinahe kriechend. Trotzdem läßt ihn die Ursprünglichkeit seines Wesens und Temperaments immer sympathisch bleiben.

Wieviel Liebe entstand, wieviel blutende Wunden heilten, wieviel uralte Vermögen sind veran wegen der Zigeunermusik! Natürlich ist der musizierende Zigeuner eine rein ungarische Erscheinung, denn nur dort ist der Boden — die tausendjährige Erbitterung — der diese weinende, lachende Zigeuner-Atmosphäre auf eine geradezu künstlerische Höhe steigern konnte.

Auf den ungarischen Bühnen war der Zigeuner von jeher eine populäre Figur, für den Schauspieler die dankbarste Aufgabe. Da ich durch die eigenartige Laune des Schicksals fast erschreckend einem Zigeuner ähnele, spielte ich schon als Vierjähriger ein Zigeunerkind auf der Bühne meines Vaters, der Theaterdirektor war. Später sang ich an, diese Lieben, konsumenten, affektierten, aber dennoch gutmütigen Leute zu studieren. Und meine größten Bühnenerfolge waren stets Zigeunerrollen.

In dem ersten Film, in welchem ich mitwirkte, dem Erich Pommer-Film der Ufa „Ungarische Rhapsodie“, spielte ich ebenfalls einen Zigeuner. Und ich bin glücklich, daß ich jetzt auch durch den Film der ganzen Welt unsere lieben, traurig-schönen, leidenden, lachenden und weinend sich freudenden Zigeuner vorstellen kann.

Polen hat Vorliebe für amerikanische Filme.

Das polnische Filmwesen in Zahlen.

Der Filmkalendar „Wladomocel Filmowich“ bringt in seiner dritten Ausgabe für das Jahr 1928 interessante Angaben über die Entwicklung des polnischen Filmwesens. In Polen besuchen täglich über 100.000 Personen die Lichtspieltheater. Der Jahresbesuch beläuft sich auf 87 Millionen Personen. Wenn man annimmt, daß die Eintrittspreise in der Provinz etwa 60 Prozent der Warschauer Preise betragen, so fließen durch die Kassen sämtlicher Kinos in Polen jährlich mehr als 35 Millionen Poln. Im Jahre 1928 gelangten 1.440.000 Meter Filme zum Vertrieb. Die Zahl der Importfilme verteilte sich auf die einzelnen Länder wie folgt: Amerika 204, Deutschland 181 und Frankreich 52. Im Jahre 1924 wurden 1.621.000 Meter Filme vertrieben, davon 306 amerikanische, 192 deutsche und 152 französische. Es läßt sich feststellen, daß 60 Prozent des gesamten Filmverbrauchs auf amerikanische, 20 Prozent auf französische, 15 Prozent auf deutsche, 14 Prozent auf sonstige ausländische Filme entfallen und nur 1 Prozent auf polnische. Dieses Ergebnis ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß von 1910 bis 1928 in Polen 93 Filme produziert worden sind.

„Der Mensch mit der blauen Seele“ betitelt sich ein in der Aufnahme begriffener Spielfilm polnischer Produktion mit dem bekannten Filmschauspieler Jankowski-Szuman in der Hauptrolle. Im Film erscheint u. a. Mica Kenopka, der schöne Warschauer Tanzstar.

Wenn sonst herrschender Banalität und Einfallslosigkeit abspielt. Die Regie Wolbars's sauber und über dem Durchschnitt.

In Danzig:

Gloria-Theater: „Das letzte Souper.“

Außerordentlich ist das neue Programm. Außerordentlich schlecht. „Die Leoparden-Lady“ ist ein alter amerikanischer, „Das letzte Souper“ ein neuer, deutscher Schmarren. Es gibt eine Courts-Mahler-Klasse, es gibt eine Zehn-Pennig-Romanze-Klasse und es gibt eine noch wesentlich höhere Klasse im deutschen Film. In dieser letzten gehört „Das letzte Souper“. Selbst bei angelegentlichem Suchen findet man nichts, was überhaupt diskutabel ist. Auch die so ausgezeichnete Besetzung mit Heinrich George, Marcella Albani, Siegfried Arno usw. ist hier völlig verfehlt.

Passage-Theater: „Die Waise von Lowood.“

Dieser Film, der nach dem gleichnamigen Roman gedreht ist, schildert den mehr oder minder romantischen Weg einer Waise vom Findelhaus in das aus der Romanliteratur berühmte Grafenschloß. Die geschickte gebaute Handlung wird durch das sympathische Spiel von Evelyn Holt und Olaf Föhn, die die Hauptrollen spielen, ansehenswert. In dem zweiten Film: „Die Frau, die nicht nein sagen kann“, spielt Lee Parry mit Scharm und Humor eine sogenannte moderne Frau.

Parfüm statt Musik.

Für jedes Gefühl den richtigen Duft!

Vola Regri hat das Rätsel gelöst, wie man zu einem guten Film kommt. Das Rezept ist ganz einfach und laut: Parfüm statt Musik. Sie will zukünftig auf die bei Atelieraufnahmen gebräuchliche Musik verzichten und sich durch die verschiedensten Wohlgerüche inspirieren lassen. Dadurch will Vola Regri allerlei Erinnerungen in sich zurückrufen, an verfliegene Tage, an vergangene Erfahrungen, denn sie behauptete wenigstens einem amerikanischen Journalisten gegenüber, daß eine Hellseherin ihr eröffnet habe, daß sie die Verkörperung einer berühmten Frau der Vergangenheit sei.

Die verschiedensten Düfte besäßen nun die Wirkung, die Gefühle eben dieser Person wieder in ihr wachzurufen. Diese ganze Angelegenheit eröffnet ungeahnte Möglichkeiten. Wenn man jetzt für jedes Gefühl den richtigen Duft findet, so ist das Leben ziemlich einfach.

Frau Günther-Gessers im Atelier.

Die Aufnahmen für den neuen Star-Film „Die Hellseherin“, ein Kriminal-telepathischer Film von Herbert Juttke und Georg E. Klaren, Regie Adolf Trotz, haben begonnen. Für die Hauptrollen sind verpflichtet Erna Wozna, Eva von Bekke, Fritz Korner, Fritz Kampers u. a. Die bekannte Hellseherin Frau Günther-Gessers ist aus Königsberg eingetroffen, um die Titelrolle zu übernehmen.

DER HELFER

Diese Beilage erscheint monatlich und hat die Aufgabe, unsere Leser in Fällen dringender Gefahr oder bei nicht alltäglichen Ereignissen zu beraten, damit ohne Zeitverlust die richtigen Maßnahmen getroffen werden können

1,7 Millionen

Gulden zahlte

unsere gemeinnützige Lebensversicherungsanstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, Kinderausstattung und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Diese Zahlen beweisen auf das beste

die Notwendigkeit der Lebensversicherung
das Segensreiche Ihrer Einrichtung
die große Leistungsfähigkeit

unsere einheimischen

Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Danzig, Reilbahn Nr. 2

Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt.

Es brennt im Hause!

Auf jeden Fall zuerst die Feuerwehr benachrichtigen.
Der nächste automatische Feuermelder befindet sich

Das nächste Telefon befindet sich

Telephananruf der Feuerwehr:

Danzig, Hauptfeuerwache	284 56
Neufahrwasser, Feuerwache 2	53 33
Langfuhr, Feuerwache 3	412 34
Oliva, Polizei	454 44
Zoppot, Spritzenhaus	4
" Gaswerk	25 u. 20

Bis die Feuerwehr kommt:

Gandfeuerlöscher in Tätigkeit setzen, falls solcher im Hause.
Mit Decken oder Tüchern Feuer erlöschten.
Wasser gießen.
Gegen Feuer Versicherte müssen nach einem Brand sogleich die Versicherung benachrichtigen.

Unfälle und plötzliche Erkrankungen.

Adresse des nächsten Arztes:

Telephon

Adresse der nächsten Apotheke:

Krankenautoanforderung:

Hauptfeuerwache Telephon 284 56
Städt. Krankenhaus Telephon 277 41

und in den eingemeindeten Vororten bei den Feuerwachen.

Eventuell an den nächsten Schupoosten wenden.
Bei Unfall auf der Straße oder in der Wohnung kommt Krankenauto ohne weiteres auf Anruf.
Bei Krankheit ist eine Bescheinigung des Arztes erforderlich wegen Ansteckungsgefahr.

Todesfälle.

Vom zuständigen Postamt Totenscheine beschaffen.
Mit diesem zum Arzt gehen, der den Tod festgestellt hat.
Nach Bestätigung durch den Arzt zum Standesamt.
Bei Feuerbestattung außerdem Bescheinigung vom Arzt (falls nicht im Krankenhaus oder Städt. Frauenklinik verstorben), daß gegen Eindämmung keine Bedenken vorliegen.
Das Standesamt stellt Sterbeprotokolle in mehreren Ausfertigungen aus. (Für Krankenkasse, Versicherung, Kirche u. v.)

Gehörte Verstorbenen der Kirche an, bei zuständiger Kirchengemeinde Begräbnis bestellen.
Bei Feuerbestattung übergibt man am zweckmäßigsten die weiteren Formalitäten dem Bestattungs-Institut. (Siehe Anzeige in dieser Beilage.)
Jeder Todesfall muß sofort, spätestens am nächsten Werktag gemeldet werden. An Feiertagen, die nicht auf einen Sonntag fallen, nimmt Standesamt von 11-1 Uhr Todesanzeigen auf.

Geburten

müssen spätestens am siebenten oder am achten Wochentage dem Standesamt gemeldet sein.
Meldepflichtig ist in erster Linie der Vater oder die Gebärerin, der Arzt, die Mutter, oder wenn von diesen niemand die Meldung vollzogen hat, eine bei der Geburt zugegen gewesene Person.
Vorzuzeigen ist: die Geburtsbescheinigung. Bei unversicherten Müttern Geburtsurkunde.

Kriminalfälle.

In Fällen dringender Gefahr Ueberfallkommando der Schutzpolizei anrufen. Telephonnummer 241 41.

Es ist zu empfehlen, die notwendigen Zusätze dieses Ratgebers anzufüllen und aufzubewahren, damit die Adressen stets zur Hand sind.



Danziger Feuerkasse

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts

Neugarten 11 (neben dem Senatsgebäude)

Anruf: 252 10

Feuer-,
Hagel-,
Transport-,
Automobil-,
Reisegepäck-,
Einbruchdiebstahl-
Versicherung

Aufnahme kostenfrei



Felix Laubrinus

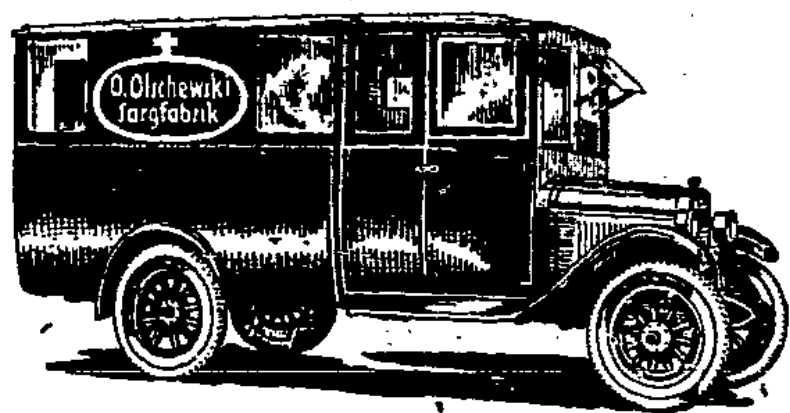
Danzig, Fleischergasse 7

Telephon 260 14

führt aus:

Umzüge u. Transporte

jeder Art (nach Deutschland und Polen) schnellstens und fachgemäß



Sargfabrik

Oskar Olschewski

Institut für Erd- u. Feuerbestattung

III. Damm Nr. 18 DANZIG Telephon 21802

führt aus: Ueberführungen von und nach auswärts mit eleganten Leichentransportautos

Kostenlose Auskunft

Gewerkschaftliches u. Soziales

Allgemeinverbindlichkeitsklärung im Handelsgewerbe.

Die Tarifvereinbarungen, die einerseits abgeschlossen worden sind zwischen dem Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband, Kreisgeschäftsstelle Danzig, dem Verband der Weißbrot-Handels- und Büroangestellten, Geschäftsstelle Danzig, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Danzig, dem Zentralverband der Angestellten, Gewerkschaft der Kaufmännischen und Büroangestellten, Ortsgruppe Danzig und andererseits mit dem Verband Deutscher Optiker, Zweiggruppe Freie Stadt Danzig unter dem 3. September 1928, mit der Vereinigung der Installationsgewerbe im Gebiet der Freien Stadt Danzig einschließlich des Arbeitgeberverbandes der Klempnerbetriebe und einschlägiger Gewerbe, der Vereinigung elektrotechnischer Firmen im Gebiet der Freien Stadt Danzig und der Vereinigung der Installationsgewerbe unter dem 10. Oktober 1928, mit dem Danziger Automobilhändlerverband e. V. unter dem 9. Oktober 1928, mit dem Verband der Holzindustriellen und der Danziger Holzexporteure unter dem 9. Oktober 1928, mit dem Verein Danziger Kohlenhändler e. V. unter dem

12. Oktober 1928, werden für das Gebiet der Stadtgemeinde Danzig für allgemeinverbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit tritt am 1. Dezember 1928 in Kraft.

1,5 Millionen Arbeitslose.

Aber noch immer Aussperrung.

Der sprunghafte Anstieg der Arbeitslosenziffer verdient ernste Beachtung. Zur Zeit sind in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge bereits über 900 000 Personen, ohne Familienangehörige, in Unterfertigung. Am härtesten ging die Unterfertigungsziffer zunächst noch in den Bezirken in die Höhe, die landwirtschaftlichen Charakter haben. So ist z. B. im Landesarbeitsamt Ostpreußen die Unterfertigungsziffer der Arbeitslosenversicherung Mitte November doppelt so hoch wie zu Anfang des Monats. Im Landesarbeitsamt Pommern ist sie Mitte November um die Hälfte höher als vor 14 Tagen. Ueberwiegend wird die Arbeitslosenversicherung von der Arbeitslosigkeit betroffen, während die Krisenfürsorge weniger berührt wird, da sie für Angehörige der Saisonberufe nicht in Betracht kommt und sich bekanntlich nur auf bestimmte industrielle Berufsgruppen mit besonders ungünstiger Arbeits-

marktlage erstreckt. Zu den in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge unterstützten Arbeitslosen kommen noch die Nichtunterstützten mit mindestens 200 000 bis 250 000 Personen und ferner alle die durch die Wärfur der Eisenbarone ausgesperrten Arbeiter — rund 235 000 Personen. Zählt man alle diese Gruppen zusammen, so kommt man auf rund 1 1/2 Millionen Arbeitslose für den Zeitpunkt Mitte November.

Die Arbeitslosenziffer ist für den augenblicklichen Zeitpunkt ungeheuer hoch. Gleichwohl kann aus ihr keinesfalls ohne weiteres auf eine konjunkturelle Verschlechterung der Wirtschaftslage geschlossen werden, wie das auch in dem neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung ausdrücklich hervorgehoben worden ist.

Die englische Bergbau-Krise. Der britische Bergarbeiterverband erläßt einen Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem er das Augenmerk auf die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit im Bergbau lenkt. Der Aufruf betont, daß von den 300 000 arbeitslosen Bergarbeitern 200 000 bis 250 000 keine Aussicht hätten, jemals wieder Beschäftigung im Bergbau zu finden. Unter Anrechnung der Familien dieser Arbeiter wären mehr als eine Million Personen den schwersten Entbehrungen ausgesetzt, falls nicht schnellste Hilfe geleistet werde.



Wirksamen Schutz gegen Anschläge auf Leben und Eigentum geben einzig die Raumschutz-Anlagen der

Raumschutz-Gesellschaft zu Danzig m. b. H. Fleischergasse 62/63 · Tel. 283 94



L. Gutzzeit vorm.

A. Lehmann

Jopengasse 31/32 Fernr. 232 24

Fachgeschäft

für sämtliche Bandagen

und

Krankenartikel / Verbandstoffe

Danziger Sparkassen - Aktien - Verein

Milchkannengasse 33/34 / Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung
von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Roman
von
A. Muhlen
-Schulte

Bobby erwacht.

51. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. O., Berlin SW 68.

Ganz still in der Betrachtung des außerordentlichen Wunders fand Sandoval, als er im Vestibül seines Hotels den Schauspieler in einem Klubstuhl sitzend und eine Zeitung lesend fand. Romeo Bierfuß erwartete dort einen Agenten, der ihm ein Engagement in einem Vorstadttheater zugesagt hatte. Der Zeitpunkt der Verabredung war schon um Stunden überschritten, und Romeo war im Begriff, hinter seiner Zeitung einzuschlafen. Er merkte nichts davon, daß ihn ein Herr dauernd anstarrte und schließlich im Sessel neben ihm Platz nahm.

Dann bat der Herr den Schauspieler um Feuer für seine Zigarre. Sie kamen ins Gespräch. Romeo, der ebenso einfüllig wie eitel war, führte den Fremden innerhalb einer Viertelstunde in allen Winkeln seiner seitlichen Dürftigkeit herum. Es gab keinen Gegenstand der primitiven Einrichtung, den der Besucher nicht kennenlernte. Zum Schluß mußte der ehemalige Diplomat über den Besitzer all dieser Herrlichkeiten so gut Bescheid, als ob er jahrelang das Vergnügen des Umgangs mit ihm gehabt hätte.

Der Herr war ein alter Fuchs. In allen Rängen erfahren, ein Meister der Intrige, gewissenlos, wenn es die Erreichung irgendeines ihm opportun erscheinenden Zwecks galt, von einem nur durch seine Klugheit gebändigten Stolz erfüllt, unverständlichen Nachgedankten zugeneigt, wenn dieser Stolz beleidigt wurde, erkannte er schnell, daß der Schauspieler ein vortreffliches Mittel darstellte, Mabella Voty zu demütigen. Sie hatte ihn verachtet, die Plumpheiten eines Landstreichers hatte sie bejubelt, ihre Lippen zu wenig rasch denen des Freibeuters entzogen, jetzt sollte sie sich ganz seiner Günst erfreuen und einsehen lernen, für welchen Lölpel sie den Aristokraten aufgegeben hatte.

In der Villa des Dr. Morton lag Bobby, ein besserer Tramp aus Lieberke, wie es schien. Niemand kannte ihn wohl, und niemand würde ihn vermissen; ganz still lag er, von Mortons Kartotikum betäubt.

„Ein prächtiges Studienobjekt!“ hatte der Arzt händelnd gesagt, „was meinen Sie, Durchlaucht, ob ich ihn hinaufnehme und ihm eine Spritze gebe?“

„Machen Sie, was Sie wollen!“ hatte der Herr geantwortet, der sich von Mortons Diener die wunde Hand verbinden ließ.

Da hatte der halb wahnsinnige Kolonist sein Verhängnis an dem Bewußtlosen gefühlt und ihm irgendeine Tetanuslösung eingepfist. So gründlich geschah das, daß Bobby vier Tage danach kalt und starb dalag.

„Er ist hinüber!“ meldete der Arzt ein wenig aufgeregt dem Herrn beim nächsten Wiedersehen.

„Gut! Beerdigen Sie ihn, aber möglichst so, daß eine Auferstehung nur unter Anwendung eines Sauerstoffabläßes möglich ist.“

In dieses Gespräch dachte Sandoval, als er mit dem Schauspieler in einerloge des vornehmsten Kolloms der Stadt beim Sekt saß. In der Nacht zuvor war Bobby in der Gruft des Don Monterra bestattet worden, und heute war er auferstanden. Wirklich, es gab noch Wunder!

Plötzlich schloß der Herr mit einem Ruck die seidene Vorhänge. Durch einen Spalt zeigte er Romeo eine Dame in der Loge gegenüber.

„Wie gefällt Ihnen die Frau dort?“

Romeo, ausgehungert in vielen Monaten der Entbehrung, rief voll Pathos:

„Sie ist eine Putzfrau, eine Göttin. Mein Leben würde ich hingeben für sie!“

„Es wäre sehr schade darum!“ bemerkte der Herr, während sein eisalter Blick hinter den halbverschlossenen Sibern schlummerte. „Sie haben Verpflichtungen, Herr Bierfuß. Ihr Leben gehört nicht Ihnen allein; es gehört der Welt. Die Welt wartet darauf, daß Sie Ihre Talente entfalten und als ein Anwalt von flammender Beredsamkeit die Sache der Kunst vertreten. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Ich schenke Ihnen die Frau dort, wenn Sie auf einige kleine Bedingungen eingehen.“

„Sire, Sie belieben zu scherzen!“ sagte Romeo dumpf großend.

Mit einer müden Bewegung hob Sandoval die seine, machsfarbene Hand.

„Ich scherze nicht. Hören Sie zu. Sie haben nichts nötig, als die Rolle eines verschönten Mannes namens Bobby zu spielen. Das wird Ihnen keine Schwierigkeiten machen, denn Sie ähneln ihm bis auf die winzigste Linie in Ihrer Hand. Ein einziges, klüchtiges Mal hat Frau Voty diesen Bobby gesehen, und da war er bis an den Hals in Leder gepackt. Trotzdem liebt sie ihn, und diese Liebe wird sich auf Sie übertragen. Ich werde Sie mit Geldmitteln ausstatten. Sie werden sehr glücklich sein, und wenn Sie es gewünscht anfangen, dann können Sie die Gräfin heiraten.“

„Und die Bedingungen, von denen Sie sprachen?“ drängte Romeo, der vor Spannung fast verging. „Sie werden Ihr Geld nicht ohne einen bestimmten Zweck in die Sache stecken.“

„Nicht, die Bedingungen!“

Einen Augenblick bedeckte der Herr das Gesicht mit den Händen. Er glaubte alle Bedingungen genannt zu haben. Nach einer Weile sagte er voll edler Wallung:

„Eine einzige Bedingung habe ich, lieber Freund: wenn Sie dem Wohlstand und dem Glück an der Seite dieser himmlischen Frau geschenkt sind, dann erinnern Sie sich, daß in einerloge der ersten Bühne des Landes ein Mann sitzt, der auf die Offenbarungen Ihrer Kunst wartet!“

Da hatte das Paar, hehrer Begeisterung voll, einen festen Händedruck getauscht.

In der Villa des Dr. Morton hatte man alle Einzelheiten des Komplotts besprochen. Eine Summe Geldes hatte Romeo erhalten, nicht soviel wie nötig ist, um den Blick einer Frau für die innere Armut des Mannes zu trüben. Aber doch genug, daß er für einige Zeit die Haltung jemandes bewahren konnte, der frei von Sorgen ist. Dann war Romeo Bierfuß aufgebrochen, Herz und Hand Mabella zu gewinnen. Viel schwieriger war das Unternehmen, als es sich im ersten Augenblick des Wiedersehens anließ. Rasch erkannte die kluge Frau den geringen Wert dieses Mannes; sie verbarg ihre Enttäuschung nicht und peinigte den Schauspieler bis aufs Blut. Da entschloß sich Bierfuß, dessen Leidenschaft sich an dem Widerstand der Gräfin entzündete, zu einem verzweifeltsten Schritt. Er wollte die Millionen, deren Besitz er vorläufige, tatsächlich sein eigen nennen.

„Ich gehe, Mabella, aber nur, um eine Ueberraschung für Sie vorzubereiten.“ hatte er damals zu Frau Voty gesagt.

Nach Paris war er gefahren. Dort hatte er den Herzog gesucht. Wochen hatte es gedauert, bis er ihn in einem eleganten Palais am Bois de Boulogne ausfindig gemacht

hatte. Sie hatten sich gegenübergesessen, der Herr sah kühl, beherrschend, verschlossen, der Schauspieler laut, aufgeregter, mit dem durchdringenden Mineenspiel der Leidenschaft.

Plötzlich hielt Romeo einen Revolver in der Hand.

„Ich brauche fünf Millionen Franken.“ sagte er.

„Mehr nicht? Das ist eine Kleinigkeit.“ erwiderte Sandoval.

Er erhob sich lächelnd.

„Ich werde Ihnen das Geld zur Hälfte mit einem Scheck bezahlen; die andere Hälfte kann ich Ihnen, glaube ich, in bar geben. Meine Kassette befindet sich im Schreibtisch.“



„Und die Bedingungen, von denen Sie sprachen?“ drängte Romeo.

Im Augenblick, als er an dem Erpresser vorbeiging, packte er dessen erhobene Hand. Der Revolver fiel auf den weichen Teppich. Dann wirkten ein paar Ketten in der Luft herum. Ein Stoß von überraschender Kraft hatte Romeo Bierfuß nach hinten aus dem Sessel geworfen. Mit verstaubtem Nückarat sah er auf dem Fußboden und blickte sich verdutzt nach dem Herzog um.

Der hatte den Revolver an sich genommen. Er schritt zu einem breiten Divan hinüber. Dort lag er mit übereinandergeschlagenen Beinen und rauchte.

Der Winter kündigt sich an.

Starke Rebel über Hamburg. — Unwetter und Schneefall.

Der über großen Teilen Hamburgs und hauptsächlich in den Hafenvierteln herrschende, überaus dicke Rebel führte allenthalben zu starken Verkehrsbehinderungen. Im Hafen selbst legte der Rebel gestern um 10 Uhr vormittags ein, die Sichtweite ging kaum über eine halbe Schiffslänge hinaus. Der Verkehr der großen Seeschiffe lag vollkommen still, während der Schuten- und Schlepperverkehr unter außerordentlichen Schwierigkeiten beschränkt anrecht erhalten werden konnte. In Kollisionen oder sonstigen Unfällen ist es indes nicht gekommen, da die ein- und ausgehenden Schiffe sofort ankerten.

Auch der Fährbetrieb für die Hafenarbeiter erlitt Störungen, so daß der Hauptverkehr durch den Elbkanal erfolgte. Aus Cuxhaven und anderen unterirdischen Stationen, so Brunshüttelboog, wird zwar dießiges Wetter gemeldet, der Verkehr widelt sich jedoch unbehindert ab.

Der Hamburger Straßenverkehr ist gleichfalls von dem starken Rebel in Mitleidenschaft gezogen. Autobusse und Straßenbahnen verkehrten mit Verspätungen bis zu einer halben Stunde. Die Kraftwagen konnten am Tage nur mit Licht und auch dann nur außerordentlich langsam fahren. Die Motorstraßenbahn ist eingestellt. Auch die Reichsbahndirektion Altona meldet vielfach verspätetes Eintreffen der Züge, ohne daß jedoch Unfälle vorgekommen sind. Nachdem der Rebel in den Nachmittagsstunden etwas nachgelassen hatte, wuchs er gegen Abend wiederum bis zur Stärke des berühmten Londoner Rebels an.

Stürmischer Wirbelform in Norwegen.

Der Ort Njukan in Telemarken ist von einem gewaltigen Wirbelform heimgesucht worden. Auf den Straßen wurden die Kinder von dem Orkan zu Boden gerissen. Viele Menschen stürzten in die Keller, andere davor, daß die Häuser einstürzen würden. Fünf Ställe auf verschiedenen Höhen sind umgerissen. Mehrere elektrische Züge wurden stillgelegt, da die Luftleitungen während des Sturmes derart umhergeschwangen, daß der Strom nicht auf die Lokomotiven überführt werden konnte.

Der Schneefall in Tirol.

Der Schneefall in Tirol ist überall von selten beobachteter Ausgiebigkeit gewesen. In Innsbruck liegt der Schnee 40 bzw. 50 Zentimeter hoch, in Seefeld 1,20 Meter. Die Passanten in Innsbruck sind durch Dachlawinen gefährdet. Die Schneehöhe auf dem Hafeletar erreichte gestern vier Meter; der Betrieb der Seilbahn-Verbindungen mußte eingestellt werden. Auf der Mittellandbahn konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden, nachdem Militär die Strecke

„Sie sind ein Esel, mein Lieber.“ sagte er kalt. „Was soll diese dumme Spielerei mit Schießgewehr? Wie leicht geht so ein Ding mal los, und was hätten Sie davon gehabt? Nichts als Verdruß. Oder glauben Sie im Ernst, daß aus mir auch nur fünfhundert Franken herauszuholen gewesen wären? Meine Kassette ist leer, verehrter Freund. Nur die Liebe meiner Gläubiger bewahrt mich davor, meinen Diener entlassen und meine Kasse selber putzen zu müssen. Das bleibt natürlich unter uns, oder beim Teufel, Herr Bierfuß, ich werde mich über Sie mit der Polizei unterhalten.“

„Aber ich brauche Geld.“ wimmerte der unglückliche Schauspieler.

Dann wenden Sie sich doch an Dr. Morton, Mann. Er besitzt mehr, als Sie auf dem Buckel davontragen können. Und er hat ein Herz für die Armen. Fünfhunderttausend Franken kriegt er von mir, davon sind höchstens zwei Drittel Zinsen. Gehen Sie zu ihm und sprechen Sie mit ihm. Er wird Ihnen bestimmt helfen, und wenn nicht, dann wäre es weiter kein Malheur, wenn Sie dem alten Schurken eine von Ihren Kleinfäden zu schlucken gäben.“

Romeo Bierfuß war nach Berlin zurückgekehrt. In Mortons Villa blieb er zuerst auf Mäns, das Kasino im Hause des Welehrten. Er fragte den Alten nach dem Arzt.

„Oben in seinem Zimmer.“ sagte der Mann und wies respektlos mit dem Daumen über die Schulter. „Sie werden wenig Freude von dem Besuch haben. Seht, gestern schimpfte er wieder. Heute morgen sagte er mir, er habe einen Ausbruch nach dem Wunde vor, wo es allerhand interessante Eismenten zu sehen gebe.“

Der Schauspieler stieg die Treppe empor. Nach kurzer Zeit kam er zurück.

„Er ist unzurechnungsfähig.“ erklärte er dem Diener. Ich spreche lieber ein andermal mit ihm.“

Dann gab er Mäns einen Zwanzigmarkschein.

„Trinken Sie mal eine gute Flasche auf mein Wohl.“

Den ganzen Tag hielt er sich in der Nähe der Villa verborgen. Am späten Nachmittag verließ der Diener das Haus. Er war schon angetrunken, wie es schien, denn er schwante und sang laut vor sich hin.

Romeo Bierfuß betrat durch die offensichtende Tür das Haus. Eine Stunde weilt er darin. In dieser Zeit starb ein Millionär, und ein neuer wurde geboren. Mit einer riesigen voll papierne Schätze schloß sich der Schauspieler davon. Er nahm den Weg quer über das Feld, einem fernen Bahnhof zu.

Abends stieg Liesbeth, die schwerhörige Haushälterin, in das Zimmer des Herrn hinauf. Sie fand Dr. Morton in seinem Sessel am Schreibtisch. Er war so stumm, er sah so still, er lächelte so eigentümlich. Und es war solche Unordnung um ihn herum.

Liesbeth lief davon, zum Haus hinaus, die Straße entlang. Immer jammerte sie vor sich hin: Der Herr ist tot! Der Herr ist tot!

Und während sie mit ihrem Bericht die Polizeiwache alarmierte, irrte Bobby in der Schredensvilla herum. Das war eine niedliche Intrige, die sich der Zufall ausgedacht hatte; um ein Haar hätte sie Bobby den Hals gestofet. (Fortsetzung folgt.)

freigemacht hatte. Am Arberg sind die Räumungsarbeiten in vollem Gange. Die Wetterführung des seit dem 2. Dezember in Wald am Arberg festgehaltenen Personenzuges Innsbruck-Zeldkirch dürfte heute nachmittags möglich werden. Die Wetterlage hat sich etwas gebessert und es ist Aufklärung eintreten.

Ueberschwemmungskatastrophe im Wolga-Delta.

Einer Meldung aus Astrachan zufolge hat die Ueberschwemmung im Wolgadelta katastrophale Ausmaße angenommen. In den Niederungen steht das Wasser 2 Meter über normal. Zur Rettung der Einwohner sind die Fischfangsklotten und die Brückenboote beordert worden. In den Ueberschwemmungsgebieten wird der Verkehr auf dem Funkwege anrecht erhalten.



Carl Busse

dessen Todesstag sich jetzt zum zehnten Male jährt, ist einer der stärksten Lyriker der Vorkriegszeit gewesen, der neben Villon und Prinz Schönaich-Carolath das deutsche Lied wieder mit neuem Inhalt füllte. Viele seiner schönsten Lieder sind von Hippolyten wie Strauß, Neeger usw. vertont worden. Und es ist zu erwarten, daß die Poesien dieses lebensfreudigsten Dichters wieder aufleben werden.

Stimmbezirk 37.
Abstimmungsraum: Städt. Handelsschule, Faulgraben 11/12.
Abstimmungsvorsteher: Malermeister Gustav Sauerhoff, Fischwall 1.
Stellvertreter: Friseurmeister Paul Lemke, Pfefferstadt 14.

Stimmbezirk 38.
Baumgartische Gasse.
Abstimmungsraum: Bez.-Anabenschule, Baumgartische G. 4.
Abstimmungsvorsteher: Polizeibetriebssekretär Paul Karajchinski, Baumgartische Gasse 22a.
Stellvertreter: Büroangestellter Karl Kellermann, Baumgartische Gasse 7.

Stimmbezirk 39.
An der Bartholomäikirche, Artilleriekaserne II, St. Bartholomäi-Kirchengasse, Jakobshospital, Jakobswall, Samtgasse, Schüsselbamm 68.
Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Baumgartische Gasse 4.
Abstimmungsvorsteher: Taubstummenschul.-Direktor Alfred Krieger, An der Bartholomäikirche 2.
Stellvertreter: Hospitalinspektor Eugen Deyer, Schüsselbamm 68a.

Stimmbezirk 40.
Schüsselbamm ohne Nr. 68.
Abstimmungsraum: Städt. Handelsschule, Faulgraben 11/12.
Abstimmungsvorsteher: Baumunternehmer Walter Nieb, Schüsselbamm 22.
Stellvertreter: Wertmeister Emil Hasenpusch, Schüsselbamm 14/15.

Stimmbezirk 41.
Groß-Nammbau, Klein-Nammbau.
Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule, Niedere Seigen 9/10.
Abstimmungsvorsteher: Inspektor Johannes Dujardin, Nammbau 12.
Stellvertreter: Eigentümer Wilhelm Engler, Nammbau 8.

Stimmbezirk 42.
Artilleriekaserne 1, Böfische Gasse, Große Nonnengasse, Hohe Seigen, Niedere Seigen.
Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule Niedere Seigen 9/10.
Abstimmungsvorsteher: Polizeiaffizient Emil Jaffe, Niedere Seigen 11.
Stellvertreter: Kaufmann Kurt Groß, Niedere Seigen Nr. 12/18.

Stimmbezirk 43.
Bastion Braunroh, Bastion Einhorn, Plantengasse, Trojengasse.
Abstimmungsraum: Bezirkschule Althof.
Abstimmungsvorsteher: Schiffszedler Gustav Pohlmann, Plantengasse 10.
Stellvertreter: Kaufmann Robert Lehmer, Trojengasse 14.

Stimmbezirk 44.
Alte Kommandantur, Englischer Damm mit Schlachthof.
Abstimmungsraum: Bezirkschule Althof.
Abstimmungsvorsteher: Oberstadtschreiber Erich Fohs, Engl. Damm 26.
Stellvertreter: Hausbesitzer Karl Helbt, Engl. Damm 10b.

Stimmbezirk 45.
Langgarten 1-64.
Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule Weidengasse 61.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Alfred Baue, Langgarten 27b.
Stellvertreter: Fleischermeister Robert Kühnel, Langgarten 54.

Stimmbezirk 46.
Bastion Löwe, Langgarten 65-Ende, Sprengelschloß.
Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule Weidengasse 61.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Robert Böhmke, Langgarten 18.
Stellvertreter: Kaufmann Georg Rosanski, Langgarten 70.

Stimmbezirk 47.
Nebargasse, An der Neuen Mottlau, Mattenbuden.
Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule, Weidengasse 61.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Alfons Boske, Mattenbuden 3/5.
Stellvertreter: Registrator Ernst Bomke, Mattenbuden Nr. 3/5.

Stimmbezirk 48.
Brandgasse, Riebiggasse, Manlegasse, Schleifengasse, Stühngasse.
Abstimmungsraum: Städt. Gymnasium, Kastadie 1.
Abstimmungsvorsteher: Telegrapheninspektor Hugo Sparing, Brandgasse 20.
Stellvertreter: Buchhalter Otto Nib, Brandgasse 19.

Stimmbezirk 49.
An der Barockkirche, Barbaragasse, Barbarahospitalshof, Bleihsch, Hopfengasse, Aelgraben, Leitergasse, Münchengasse, Schäferlei, Turmgasse.
Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule, An der Barockkirche 6/8.
Abstimmungsvorsteher: Kanzleistvorsteher Friedrich Grubkun, Barockgasse 6.
Stellvertreter: Betriebsinspektor Albert Hymus, Bleihsch 1b.

Stimmbezirk 50.
Sufarengasse, Kaserne, Reitergasse, Schiffschiff.
Abstimmungsraum: Restaurant „Altpreußen“, Weidengasse 3.
Abstimmungsvorsteher: Geschäftsinhaber Franz Groß, Reitergasse 8.
Stellvertreter: Oberzollsekretär Otto Wottrich, Reitergasse 7.

Stimmbezirk 51.
Bastion Vär, Erichsgang, Judengasse, Milchmannengasse, Steinbamm, Strandgasse.
Abstimmungsraum: Bezirksmädchenschule, Weidengasse 61.
Abstimmungsvorsteher: Töpfermeister Richard Großhufst, Strandgasse 3.
Stellvertreter: Malermeister Paul Lindenau, Fischgasse 10.

Stimmbezirk 52.
Weidengasse.
Abstimmungsraum: Restaurant Harber, Weidengasse 19.
Abstimmungsvorsteher: Kassendirektor Max Benfki, Weidengasse 31.
Stellvertreter: Architekt Alfred Gräber, Weidengasse 11.

Stimmbezirk 53.
Bastion Kaninchen, Bastion Dohs, Bastion Roggen, Kaserne Herrengarten, Langgartener Hintergasse, Reiterkaserne, Straußgasse.
Abstimmungsraum: Restaurant Niederstadt, Ratskeller, Weidengasse 50.
Abstimmungsvorsteher: Zollsekretär Adolf Warnke, Bastion Kaninchen.
Stellvertreter: Zollsekretär Otto Steinmann, Langgartener Hintergasse 11.

Stimmbezirk 54.
Langgartener Wall, Marienkrankenhaus, Schleifengasse.
Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Almodengasse 9/10.
Abstimmungsvorsteher: Oberstadtschreiber Erdmann Wegen, Schleifengasse 18.
Stellvertreter: Oberpostsekretär Heinrich Jensen, Langgartener Wall 4.

Stimmbezirk 55.
Fischgasse, Kleine Schwalbengasse.
Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Almodengasse 9/10.
Abstimmungsvorsteher: Oberlehrer Amandus Rood, Fischgasse 8.
Stellvertreter: Hilfsgerichtsdolmetscher August Inag, Fischgasse 5.

Stimmbezirk 56.
Bastion Ausprung, Kollomgasse, Weichmannsgasse.
Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Almodengasse 9/10.
Abstimmungsvorsteher: Zollsekretär Herbert Dreyer, Kollomgasse 14.
Stellvertreter: Zollassistent Otto Deyer, Weichmannsgasse 1.

Stimmbezirk 57.
Große Schwalbengasse.
Abstimmungsraum: Restaurant Kuborfski, Große Schwalbengasse 18.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Karl Behrendt, Schiffschiff 1b.
Stellvertreter: Kaufmann Artur Kamitzki, Große Schwalbengasse 17.

Stimmbezirk 58.
Almodengasse, Bastion Wolf, Hünerberg, Sperlingsgasse.
Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Almodengasse 9/10.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Erich Mikert, Hünerberg 1.
Stellvertreter: Stadtrat a. D. Otto Boeck, Sperlingsgasse 18/19.

Stimmbezirk 59.
Gasanstalt I, Grobdeckgasse, Lenagasse, Siltsigasse, Thornscher Weg, Wiesengasse.
Abstimmungsraum: Wendische Mädchen-Mittelschule, Sperlingsgasse 1.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Wilhelm Sommer, Thornscher Weg 10.
Stellvertreter: Bankbeamter Hans Cornelsen, Thornscher Weg 18.

Stimmbezirk 60.
Abegg-Gasse, Grabengasse, Grüner Weg.
Abstimmungsraum: Wendische Mädchen-Mittelschule, Sperlingsgasse 1.
Abstimmungsvorsteher: Oberstudienrat Oswald Bethe, Abegg-Gasse 1b.
Stellvertreter: Polizeibetriebsassistent Willy Fenske, Grabengasse 8.

Stimmbezirk 61.
Holm, Schlangengasse.
Abstimmungsraum: Oberrealschule St. Petri, Hansaplatz 6.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Emil Bielefeld, Schlangengasse 4.
Stellvertreter: Eisenbahn-Sup. Willy Dohsenwald, Schlangengasse 14.

Stimmbezirk 62.
Am Olvaer Tor, Hansaplatz, Jungstädtische Gasse, Memmertstraße.
Abstimmungsraum: Oberrealschule St. Petri, Hansaplatz 6.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Wilhelm Kronsohn, Memmertstraße 2.
Stellvertreter: Vers.-Inspektor Kurt Guldner, Hansaplatz 2.

Stimmbezirk 63.
Böttchergasse, Faulgraben.
Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Baumgartische Gasse 4.
Abstimmungsvorsteher: Polizeihauptwachmeister Hermann Schulz, Faulgraben 9a.
Stellvertreter: Post-Verwaltungsgehilfe Friedrich Kollmitz, Böttchergasse 12/13.

Stimmbezirk 64.
Am Holzraum.
Abstimmungsraum: Oberrealschule St. Petri, Hansaplatz 6.
Abstimmungsvorsteher: Bautechniker Walter Albrecht, Holzraum 9.
Stellvertreter: Kaufmann Bruno Bochert, Holzraum 10.

Stimmbezirk 65.
Alle Schichtkolonie, Siltsigwinkel.
Abstimmungsraum: Restaurant Bürgerheim, Siltsigwinkel 7.
Abstimmungsvorsteher: Stadtschreiber Otto Heintz, Siltsigwinkel 4.
Stellvertreter: Obermeister William Kleist, Siltsigwinkel 4.

Stimmbezirk 66.
Hagelberg mit Kaserne, Heilige-Geistnamshospital, Krebsmarkt, Nordpromenade, Schießtange, Schießengang.
Abstimmungsraum: Gemeindefaal, Nordpromenade 19.
Abstimmungsvorsteher: Hospitalinspektor Albert Stodmann, Nordpromenade 21b.
Stellvertreter: Apothekenbesitzer Alexander Gordon, Krebsmarkt 8.

Stimmbezirk 67.
An der Nonnenkirche, Auguste-Viktoria-Stift, Bastion Kessel, Diakonissenhaus, Heinrich-Scholz-Weg, Heumarkt, Kaninchenberg, Kniprodeweg, Rogengang, Neugarten, Driehweg, Silberhütte.
Abstimmungsraum: Restaurant „Zur Klause“, Neugarten 35.
Abstimmungsvorsteher: Oberinspektor a. D. Franz Altrud, Kaninchenberg 18b.
Stellvertreter: Bankbeamter Rudolf Bernide, Neugarten 28.

Stimmbezirk 68.
Hansmantel, Sandgrube, Wellengang.
Abstimmungsraum: Bezirkschule, Schwarzes Meer.
Abstimmungsvorsteher: Redakteur Artur Benz, Sandgrube 53.
Stellvertreter: Lehrer Paul Kunst, Sandgrube 44.

Stimmbezirk 69.
Bastion Vigilance, Bifchofsberg einschl. Kaserne, Schwarzes Meer.
Abstimmungsraum: Bezirkschule, Schwarzes Meer.
Abstimmungsvorsteher: Postinspektor Alfred Wahr, Bifchofsberg 20.
Stellvertreter: Vers.-Beamter Otto Albrecht, Schwarzes Meer 18.

Stimmbezirk 70.
Am Berge, Grenadiergasse.
Abstimmungsraum: Bezirkschule, Schwarzes Meer.
Abstimmungsvorsteher: Oberlehrer Walter Volbt, Südpromenade 7.
Stellvertreter: Kaufmann Richard Ruster, Grenadiergasse 38.

Stimmbezirk 71.
Bastion Gertrud, Stiner der Salvatorkirche, Gertrudenhospital, Küstergasse, Veste Gasse, Paulsgasse, Petershagen, Priedberggasse, Reinfesgasse, Calvarberggasse, Südpromenade.
Abstimmungsraum: Realgymnasium St. Johann, Fleischerstraße 25/28.
Abstimmungsvorsteher: Geschäftsführer Otto Lorenz, Südpromenade 6.
Stellvertreter: Frau Emma Hinnerwisch, Petershagen 33.

Stimmbezirk 72.
Bärenweg, Dieraele, Westergasse, Wolfsweg.
Abstimmungsraum: Volks- und Mittelstandsschule, Puffenstraße 17.
Abstimmungsvorsteher: Chemiker Dr. phil. Bernhard Helbt, Westergasse 1.
Stellvertreter: Zollsekretär Friedrich Pohl, Bärenweg 18.

Stimmbezirk 73.
Althofland, Am Breberg, Bahnwärterhaus 176, Volten-gasse, Grundgasse, Jesuitenschänke, Neu-Weinberg, Wurst-macher-gasse.
Abstimmungsraum: Katholische Schule, Althofland.
Abstimmungsvorsteher: Oberlehrer Friedrich Kollmitz, Volten-gasse 4a.
Stellvertreter: Kaufmann August Engler, Am Breberg 2.

Stimmbezirk 74.
Nadaunener, Stadtgebiet.
Abstimmungsraum: Katholische Schule, Althofland.
Abstimmungsvorsteher: Töpfermeister Oskar Strunk, Stadtgebiet 26.
Stellvertreter: Verwaltungsgehilfe Johann Seelina, Stadtgebiet 8/10.

Stimmbezirk 75.
An der Schönsfelder Brücke, Grauer Weg, Nadaunen-straße 55-57, Schillinggasse.
Abstimmungsraum: Restaurant Jaworski, Stadtgebiet Nr. 40.
Abstimmungsvorsteher: Rentier Otto Krause, Stadtgebiet 40.
Stellvertreter: Kaufmann Franz Hellwig, Stadtgebiet 12.

Stimmbezirk 76.
Kremuader Gang, Prankter Gang, Scharfenortter Gang, St. Albrecht, St. Albrecht Pfarrdorf.
Abstimmungsraum: Bezirkschule St. Albrecht.
Abstimmungsvorsteher: Oberlehrer Otto Schlotke, St. Albrecht 19.
Stellvertreter: Fleischermeister Robert Reuter, St. Albrecht 30.

Stimmbezirk 77.
Bosseweg, Brüderstraße, Eigenhausstraße, Gohlerallee, Hochschule, Hochschulweg, Johannistal, Niderweg, Joberweg.
Abstimmungsraum: Restaurant Nahu, Hauptstraße 11.
Abstimmungsvorsteher: Schiffskapitän Erwin Boese, Johannistal 10.
Stellvertreter: Kaufmann Wladislaus Edmann, Hoch-schulweg 2.

Stimmbezirk 78.
Hauptstraße 1-35 und 38 bis Ende.
Abstimmungsraum: Bezirksknabenschule, Bahnhofsstraße Nr. 16 b.
Abstimmungsvorsteher: Architekt Henry Bretschneider, Hauptstraße 8.
Stellvertreter: Kaufmann Emil Leitreiter, Hauptstr. 10.

Stimmbezirk 79.
Hauptstraße 36-42, Süfarenkaserne 1, Trainkaserne.
Abstimmungsraum: Bez.-Knabenschule, Bahnhofsstraße 16 b.
Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Dr. Erik Weichen, Hauptstraße 41.
Stellvertreter: Schuhmachermeister Franz Häbner, Hauptstraße 38.

Stimmbezirk 80.
Kasernenweg, Am Johannisberg, An der Königshöhe, Jäschentaler Weg, Parkweg, Taubenweg.
Abstimmungsraum: Stephan-Wachold-Botanikum, Taubenweg 3.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Theodor Bahler, Jäschentaler Weg 36.
Stellvertreter: Strafanstalts-Oberwachmeister Richard Dreyer, Jäschentaler Weg 20.

Stimmbezirk 81.
Dreißweg, Kalkweg, Friedensstein, Hermannshofer Weg, Kalkental, Mirchauer Promenadenweg, Steffensweg.
Abstimmungsraum: Evangelischer Vereinsaal, Friedensstein 9.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Ernst Andres, Mirchauer Promenadenweg 3.
Stellvertreter: Bahnobersekretär Julius Andres, Mirchauer Promenadenweg 5.

Stimmbezirk 82.
Mirchauer Weg.
Abstimmungsraum: Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium, Kalkweg 7.
Abstimmungsvorsteher: Studienrat Paul Lunderstaedt, Mirchauer Weg 17.
Stellvertreter: Registrator Walter Verlan, Mirchauer Weg 2.

Stimmbezirk 83.
Kastanienweg, Prinzenweg, Silberhammerweg, Ulmenweg.
Abstimmungsraum: Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium, Kalkweg 7.
Abstimmungsvorsteher: Bibliotheksgehilfe Felix Linat, Kastanienweg 4a.
Stellvertreter: Profurist Walter Ault, Marienstraße 1.

Stimmbezirk 84.
Hornweg, Birkenallee, Eichenweg, Hennesdorfer Weg.
Abstimmungsraum: Restaurant Moidehauer, Hauptstraße 62.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Siegfried Gume, Hauptstraße 47.
Stellvertreter: Lehrer Kurt Dreyer, Pommersche Chaussee 54.

Stimmbezirk 85.
Friedrichsallee, Friedrichsplatz, Heilsberger Weg, Hohen-friedberger Weg, Kastanienallee, Kesselsdorfer Weg, Lof-somweg, Prittwitzweg, Roshachweg, Seidlitzweg, Zorquauer Weg, Winterfeldweg, Zietenweg, Jördenorfer Weg.
Abstimmungsraum: Restaurant Siedlungsquelle, Pom-mersche Chaussee 2.
Abstimmungsvorsteher: Verm.-Assistent Richard Box, Zietenweg 34.
Stellvertreter: Techniker Joh. Below, Zietenweg 12.

Stimmbezirk 86.
Coselweg, Ernsthausenstraße, Hennigstraße, Riechstraße, Pitzstraße, Pieschowitzstraße, Pfefferstraße, Pinfelstraße.
Abstimmungsraum: Hotel Hohenzollen, Hauptstraße 68.
Abstimmungsvorsteher: Redakteur Joh. Buchholz, Pieschowitzstraße 12.
Stellvertreter: Bäckermeister Friedrich Dimsch, Pinfelstr. 17.

Stimmbezirk 87.
Abbau Leipzig, Bahnwärterhaus 255, 256a und 256, Hoch-trieb, Süfarenkaserne 2, Belouken, 7. Hof, Peloufer Weg, Pommersche Chaussee, Traindepot.
Abstimmungsraum: Hotel Prinzess Viktoria, Hoch-trieb 14.
Abstimmungsvorsteher: Hauptwachmeister Otto Dahl-mann, Hochtrieb 18/23.
Stellvertreter: Straßenmeister Karl Häbner, Hochtrieb 1.

Stimmbezirk 88.
Althofweg, Am Heilsberg, Lindenanstalt, Blumen-straße, Friedensstraße, Gustav-Adde-Weg, Heiligenbrun-ner Weg, Heilmstraße, Königstaler Weg, Michaelsweg 34 bis 38, Schindweg, Upbaueweg.
Abstimmungsraum: Mittelschule, Lindenanstalt.

Schwappende Landschaftsbilder im Werder.

Die Trockenlegung des Weichselkanals und die Absenkung des Wasserpiegels im Vienaagebiet...

Dieser Ausdruck prägte Oberbaurat Prof. Dr. Vertram gestern abend in seinem interessanten Vortrage über die schwappenden Landschaftsbilder...

Um das Land landwirtschaftlich auszunutzen zu können, wurden Teiche gezogen und der Wald wurde abgeholzt...

Diese Verdrängung des Landschaftsbildes droht nun auch dem Vienaagebiet, das die schönste und charakteristischste Gegend des Werders ist...

Im Anschluß daran sprach Professor Dr. Gruber über Parkkirche und Stadtpark, wobei er Parallelen zog zwischen dem Freiburger Münster und der Danziger Marienkirche...

Die Weihnachtsmesse in Zoppot.

Das genaue Programm für die Zoppoter Messfeieranstaltung vom 9. bis 11. Dezember 1928 im Kurhaus Zoppot ist jetzt zusammengestellt...

Nicht endenwollender Beifall dankte dem Pianisten: nach dem vom Orchester vorbildlich begleiteten Konzert spielte er noch allein ein Scherzo (op. 31, Nr. 3) und zwei Stücke von Liszt...

Das sehr gut besuchte Konzert war das erste, das der Danziger Rundfunkübernehmer übernommen hatte...

Wilibald Dmanlowski.

Drei Akte „alle Kamellen“.

Die „Barin“ im Stadttheater.

Was soll dieser Schmarren auf einer Bühne, die doch, weiß Gott, ernst genommen werden will, oder zum mindesten ernst genommen werden sollte...

Also man soll diese glorreiche „Barin“ lieber vom Spielplan absetzen und sich seiner Pflicht gegenüber dem modernen Drama erinnern...

Warenhaus und Verkauf, Radiokonzerte. Mit der Eintragsurkunde am 30. Juni ist die alte, seit 1871 bestehende Verleihung zur Teilnahme an der am 12. Dezember stattfindenden Auswertung von praktischen Weihnachtsgeschäften verbunden...

Tödlicher Unfall eines Lokomotivführers.

Aus dem Tage akkumul.

Von einem tödlichen Unfall ist in der Nacht zum Dienstag der 23. Jahre alte Lokomotivführer Waldemar Horn aus Zoppot, Promenadenstraße 31/33, betroffen worden...

Wie wir dazu erfahren, befand sich Horn auf Urlaub. Am Dienstag sollte er seinen Dienst wieder antreten. Am Montagmorgen gegen 5 Uhr entfernte er sich aus seiner Wohnung...

Ueber die Ursachen des Unfalls lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Genauer ist bis jetzt noch nicht festzustellen. Man nimmt an, daß ein unglückseliger Zufall mitspielt...

Die Uebertragung des polnischen Konzerts.

„Deutsche Art und Sitte“ nimmt Aufstoß. — Die Lüge als politische Propaganda.

Die Vereinigung der polnischen Studentenschaft der Technischen Hochschule in Danzig beabsichtigt, ein Wohltätigkeitskonzert am Sonntag, dem 9. Dezember, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus zu veranstalten...

Daran wird kein vernünftiger Mensch in Danzig etwas aussetzen haben. Nur das von der deutschnationalen Partei herausgegebene Blatt „für deutsche Art und Sitte“ ist darob in seine lächerliche Wuterei gefallen...

Die Veranstalter des Konzerts sind lediglich an die Danziger Telegraphenverwaltung herangetreten, um ihnen eine Telephonleitung zur Uebermittlung des Konzerts an den Radio Post zu überlassen...

Das einzig Erfreuliche bei der ganzen Angelegenheit war, daß soweit man wenigstens feststellen konnte, wohl kein rotgebogener Heller für neue Requisiten ausgegeben wurde...

Georg Kaiser: „Die Leberköpfe“.

Uraufführung im Neuen Theater zu Frankfurt am Main.

Zum 50. Geburtstag (25. November) des fruchtbarsten deutschen Dramatikers wurde dies dreitägige Schauspiel uraufgeführt. — Die Geschichte spielt im hebräischen Altertum...

Die Vist bestand darin, daß der Unterführer sein Gestalt derart gräßlich verformte, daß seine Umgebung den Anblick nur ertragen kann, wenn er es gänzlich mit einer Leberhaube bedeckt. Daher der Titel. Er geht zu den Feinden über...

Die ersten zwei Akte bannen stark durch eine fortgesetzte Steigerung der Greuel. Das im dritten Akt der König den Stadthauptmann vergiftet, der Stadthauptmann erstickt, und schließlich selbst erschlagen wird, wirkt nach dieser Serie schon viel zu kultiviert...

Die Besetzung war vortrefflich. Hellmar, der die Regie führte und seine Bühne in den letzten Jahren zur führenden in Frankfurt machte, wurde vielfach gerufen...

20 Millionen Dollars Schaden in Chile.

Die Erdbebengefahren in Südamerika.

Santiago de Chile, 8. 12. Die chilenische Regierung verpflichtet japanische Erdbebenschadensversicherer, die mit ihrer Ausrückung nach Chile übersehen werden, am künftigen Erdbeben mit größerer Sicherheit vorzusichern zu können...

Der Gesamtschaden, der durch das jüngste Erdbeben in den Städten Talca, Curico und Constitucion angerichtet wurde, wird auf 20 Millionen Dollars geschätzt. In Constitucion blieben nur etwa 10 Prozent der Gebäude erhalten.

Er will nichts wissen.

Die aberkennliche Antofahrt.

Der Zahnarzt Mohr in Düsseldorf, der unter Verdacht verhaftet worden ist, behauptet, seit Jahren an einer Kopfkrankheit zu leiden und nicht in der Lage zu sein, sich leiblich und zusammenhängend zur Sache äußern zu können...

Modc an einem Kind?

Zettunag (Württemberg), 5. 12. Nach langem Suchen, wobei der Hund der Eltern zu Hilfe genommen wurde, gelang es, die seit einigen Tagen vermißte zehnjährige Marie Köhler aus Würzgermoos in einem Wassergraben aufzufinden...

Der „Diebstahl“ des Stiefsohnes.

Er wollte seiner Mutter beistehen.

Diebstahl und Unterschlagung, welcher von Verwandten aufsteigender Linie gegen Verwandte absteigender Linie oder zwischen Ehegatten begangen wird, bleibt strafflos. Zwischen den übrigen Angehörigen erfolgt Bestrafung nur auf Antrag...

Der Stiefsohn aber durfte sich an diesen Diebstahl nicht beteiligen. Da er es tat, konnte er auf Antrag bestraft werden. Dieser Antrag wurde vom Stiefvater gestellt und es erfolgte Anklage. Der Angeklagte schilderte den Vorgang...

Er „sund“ eine Pelzdecke...

Am 29. November d. J. lehrte der Hofbesitzer Willu Harber aus Palschau mit einem Einspanner von Neuteich zurück. Beim Ausspannen legte er die Pelzdecke des Wagens auf einen vor dem Hause befindlichen Dornenzaun...

Das Wohltätigkeitsfest in der Sporthalle. Ein lustiges Treiben in der Sporthalle am Sonnabend, dem 8. Dezember, verpricht das reichhaltige künstlerische Programm...

Diegenhof. Mit der Deichsel in das Schaufenster. Ein Lastfuhrwerk der Landwirtschaftlichen Großhandels-Gesellschaft in Diegenhof, an welchem ein zweiter Wagen angehängt war, fuhr dieser Tage die Schloßstraße entlang...

Wasserstandsrichtern der Stromweichsel

vom 5. Dezember 1928.

Table with 4 columns: Station, yesterday, today, and another station. Rows include Thorn, Fordon, Culm, Graubenz, Kurzebrad, Montauerbrücke, Biedel, etc.

Verantwortlich für Politik: Ernst Voogts; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Allgemeine Annoncen: Emil in Danzig; Druck und Verlag: Danziger Annoncen-Verlagsgesellschaft in D. Danzig, Am Spandauerweg 6.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Seiden-Kleiderstoffe

Für das praktische Hauskleid	3 m Woll-Schotten hübsche Ausmusterung, 90 cm breit, m 2.95, komplett im Präsentkarton	8.85
Für das moderne Straßenkleid	3 m Rips-Popelin In reine Wolle, 100 cm breit, m 6.50, komplett im Präsentkarton	19.50
Für den eleganten Wintermantel	2 1/2 m Flauchstoff englichartig, reine Wolle, 140 cm breit, m 9.75, komplett im Präsentkarton	24.35
Für den mollenen Morgenrock	3 m Foulé reine Wolle, große Farbauswahl, besonders gute Qualität, 100 cm breit, m 6.80, komplett im Präsentkarton	20.40
Für das vornehme Nachmittagskleid	4 m Köpersamt Lindener Union-Qualität, in viel. Farben, 70 cm breit, m 7.50, komplett im Präsentkarton	31.20
Für das fesche Tee-Kleid	3 m Veloutine reine Wolle mit reiner Seide, mod. Farben, 90 cm breit, m 12.50, komplett im Präsentkarton	37.50
Für das elegante Tanz-Kleid	3 m Taffel-Ohlffon in großem Farbensortiment, reine Seide, 90 cm breit, m 10.50, komplett im Präsentkarton	31.50
Für das duftige Abend-Kleid	3 m Crepe-Satin das Gewebe der Saison, in viel Ballfarben, 100 cm breit, m 15.50, komplett im Präsentkarton	46.50

Zephir kochechte Qualität, mod. Streifenmuster, für Servierkleider	1.25
Popelin kräft. Qual., in viel. Farb., doppeltbr., für d. Strapazierkleid	1.60
Schotten hübsche Muster, 90 cm breit, für das solide Kleid	1.95
Taffel-Popelin reine Wolle, festes Gewebe, für d. prakt. Wollkleid	2.25
Schwarz Satin haltbare Qualität, 140 cm breit, für d. Servierkleid	2.90
Rips-Popelin nicht nur sogenannt, reinwollene, kräftige Qualität, für das Straßenkleid	4.80
Mantel-Flausch fein gemustert, 140 cm breit, für warme Winter- mäntel	7.50, 6.50
Mantel-Rips warme, strapazierfäh. Ware, mit Velourabseite, 140 cm breit, für den mod. Wintermantel	8.75

Waschkunstsiede hübsche Bunt- druckmuster, für Blus. u. Kleider	1.75
Japon reine Seide, in hübschen Lichtfarben, für Lampenschirme	3.50
Eolienne reine Wolle mit Kunst- seide, weiche Qual., 90 cm br., in viel. Farb., f. d. sol. Nachm.-Kld.	5.50
Wäschetrikot Kunstsiede, in apart. Streifenmustern, lichte Farben, 140 cm breit, f. moderne Wäsche	7.50
Crepe de Chine reinseid. Gewebe, in riesengröß. Farbausw., 100 cm br., f. d. fesche Seidenkleid	10.80
Crepe-de-Chine-Buntdrucks reine Seide, in mod. Farbstellungen, 100 cm br., f. d. Nachmittagskld.	12.50
Crepe Georgette reine Seide, weichfließende Qual., in großer Farbausw., f. das Abendkleid	12.75
Georgette-Satin reine Seide, duft. Gew., in viel. Ballfarb., 100 cm breit, f. das elegante Tanzkleid	17.50

Jedes Kleid wird auf Wunsch im Präsentkarton verpackt

Geb. Freymann G.m.b.H.

Das führende Kaufhaus

Verkäufe

Nähmaschinen
Sahrräder

bei kleiner Notengeld-
lage, u. o. Angabla.
Bitte nehm. in Jada.
Bestell. u. Zusen-
dung. Kinderdreirad
Schiffel-Laternen,
wie Famil. Subst. u.
Erstbeste Kauf. Sie
gut und billig bei
Fenslau & Co.,
Johannisgasse 48 u.
Beterflicngasse 9.

Spießfahrrad
u. elektr. Plättchen
zu verkaufen. Räder,
Seubude, Seidsee-
straße 48, 1.

**Berita, 2 Panzer-
bretter bill. zu verk.**
Hr. Adlers Stran-
haus 15, st. Behnt.
vormittags.

Feldschneidwerk
preiswert zu verk.
Paris.
Stiftsmittel 5, 1 St.

Decken Sie bitte
Ihren Weihnachts-
bedarf an Nahrung
und Nahrungsmitteln bei
Erich Gwahl
Nahrungsgeschäft,
Boyn. Endstraße 4/6

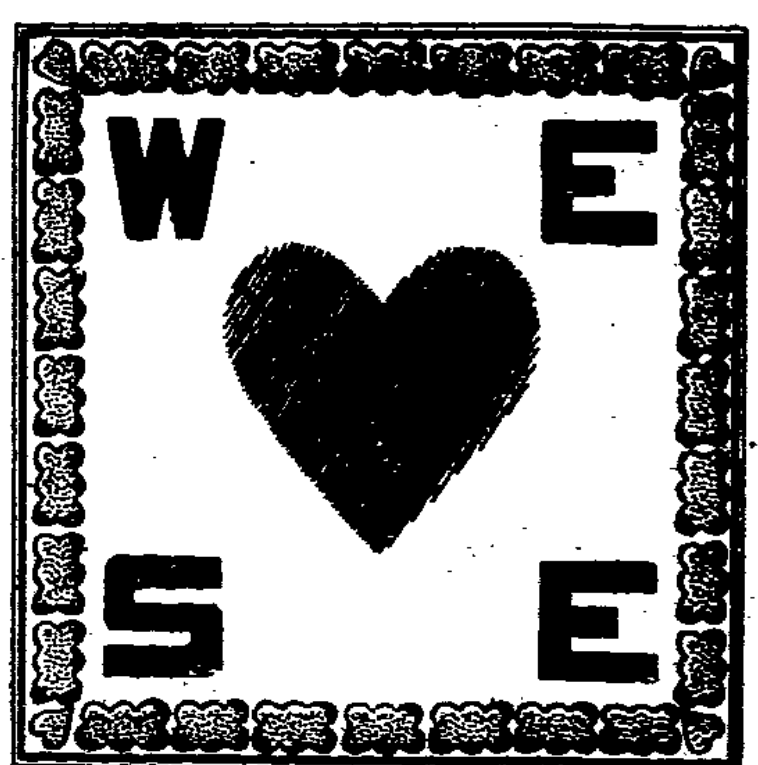
**Schneider-
Bügelstufen**
14 Stk. höher billig
zu verk. Schmiede-
gasse 9, Laden.

**Herrenanzüge
und Mäntel**
billig zu verkaufen
Friedrichstraße 10, st.

W. Suppenwagen u.
ar. Suppe, ar. Sup-
penwagen mit 300
Stk. Suppenbrotchen
preiswert zu verk.
Friedrichstraße 5,
bei Dr. Besz.

Badeanstalt
Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben II (Nähe Holzmarkt)

Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannbäder, auch für
Krankenkassen. Mittwoch und Donnerstag extra billige
Wannbäder, pro Bad 1.— Gulden; Bad mit Dusche 1.50 G.
Geöffnet von 9—8 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr. Telefon 42168
Heinrich Richter.



Halbe Geige
neu, zu verkaufen.
Zaf. Perlestr. 5, 1.

Belatzen
(Kreuzstich), sehr gut
erhältl. preisw. 1. u.
Lavenberggasse 9 b,
Laden.

3-Röhren-Gerät
kompl., mit Affen.
Sautpfeifer für 290
G. billig zu verkaufen.
Ang. u. 1672 a.d. Gr.

**Miniatu-
r-Schneidwerk**
zu verk. in Bräu-
fischgasse bei
Friedrichstr. 5.

Ein Kind-Bettchen
2 Bettchen in Holz,
Kirschglasstirn,
Grünlackon. Näh-
masch. verkauft billig
Börsenstraße 3.

**Nab-
Maschinen**

sehr preiswert
auf Teilzahlung

**Westfalia-
Lager**

Mattenboden 30

Schleiferhandwerk
seng u. 2 Schraub-
löcher, Bohrmachine,
Werkzeuge u. Subst.
zu verkaufen
Dr. Radergasse 9/10.
Laden.

Gut erh. Suppenwag.
u. Suppe zu verk.
Zaf. v. 12 Uhr ab.
Zaf. St. Michaelis-
Weg 20, part. rechts.

Wald
sicherer
Gassner's
Wald
Danzig

in allen Drogen und
Apotheken erhältlich

**Ein Paar
Vorderstühle**
zu verkaufen
Oliva, Danz. Straße
Str. 10, Friedbergg.

Berita
Miederstrick, Bett-
gestell m. Matr. u.
Tisch billig zu verk.
Karl Gibrmannstr.
Am Eckenhaus 8.

**Eine rote
Bügelstufen**
zu verk. Jakobsweg-
gasse 15, 3. Stock.

**Für 1 Gulden
möbentl. erhält. Sie
preiswerte Damen-
Kleider, Dam.-
Kleider, Dam.-Kleider,
Kleider, Kleider,
Kleider.**
Mattenboden 16, 6st.



Zöpfe, Zöpfe
jetzt
20 Prozent Rabatt!
Haar-Körner
Kohlenmarkt 18-19.

**Fell-
Schnauzperle**
verkauft preiswert
Lange, Langfuhr
Brunshofer Weg 2

**Großer
Ausrichting**
30 G. zu verk. 21.
Damm-Str. 24, 1. l.

**Dr. Ausgiebigst bil-
lig zu verk. Abgag-
Gasse 7, 2. 25Hm.**

Burg
u. Feilung, 100x100,
zu verk. Bork. Gra-
ben 33, Einb. part.
Biele.

**Ein Paar
Vorderstühle**
zu verkaufen
Oliva, Danz. Straße
Str. 10, Friedbergg.

Berita
Miederstrick, Bett-
gestell m. Matr. u.
Tisch billig zu verk.
Karl Gibrmannstr.
Am Eckenhaus 8.

**Eine rote
Bügelstufen**
zu verk. Jakobsweg-
gasse 15, 3. Stock.

**Für 1 Gulden
möbentl. erhält. Sie
preiswerte Damen-
Kleider, Dam.-
Kleider, Dam.-Kleider,
Kleider, Kleider,
Kleider.**
Mattenboden 16, 6st.

Petroleumofen
zu verk. Preis 10 G.
Krosch, Oliva, Su-
dorf, Str. 16, 1. Etg.

Schreibstisch
Eisener, Berita,
Tisch, Kasten, Stuhl,
gel zu verkaufen
Bork. Graben 34, 2.

3-reihige Harmonika
zu verkaufen, Bork.
Dorfstraße 94.

**Großer weicher
Schnauzperle**
u. Babykorb für 50
G. zu verkaufen
Paradiesgasse 2, st.

Frühe Panzerier
durch 5 St. v. Stüd
Kammer,
Johannisstraße 9,
Tel. 281 27.

Nähmaschine
u. 25 G. Ausgiebigst
38 G. Kleiderstrick,
Schulstühle, Stühle,
Mantel, Sopha, Sof.
Bücher, Lampen
billig zu verk. Bork,
Mattenboden Nr. 18.

Schäferhund
1 1/2 jährig, sehr wach-
sam, zu verkaufen
Dienergasse 13, 1.

Kanarienvogel
in großer Anzahl
zu verk. Preis 12-20
G., u. Bork. Aus-
bewehr. 5, 3. Stk.
Polzstraße 19, 2.

Schnauzperle, Bura
Dampfmäntel, Sof.
Matras, Suppenwag.
verk. Johannisstraße
Nr. 13, Döbtkeller.

Beere Geflühen
zu verkaufen.
Brommer,
Johannisstraße 9,
Telephon 281 27.

Jede
Nähmaschine
repariert
schnell und billig
Herm. Wilken
nur HL-Geist-C. 30
Fernsprecher 224 00

Verschiedenes

Einzelunterricht
in Reichskurzschrit
Maschinen schreiben
M. Strock, Hansapl. 2b

Bestellen Sie zum
Weihnachtsfest
ein gutes Photo
zu billig. Preisen im
Photo-Atelier
Polreck
St. Iswinkel 8
Tel. 46 85

Wäscherei
Haus-, Tisch- u. Leib-
wäsche wäscht, plättet
und brennt aus
Spez. Herrenwäsche
Freie Abholg. u. Liefg.
Wasch- u. Plättst. a. d.
Elli Foth.
Lgt. Kleinbahnstr. 21

Robrstühle
werden billig, sauber
u. schnell einrichtl.
St. Adl. Braub. 4, 2.

Anfertigung
feiner Herren- u. Dam.-
Kleider, empfindlich
Seidlich, Strickwaren,
Katergasse 4/5.

Eiserne Bettstellen in jeder Größe und Aus-
führung von 6 19.50 an

Polsterbetten solide gearbeitet
von 6 19.50 an

Amfertigung von Polstermöbeln aus
bestem Material zu niedrigsten Preisen

Zahlungserleichterung

Walter Schmidt, Töpfergasse 4, III. Damm 2